

Nr. 81
Korsaren der Galaxis
von H. G. FRANCIS

Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der United Stars Organisation schreibt man Ende Januar des Jahres 2842.

Dieses 29. Jahrhundert ist eine Zeit, in der die solare Menschheit oder die Menschheit von den Welten der ersten Siedlungswelle wieder nach den Sternen greift und sich weiter im All ausbreitet. Es ist eine Zeit der großen Erfolge und großen Leistungen—es ist aber auch eine Zeit voller Gefahren und Überraschungen.

Nach der Niederschlagung der "Revolte des Chanbruders", bei der Lordadmiral Atlan massiv erpreßt wurde und ernstlich um das Leben seiner Spezialisten Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon fürchten mußte, herrscht für kurze Zeit Ruhe im All.

Doch schon wenig später kommt es innerhalb der USO, der "galaktischen Feuerwehr", erneut zu hektischer Aktivität. Lordadmiral Atlan, der sich zu einem Alleingang entschloß, um eine alte Freundin wiederzusehen, wird entführt.

*Und während die USO-Spezialisten, die ihren Chef suchen, das Chaos der sterbenden Welten erleben, gerät Atlan in die Gewalt von **KORSAREN DER GALAXIS***

...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Der Lordadmiral wandert von einer Gefangenschaft in die andere

Nuramy von Potrinet—Atlans Entführerin.

Jodmunc—Kommandant eines Korsarenschiffes.

Tetsarc-Mauc—Jodmuncs Stellvertreter.

Lapp "Cicero" Kreiden—Ein ehemaliger Sergeant der USO.

Pock—Ein Marnier.

1.

Der Marnier schüttelte kichernd den Kopf und kauerte sich mit untergeschlagenen Beinen in seine Schlafnische. Er schlang seine dünnen Arme um seinen Oberkörper und streckte seine Stielaugen aus, so daß er den ganzen Raum übersehen konnte, ohne den Kopf wenden zu müssen. Das Licht der Glasfelsen ließ seine Haut violett erscheinen. Er wirkte abstoßend und häßlich.

Erneut lachte er meckernd auf.

"Du siehst aus wie ein altes, vergammeltes Huhn", sagte Afka Kon, der Haweiner.

"Danke", entgegnete Pock. "Deine Ansichten stören mich nicht. Mich beunruhigt vielmehr, daß ihr euch von eurem Plan etwas versprecht."

Er lächelte mit geschlossenen Lippen. Dabei schienen seine Mundwinkel bis zu den bahnenkammartigen Ohren hinaufzurutschen. Gleichzeitig senkte sich die Spitze seiner langen Nase noch tiefer herab, so daß sie deutlich über das Kinn hinausragte und wie ein Rüssel aussah. Niemand widersprach Afka Kon. Der Marnier bot tatsächlich

kein besonders attraktives Bild.

Kon glitt aus seiner Nische hervor und näherte sich dem Dürren, der wie ein gerupftes Vogelwesen aussah. Dicht unter ihm blieb er stehen und blickte zu ihm auf. In seinem Gesicht zuckte es, und die zu Fäusten geballten Hände verrieten, wie erregter war.

“Willst du hier bis an das Ende deiner Tage bleiben, ohne etwas zu unternehmen?” fragte er.

“Keineswegs. Fettsack”. entgegnete Pock. Er entblößte seine Zähne und grinste höhnisch auf seinen Gesprächspartner herab. “Du kannst dich darauf verlassen, daß auch ich diesen gastlichen Ort sehr bald verlassen werde. Aber ich werde ein wenig raffinierter vorgehen als du.”

“Da bin ich aber gespannt.”

Die anderen Gefangenen wurden auf” merksam. Sie erhoben sich vom Boden und rutschten aus ihren Nischen. Langsam traten sie an die beiden Männer heran.

“Wie wäre es, du Geier, wenn du uns ein wenig von deinem Planeten erzähltest?”

“Ich bin doch kein Narr, Kreiden”, antwortete der Marnier. “Glaubst du, daß ich dem Verräter unter uns einen Tip geben will?”

Seine Worte riefen höchste Erregung hervor. Plötzlich sprachen alle durcheinander.

Afka Kon beschimpfte Pock mit wüsten Worten. Mehrere Männer forderten den Um weltangepaßten auf, noch etwas deutlicher zu werden. Nur Lapp “Cicero” Kreiden blieb still. Er musterte Pock.

Schließlich hob der Dürre beide Arme und gebot Ruhe, doch es dauerte lange. bis wirklich alle still waren.

“Wir sind eine gemischte Gesellschaft”, sagte Pock und legte die Arme wieder fest um seine Schultern. Er schien ständig zu frieren, obwohl es in diesem Raum für die anderen Männer fast schon zu warm war. Einige der Männer hatten ihre Blusen und Hemden abgelegt. “Wir haben längst gemerkt, daß wir einige Dummköpfe unter uns haben. Ich möchte niemanden ansehen, damit keine falschen Schlüsse aus meinen Worten gezogen werden.”

Er fuhr seine Stielaugen aus und starrte Afka Kon überdeutlich an. Die Gefangenen lachten schallend. Der Haweiner aber schnellte sich wütend zu Pock hoch. Er wollte ihn aus seiner Nische hervorreißen, aber der Dürre streckte überraschend das linke Bein vor. Kon prallte dagegen. Er schrie auf und stürzte auf den Boden zurück. Betroffen blickte er auf seine Brust. Die messerscharfen Krallen Pocks hatten blutige Spurenzurückgelassen.

“Jeder verhält sich so, wie es seiner Intelligenz entspricht”, stellte der Marnier gelassen fest und fuhr dann fort, als sei nichts geschehen: “Und dann haben wir Männer unter uns wie Cicero. Er ist immer für reizvolle Ideen gut. Vor diesem Burschen sollte man sich vorsehen.”

“Findest du’?” entgegnete Lapp “Cicero” Kreiden mit heller Kinderstimme. Sie paßte überhaupt nicht zu ihm, denn er war ein Mann, der bullig wirkte, obwohl er fast zwei Meter groß war. Auch er hatte sich halb entblößt. Sein offenes Hemd ließ eine dicht behaarte Brust erkennen, auf der an einer silbernen Kette ein seltsam geformter

Zahn hing. Diese Trophäe hatte annähernd die Form eines "S". Kreiden fuhr sich verlegen durch seine schwarzen Locken, als er die Blicke der anderen Gefangenen auf sich gerichtet fühlte. Er schob den S-förmigen Zahn zwischen die wulstigen Lippen und kaute darauf herum.

"Was soll das, Pock? Worauf willst du hinaus?"

Der Dürre kicherte erneut.

"Ich wollte damit sagen, daß es ein Fehler ist, alle an der Diskussion über einen Fluchtplan zu beteiligen. Die Narren sollten den Mund halten. Nur die anderen sollten reden."

Kreiden lachte lautlos.

"Und du meinst, irgendeiner würde wirklich zugeben, daß er zu den Dummköpfen gehört, und den Mund halten?"

Der Marnier wollte etwas antworten, doch die Türschotte öffneten sich. Die Gefangenen drehten sich herum. Ein Blue trat ein. Er hielt eine entscherte Energiestrahlwaffe in der siebenfingrigen Hand. An seinem Gürtel hing ein positronischer Translator.

"Kreiden soll kommen", sagte er mit kaum hörbarer Stimme. Seine Worte wurden von dem Gerät ins Interkosmo übersetzt.

Afka Kon tat, als habe er die Worte nichtgehört.

"Du kannst jedenfalls mehr als wir alle zusammen, Geierschnabel", rief er.

Pock nickte.

"Das ist sicher. Darüber brauchen wir gar nicht erst zu reden. Zumindest kann ich mir selbst in die Nasenspitze beißen, und das macht mir keiner von euch Geisteszwergen nach."

Der Blue ging auf Kreiden zu und stieß ihn mit der Faust an.

"Ich komme ja schon", murmelte Cicero. Er folgte dem Wärter bis zu den Türschotten. Dort drehte er sich zu dem Marnier um und sagte: "Drück mir die Daumen, du Intellektueller!"

Pock grinste.

"Du kannst dich darauf verlassen. Freund."

Waffensergeant Lapp Cicero Kreiden hörte die Schotte hinter sich zugleiten. Auf dem Gang warteten noch zwei weitere Blues. Sie ließen ihn an sich vorbeigehen und folgten ihm dann mit schleifenden Schritten. Das Wesen, das ihn geholt hatte, marschierte drei Meter vor ihm mit ausholenden Bewegungen, die Kraft und Energie ahnen ließen.

Kreiden blickte zu den hinteren Augen des Blues auf. Er wußte genau, daß er nicht entkommen konnte. Nicht einen einzigen Augenblick lang war er unbeobachtet. Der Offizier hatte den Befehl bekommen, ihn vor den "Neutralen" zu bringen, und er würde diese Order auch ausführen—ganz gleich wie. Notfalls würde er ihn töten und danach seine Leiche präsentieren. Cicero hatte bereits seine Erfahrungen machen müssen. Die Besatzung dieser subplanetaren Festung konnte sich keine Fehler leisten. Sie handelte nüchtern und gefühllos, allein nach den Richtlinien der Zweckmäßigkeit.

Der Sergeant lächelte düster.

Die grausam konsequente Haltung der Blues sollte ihn nicht daran hindern, doch eines Tages aus dieser Hölle zu entfliehen. Ihm blieb keine andere Alternative—es sei

denn, er hätte die Flucht in den Wahnsinn als solche empfunden. Bis jetzt hatte er drei Verhöre hinter sich. Sie waren relativ milde gewesen für die Maßstäbe dieses Volkes. In den Augen des Terraners war eine Steigerung der Qualen, die er dabei erduldet hatte, kaum noch denkbar. Aber Cicero wußte, daß Blues auch noch weitergehen konnten. Ihre Methoden, Wissen aus Gefangenen herauszuholen, waren berüchtigt. Während seiner aktiven Dienstzeit hatte er Gelegenheit gehabt, einige Studien zu sehen, die von "Befragungen" gemacht worden waren. Danach war sein Verlangen gar nicht mehr so groß gewesen, in die Eastside der Galaxis vorzustoßen.

Und dennoch hatte er sich eines Tages dazu verlocken lassen. Die Gerüchte von den märchenhaften Reichtümern, die hier zu erbeuten waren, hatten ihn vergessen lassen, was er gesehen hatte. So hatte er sich einem Dutzend Prospektoren angeschlossen, in der Hoffnung, in diesem Teil der Galaxis sein Glück zu machen.

Sie besaßen noch jetzt die unvollständige Sternenkarte eines Prospektors, der behauptete, riesige Mengen von Howalgonium entdeckt zu haben. Die Blues hatten diese Unterlagen bisher noch nichtgefunden.

Waren sie jetzt darauf gestoßen?

Kreiden hatte ein flaues Gefühl in den Knien. Er wußte nicht genau, was man mit ihm vorhatte.

Mit dem Einverständnis der Blues hatte er in den letzten zwei Wochen terranischer Zeit versucht, aus mehreren zertrümmerten Hyperfunkgeräten ein einziges, funktionsfähiges zusammenzubauen. Er war bei seinen Bemühungen jedoch nicht besonders erfolgreich gewesen. Im Gegenteil, es war zu einem äußerst unangenehmen Zwischenfall gekommen.

Der Neutrale hatte nicht nur ein ein. satzfähiges Hyperfunkgerät gefordert. sondern auch noch verlangt, daß dieses eine möglichst hohe Reichweite haben sollte. Dabei hatte keiner der Blues- ' Korsaren wirklich ein fundiertes Wissen über technische Einrichtungen dieser Art.

Kreiden stand vor einem kaum lösbaren Problem. Wenn er sich dennoch an die Aufgabe herangewagt hatte, so nur deshalb, weil er hoffte, mit dem Sender Hilfe 'herbeirufen zu können. Doch bis jetzt war er gescheitert, weil die Blues selbst nicht genau wußten, was sie eigentlich wollten.

Ein Hypersender wurde grundlegend durch zwei Größen charakterisiert: Die Distanz, über die er ein Signal mit brauchbarer Intensität abstrahlen konnte, und die Vielfalt der Aufgaben, für die er sich einsetzen ließ.

Die Reichweite war von der Leistung abhängig, die dem Sender zugeführt werden konnte. Und hier lag bereits der erste schwache Punkt, denn das Energiepotential dieses Piratennestes (Kreiden erlaubte sich diese abfällige Bezeichnung) war denkbar gering. Ein Hyperfunksender strahlte auch in seiner primitivsten Ausführung ein Feld ab, das sich kugelförmig ausbreitete, und dessen Intensität mit dem Quadrat der zurückgelegten Entfernung abnahm. Die Blues wollten aber keinen Sender, der nur diese Aufgabe erfüllen konnte. Sie verlangten von ihm auch einen Richtstrahlsender. Und das war durchaus nicht dasselbe. Die Sendeleistung sollte über einen eng begrenzten Raumwinkel abgestrahlt werden. Dabei ließ sich eine wesentlich höhere Reichweite erzielen. Natürlich war beim Richtstrahlsender die Reichweite nicht nur von der zugeführten Leistung—an der es bereits haperte—,

sondern auch von der Schärfe der Bündelung des Richtstrahles abhängig. Als Faustregel konnte angenommen werden, daß sich bei dem Richtstrahlprinzip die Reichweite des Hypersenders um das Zwanzig- bis Hundertfache erhöhen ließ.

Davon hatten die Blues bereits gehört, die den "Neutralen" berieten. Sie forderten natürlich eine hundertfache Leistung. Kreiden wäre froh gewesen, wenn er überhaupt eine Sendeleistung erzielt hätte.

Für den Fall, daß er es schaffte, rechnete er mit einer Reichweite, wie sie von kleineren Handelsraumschiffen erzielt werden konnte - also einer Normalweite von etwa zwei Lichtjahren und einer Richtstrahlweite von siebzig bis achtzig Lichtjahren.

Die Chancen, mit einem solchen Sender jemanden zu erreichen, der ihnen helfen konnte, waren denkbar gering. Kreiden schätzte sie auf etwa ein Prozent. Dennoch wollte er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Mehr als einmal hatte der Zufall in seinem Leben eine glückliche Rolle gespielt. Vielleichtwar es auch diesmal so.

Der Blue blieb stehen und befahl ihm, einen Raum zu betreten, der am Ende des Ganges lag. Kreiden gehorchte und hob die Arme. Gelangweilt ließ er die Kontrollen über sich ergehen. Er trug keine Waffen bei sich und besaß nichts, was dem "Neutralen" hätte gefährlich werdenkönnen.

Der Torso-Blue dachte natürlich an ganz andere Dinge als er. Während er hoffte, einen Notruf abstrahlen zu können, wollte der "Neutrale" die Probleme der Korsaren-Kolonie verringern. Ihm waren die Beutezüge der Molke-Schiffe bis jetzt viel zu mager. Er wollte die Einsätze effektiver machen, ihn interessierte die Möglichkeit, mit dem Hyperfunktender Nachrichten zu übermitteln, nur herzlich wenig. Er wollte ein "Ohr" haben, das die Galaxis abhorchte. Hypersender wurden benutzt, um wissenschaftliche, technische und militärische Daten zuverlässig und überlichtschnell von Raumschiffcomputer zu Raumschiffcomputer zu übertragen. Aus diesem Grunde verlangte er eine möglichst große Bandbreite, denn je umfangreicher die Daten waren, die pro Zeiteinheit weitergegeben werden sollten, desto größer mußte die Bandbreite sein. Wollte der "Neutrale" also wirklich erfolgreich in den Hyperfunkverkehr einsteigen, dann mußte er ein recht hochqualifiziertes Gerät haben.

Das aber konnte Kreiden ihm nicht bieten.

Schon der erste Versuch hatte ihm den eindeutigen Beweis dafür erbracht. Er hatte es tatsächlich geschafft, aus den Trümmern ein einziges Gerät zu basteln, das halbwegs funktionsfähig war. Doch beim ersten Einsatz war der Energiebedarf so hoch gewesen, daß es innerhalb der Korsarenfestung zu einer kleinen Katastrophe gekommen war.

Hatte ihn der "Neutrale" deshalb gerufen?

Lapp ging weiter, als sich dicke Schotte vor ihm zur Seite schoben. Er versuchte auch jetzt, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten, aber das fiel ihm schwerer als sonst.

Langsam näherte er sich dem Blue, der als eine Art salomonischer Richter fungierte.

Kraulte war nur noch ein Wrack. Nach einem schweren Unfall war von ihm nur der Kopf, der Rumpf, der Hals und die beiden Arme übriggeblieben. Dieser Torso ragte aus einem Überlebenssystem heraus, das ausschließlich nach praktischen Gesichtspunkten konstruiert worden war. Auf ästhetische Belange hatte man keine

Rücksicht genommen. Sie waren für Blues ohnehin von untergeordneter Bedeutung. So konnte Kreiden die Schläuche sehen, die blutgefüllt aus dem Torso heraus - und in die künstlichen Nieren und in die Ersatzleber führten.

Links neben dem Neutralen saßen drei Offiziere von "oben", rechts hatten drei von "unten" Platz genommen. Alle starrten den Terraner an. Lapp konnte nur ahnen, was sie dachten. In einem vorgezeichneten Kreis auf dem Fußboden blieb er stehen.

"Anklage ist gegen dich erhoben worden", eröffnete der Torso die Verhandlung. "Deine Experimente, die du in geheimer Absprache mit einigen Offizieren unternommen hast, haben oben schwere Schäden angerichtet."

Alter Halunke, dachte Kreiden. Du weißt genau, daß nur du allein mir den Auftrag gegeben hast. Niemand sonst ist dafür verantwortlich.

Er bemühte sich um ein ernstes Gesicht, doch es fiel ihm nicht leicht, ein Lächeln zu unterdrücken. Sekunden später legte sich seine heitere Stimmung.

"Gegen dich ist die Todesstrafe beantragt worden", fuhr der Neutrale fort. Er beherrschte Interkosmo und konnte sogar auf einen Translator verzichten. Allerdings machte es ihm sichtlich Mühe, in dem für den Terraner wahrnehmbaren Schallbereich zu sprechen. Ab und zu stieg seine Stimme an, wurde schrill und fast unverständlich. "Beide Parteien befürworten diese Maßnahme. Mit anderen Worten, sowohl die Oberen als auch die Unteren wollen, daß du stirbst. Man möchte es so schnell wie möglich hinter sich bringen."

"Moment mal", entgegnete Kreiden. Er ballte die Fäuste und blickte sich erregt um. Seine Stimme wurde noch heller als sonst.

"Dem Neutralen ist sehr wohl bewußt, daß diese Versuche unternommen worden sind, um damit das vielleicht größte Problem dieser Festung zu lösen. Er weiß auch, wer der Auftraggeber ist. und wer die Verantwortung für meine Arbeit trägt."

Kreiden hätte sich den Atem sparen können. Seine Worte erzielten keinerlei Wirkung. Kraulte tat, als habe er sie nichtvernommen.

"Die Oberen haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Angeklagte schmerzlos getötet wird."

"Der Respekt gebietet mir, vorsichtig zu formulieren", sagte der Terraner ärgerlich. "Sonst würde ich behaupten, daß du spinnst, Alter."

Der Neutrale hob den Kopf. Die beiden vorderen Augen blickten ihn starr an.

"Dem Gericht ist unverständlich, wovon der Angeklagte spricht", entgegnete er. "Es ist bemüht, ihm klar zu machen, daß er sterben wird, schnell und ohne Qualen."

"Das kann ja heiter werden", rief Cicero. "Seid ihr denn alle taub? Ich würde mich auch noch ganz gern zu diesem Fall äußern."

"Der Energieausfall führte oben zu dem Tod von drei Männern", erklärte der Torso. Er strich sich mit den Fingerspitzen vorsichtig über den Kopf. Dem Terraner fiel auf, daß der Neutrale fast kein Fell mehr hatte. Der bläuliche Flaum, der normalerweise den ganzen Körper der Blues bedeckte, fehlte bei ihm fast völlig. Dennoch hatte seine Haut eine deutlich blaue Färbung. "Dem Angeklagten sei eröffnet, daß der Frieden in diesem Stützpunkt nur erhalten bleiben kann, wenn das Energiegleichgewicht zwischen oben und unten nicht gestört wird. Der Terraner hat jedoch ein Ungleichgewicht geschaffen und damit eine Situation hervorgerufen, die sehr leicht zu einem Kampf zwischen den beiden Parteien hätte führen können."

“Teufel auch. Das war Pech”, meinte Lapp Cicero Kreiden. “Ich nehme an, jetzt kommt das Friedensangebot—oder?”

Seine Blicke glitten von einem Blue zum anderen. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, daß die Korsaren wirklich seinen Kopf wollten.

Als er Krantie ansah, begriff er plötzlich. Der Neutrale hatte ihm den Auftrag erteilt, ohne mit den anderen Blues darüber zu sprechen. Der Zwischenfall hatte auch ihn überrascht. Nun steckte er selbst in einer Zwickmühle und suchte nach einem Ausweg.

“Der Angeklagte kann den Schaden verringern, den er angerichtet hat, fuhr der Torso fort, “Wir haben schon einige Male mit ihm über Silberhaar gesprochen, ‘jenen Mann, der zu den mächtigsten des Solaren Imperiums gehört,’

“Mit diesem Mann kann ich nicht dienen”, erwiderte Kreiden sofort, “Ich bin schon lange kein aktives Mitglied der USO mehr.

Die Augen der Blues blickten ihn an, Das Gespräch brach schlagartig ab, doch die Blues verhandelten weiter. Kreiden hörte jetzt nur, noch ein leises Zirpen und Quietschen, Seine Lage war ernst, obwohl er keinerlei Schuld an der Krise trug, die plötzlich in dem Stützpunkt der Weltraumkorsaren ausgebrochen war, Noch immer, hoffte er, daß Krantic zu einem Urteil kommen würde, das ihm eine Chance ließ, Er konnte sich einfach nicht vorstellen, daß man ihn hinrichten würde. Damit würde der Neutrale sein Ziel aufgeben, zu einem Hypersender zu kommen, Doch zugleich begann Cicero zu ahnen, daß es nicht nur um ihn ging, Bei den Verhören hatte er nicht verbergen können, daß er als Waffensergeant bei der USO tätig gewesen war, Bis jetzt hatte er angenommen, daß sein Wert für die Besatzung dieses Forts dadurch noch gestiegen sei, doch offensichtlich hatte er sich geirrt.

“Der Rat der Offiziere hat einen Vorschlag zu machen”.sagte der Neutrale.

Kreiden beobachtete das Pulsieren des Blutes in den künstlichen Gefäßen, Er fragte sich, wie Krantic unter diesen Umständen überhaupt noch leben konnte. Wahrscheinlich mußte man völlig ohne Gefühl sein, um eine solche Existenz ertragen zu können.

“Ich platze vor Neugierde”, entgegnete er spöttisch. “Geht es um die Art meines Todes?”

“Wir sind an einem Gespräch mit Silberhaar interessiert-, begann Krantic. “Wir wollen ihn auf einem unserer Planeten sprechen, Du wirst dafür sorgen, daß er zu uns kommt,”

“So, werde ich das?”

“Für dich gibt es nur diese eine Möglichkeit. dein Leben zu retten”.

Kreiden lächelte.

“Den Teufel werde ich tun’, erklärte er mit ruhiger Stimme, “Jeden Wunsch werde ich euch erfüllen—nur Atlan werde ich euch nicht ausliefern, Niemals,’

Der Neutrale musterte ihn lange, bevor er erneut sprach.

“Du bist dir darüber klar, was das bedeutet?”

“So ziemlich,’

“Du zwingst mich, das Todesurteil vollstrecken zu lassen,”

Kreiden glaubte nicht daran, daß Krantic es soweit kommen lassen würde. Er sagte: “Das ist mir außerordentlich peinlich, Alter, Darf ich fragen, wann es soweit ist?”

“Jetzt.”

Der Terraner hatte das Gefühl, einen Faustschlag in den Magen bekommen zu haben, Der Schweiß brach ihm aus, und die Beine drohten unter ihm nachzugeben.

“Das ist aber eine Überraschung”, sagte er. aber diese Worte klangen durchaus nicht mehr herausfordernd.

Die Schotte glitten auf. Drei Blues traten ein, Sie hielten die Waffen in den Händen, mit denen sie ihn töten wollten. Krantic, der Neutrale, hatte sich für Desintegratorstöcke entschieden, Sie waren anderthalb Meter lang und leicht wie Stahldegen. Aus ihrer Spitze konnte ein zehn Zentimeter langes Desintegratorfeld ausgefahren werden.

2.

Lordadmiral Atlan fühlte, wie er allmählich die Gewalt über sich selbst zurückgewann. Die eigentümliche Strahlung, die seine Aktivität auf Koetanor-Delp gelähmt hatte, ließ nach. Inzwischen zweifelte er nicht mehr daran, daß dieser überraschende Einfluß von den Trümmerbergen ausging, die so plötzlich auf diesem Planeten erschienen waren, Nach wie vor blieb ihm unklar, welche Bedeutung diese Erscheinung hatte, und wer für die Katastrophe verantwortlich zu machen war, die über die Bevölkerung von KoetanorDelp hereingebrochen war.

Aus fast geschlossenen Augen beobachtete der Arkonide Nuramy von Potrinet. Die schöne Akonin stand am Hauptleitpult der Space-Jet und kontrollierte die Fluganzeigen, Sie brauchte nicht viel zu tun, Das Raumschiff wurde von dem Autopiloten viel sicherer und zuverlässiger gesteuert, als sie es hätte tun können, Atlan glaubte auch nicht, daß sie sich aus wirklichem Interesse um die Daten kümmerte. Vermutlich langweilte sie sich, oder sie versuchte nur, sich ein wenig abzulenken.

Vorsichtig zog er an seinen Fesseln, um zu prüfen, wie fest sie saßen, Nuramy bemerkte diese winzigen Bewegungen nicht, zumal der Arkonide sie sofort wieder einstellte, Er hatte keine Chance, ohne ihre Hilfe freizukommen.

Er überlegte.

Was würde sie tun? Würde sie zur Vernunft kommen und ihm die Bänder abnehmen? Vermutlich.

Er bewunderte sie, Ihre Schönheit war faszinierend, Schwarz und glänzend floß ihr Haar vom Kopf bis zu den Hüften hinab, Im Nacken hatte Nuramy sie zu einem großen Knoten zusammengebunden. Ihre Kleidung zeigte deutliche Spuren der überstandenen Strapazen, Dennoch wirkte sie auch jetzt noch elegant.

Das Gesicht war noch erregender, als Atlan es in Erinnerung hatte, Es war nicht nur schön, sondern ließ zugleich noch Intelligenz und Temperament erkennen.

Nuramy von Potrinet wandte den Kopf, als ob sie fühlte, daß er sie angesehen hatte, Atlan schloß die Augen, Er wollte die Akonin in dem Glauben lassen, daß er noch immer unter dem Bann der Strahlung stand, Er gab sich apathisch und desinteressiert.

Die Sekunden verstrichen, Ihr Atem übertönte das ferne Summen der Antriebsaggregate.

Fieberhaft überlegte Atlan, wie er das Mädchen überlisten konnte, Er dachte

nicht daran, ihr irgendwohin in die Weite der Galaxis zu folgen, Er wollte so schnell wie möglich ins USOHauptquartier. Die Ereignisse von Koetanor-Delp mußten möglichst bald aufgeklärt werden, Er hatte keine Zeit zu verlieren.

Nuramy von Potrinet berührte seinen Fuß.

Mit unendlich langsamer Bewegung öffnete er die Augen und blickte sie an, Ihr Gesicht hatte sich verändert, Es sah kühl und abweisend aus, Mit leicht verengten Augen beobachtete sie ihn.

Atlan erschrak.

“Ich weiß, daß du mich täuschen willst, Atlan”, sagte sie leise, “Es ist sinnlos. Du brauchst mir nicht vorzumachen, daß die Strahlung noch auf dich wirkt, Ich weiß, daß sie es nicht mehr tut.

Der Lordadmiral beherrschte sich, Mit keiner Geste verriet er sich, Er mußte die Akonin dazu bringen, daß sie seine Fesseln löste.

Sie richtete sich ein wenig höher auf, zog sich mit beiden Händen die Bluse straff und griff dann nach ihrem Energiestrahler. Sie nahm ihn aus dem Gürtel und überprüfte ihn sehr sorgfältig, Danach -nickte sie und richtete ihn langsam auf Atlan.

“Auf diesen Augenblick habe ich lange gewartet, Atlan”, sagte sie.

Er sah das Abstrahlungsfeld flimmern, Ihr Zeigefinger legte sich fest auf den Auslöser, und das Fleisch rund um ihre rotgefärbten Fingernägel wurde weiß von dem Druck, den sie auf den Knopf ausübte, “Ich werde dich jetzt töten,”

Der Arkonide schloß die Lider und hob sie sogleich wieder, Mit dieser, trägen Reaktion wollte er sie irritieren.

“Es hat keinen Sinn, sich noch länger zu verstellen”, meldete sich sein Extrasinn. “Du hast es längst begriffen, also verhalte dich auch danach!”

Er legte den Kopf zurück in die. Polsterdes Kontursessels und lächelte.

“Das klang aber ziemlich bedrohlich”, erwiderte er.

Nuramy nickte.

“Von Anfang an hatte ich die Absicht, dich zu töten. Ich bin froh, daß ich es jetzt endlich tun kann.”

Sie wich einige Schritte zurück.

“Natürlich. Das hätte ich fast vergessen.”

Sie richtete die Objektive einer Kamera auf den Unsterblichen und schaltete das Aufzeichnungsgerät ein.

“Selbstverständlich will ich eine Dokumentation von deinem Ende mit nach Hause bringen. Ich benötige einen eindeutigen Beweis.”

Atlan fühlte, daß ihm der Schweiß ausbrach. Plötzlich zweifelte er nicht mehr daran, daß sie es wirklich ernst meinte. Sie wollte ihn tatsächlich umbringen. So wie sie handelte kein junges Mädchen, das sich lediglich einen Scherz erlauben oder ihn unter Druck setzen wollte. Sie wandte sich ihm wieder zu und näherte sich ihm. Der Energiestrahler richtete sich auf sein Herz.

“Es ist gleich vorbei, Atlan. Du wirst nichts spüren. Es geht viel zu schnell.”

“Nuramy”, sagte er drängend. “Komm zu dir. Das darfst du nicht tun.”

“Nein?” Sie lächelte. “Warum nicht? Kannst du mir einen einzigen triftigen Grund nennen?”

Er zerrte an seinen Fesseln. Seine Augen füllten sich mit Tränen—ein deutliches

Zeichen seiner starken Erregung.

“Du weißt, was auf Koetanor-Delp geschehen ist. Hast du schon einmal über diese Ereignisse nachgedacht?”

Sie schüttelte den Kopf.

“Warum sollte ich das tun? Diese Dinge gehen mich überhaupt nichts an.”

“Das enttäuscht mich. Ich habe dich für sehr intelligent gehalten.”

“Deine Worte lassen das Gegenteil vermuten.”

“Die Menschheit und die USO brauchen mich jetzt, Nuramy. Die gesamte Galaxis ist bedroht. Niemand kann wissen, wo in der nächsten Stunde weitere Trümmerberge auftauchen—vielleicht auf Terra, vielleicht auf Sphinx. Es geht hier nicht mehr um dich und mich, sondern um mehr.”

Die Akonin sah geradezu heiter aus.

“Ich weiß wirklich nicht, warum du mir das alles erzählst, Atlan”, entgegnete sie.

“Das alles läßt mich kalt. Das interessiert mich nicht. Ich habe meine eigenen Probleme. Eines davon nennt sich Regierender Lordadmiral und Chef der USO. Es ist erst behoben, wenn er tot ist.”

Er blickte ihr in die Augen. Nie zuvor in seinem Leben hatte er das Gefühl gehabt, so hart am Rande des Abgrunds zu stehen wie jetzt. Er sah auch keine Möglichkeit, sich aus dieser Situation zu retten. Er war allein mit dem Mädchen an Bord der Sache-Jet, die mit hoher Geschwindigkeit in das All hinausraste. Hilfe von irgendwelcher Seite konnte er nicht erwarten.

“Die Menschheit hat längst einen Denkkzettel verdient”, fuhr sie fort. “Das ist nicht nur meine Ansicht, sondern auch die von vielen Akonen. Dein Tod wird viele Angehörige meines Volkes glücklich machen.”

Atlan schüttelte den Kopf.

“Das ist doch alles grotesk”, sagte er hart. Wiederum versuchte er, sich zu befreien. Vergeblich. “Wenn ich nicht gefesselt wäre. würde ich dich übers Knie legen.”

Sie antwortete nicht.

“Weg mit der Waffe”, schrie der Arkonide wütend. “Nimm mir die Fesseln ab.”

Sie schüttelte den Kopf. Zugleich aber senkte sie den Energiestrahler.

“Es ginge zu schnell”, erklärte sie flüsternd. “Das gefällt mir nicht.”

“Du kannst mich ja Stück für Stück umbringen”, schlug er ihr ironisch vor. “Inzwischen werde ich mich bemühen, ein wenig Licht in die Geschehnisse mit den Trümmerbergen zu bringen.”

Sie schob die Waffe in den Gürtel zurück und strich sich nachdenklich eine Locke aus der Stirn.

“Du kannst mir nicht weismachen, daß dich diese Dinge nicht interessieren, Nuramy.”

Sie nickte.

“Ich muß zugeben, daß sie mich wirklich berühren.”

“Also—laß mich endlich aus diesem Sessel heraus. Ich habe zu tun.”

Sie schüttelte den Kopf.

“Nein. Ich habe nach wie vor die Absicht, dich umzubringen, Atlan. Aber das hat noch ein wenig Zeit. Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß meine Jagd auf dich zu Ende ist. Darüber hinaus werde ich mich anstrengen, dir ein wenig zu

helfen. Vielleicht können wir zusammen aufklären, woher die Trümmerberge kommen. Vorher.

“Vorher?”

“Natürlich. Du sagtest, daß man dich braucht. Nun gut. Vertraue mir nur. Ich werde die Sache in die Hand nehmen. Das ist so gut, als ob du es selbst tätest. Wenn wir dieses Problem gelöst haben, werden wir uns wieder meinem zuwenden.

“Ich soll dir vertrauen? Wie reizend.”

“Es bleibt dir nichts anderes übrig.”

Atlas empfand die Äußerung der Akonin als übertrieben ironisch. Er sollte seiner Mörderin Vertrauen schenken!

“Findest du nicht, Nuramy, daß es jetzt Zeit ist?”

“Ich werde dich da sitzen lassen, bis es soweit ist.”

Der Arkonide biß sich auf die Lippen. Er wußte nicht, was er noch tun konnte. Bis jetzt hatte er nur einen Aufschub erwirkt.

Er beobachtete das Mädchen, das sich vor das Hyperfunkgerät setzte. Ihre letzte Bemerkung hatte er voll und ganz verstanden. Sie wollte ihn nicht mehr aus dem Kontursessel herauslassen. Glaubte sie tatsächlich, die Herkunft der Trümmerberge werde sich in wenigen Stunden aufklären?

Die SJ-HA 2 flog mit halber Lichtgeschwindigkeit durch die Eastside der Galaxis. Das konnte er an den Leuchtanzeigen ablesen. Er wußte jedoch nicht, welches Ziel Nuramy programmiert hatte.

Sie schaltete die Funkgeräte ein. Schnell und geschickt richtete sie die Antennen aus. Atlas versuchte, aus den Anzeigen auf den Kontrollbildschirmen zuerkennen, wohin die Hyperfunktensendung gehen sollte, aber das gelang ihm nicht. Er vermutete, daß sie ein anderes akonisches Raumschiff oder einen akonischen Stützpunkt ansprechen wollte.

“Deine Sorglosigkeit ist beunruhigend”, sagte er mit spöttischem Unterton, “Sollte dich das Glücksgefühl überwältigt haben, mich gefangen zu haben?”

Sie gab die verschlüsselte Botschaft durch. Dafür benötigte sie nunmehr nur noch einige Sekunden. Danach drehte sie sich zu Atlas um. Sie hob die Augenbrauen.

“Kannst du dich nicht damit abfinden zu sterben?”

Atlas lachte lautlos. Seine albinotischen Augen leuchteten auf.

“Es geht nicht um mich, Nuramy. Ich denke an uns beide. Immerhin befinden wir uns im Blues-Sektor. Hast du schon einmal daran gedacht?”

Wiederum wandelte sich ihr Gesichtsausdruck. Hatte sie sich in den letzten Minuten als kühl und beherrscht gegeben, so wirkte sie jetzt etwas hochnäsig.

“Ich frage mich, welche Tricks der hochgeachtete Lordadmiral noch bemühen wird”, sagte sie. “Ich habe ihn für einen Mann gehalten.”

“Sieh da”, erwiderte er. “An solche Kleinigkeiten habe ich gar nicht gedacht. Ich hatte nicht die Absicht, dich zu enttäuschen, mein Täubchen. Ich wollte lediglich daran erinnern, daß es in diesem Raumgebiet Piraten gibt, die so ziemlich über jedes Schiff herfallen, das in ihre Nähe kommt. Vorausgesetzt, es ist nicht zu groß. Die LORGMAR könnte ein recht appetitlicher Happen für sie sein.”

Nuramy von Potrinet setzte ein mitleidiges Lächeln auf.

“Niemand wird es wagen, mich anzugreifen. Die Blues lassen mich kalt”

Sie wandte sich um und ging zu einem Schrank. Gelangweilt holte sie eine Packung Nahrungskonzentrate daraus hervor. Sie wollte es in die Zubereitung geben, als die Strukturtaster des Schiffes ansprachen. Überrascht blickte sie Atlan an, doch dieser beachtete sie nicht. Er beobachtete die Bildschirme der Raumortung, auf denen sich die Umrisse eines mit Molkex gepanzerten Diskusschiffes abzeichneten.

Die Akonin stürzte sich förmlich auf das Hauptleitpult. Sie schaltete mit fliegenden Händen den Autopiloten aus und versuchte, die Jet auf einen Fluchtkurs zu bringen. Beim Blues-Raumer blitzte es auf. Die LORGMAR wurde schwererschüttelt.

Nuramy sah hilflos aus. Unzählige Warnlichter blinkten vor ihr auf. Die Geschosse der Blues explodierten in unmittelbarer Nähe des Schiffes.

“Gib den Versuch auf, von hier zu verschwinden”, rief Atlan. “Du mußt mit ihnen verhandeln.”

Sie blickte kurz zu ihm hinüber. Ihr Gesicht war gerötet.

Da erhielt die SJ-HA 2 einen schweren Treffer. Eine Sirene heulte auf. Irgendwo unter ihnen erschütterten krachende Entladungen die Jet.

“Haupttriebwerk aus”, schrie der Arkonide. “Schnell.”

Die Fesseln hielten ihn im Sessel. Nu—ramy wurde quer durch die Zentrale geschleudert. Sie prallte gegen die Rückwand und brach stöhnend zusammen. Atlan fürchtete bereits, daß sie sich nicht mehr erheben konnte.

“Wenn du dich nicht beeilst, fliegen wir in die Luft, Nuramy!”

Sie kam taumelnd auf die Beine. Ein dünnes Blutband lief quer über ihr Gesicht. Sie suchte mit den Händen nach Halt, während sie über, den schwankenden Boden lief. Immer stärker wurden die Erschütterungen. Der Raumer erzitterte. Seine Wände schienen rasend schnell zu schwingen.

Da endlich erreichte die Akonin das Hauptleitpult. Sie drückte einige Knöpfe und umging dabei die blockierten Sicherheitseinrichtungen, die normalerweise eine Explosion unmöglich gemacht hätten. Die Maschinen wurden leiser. Die Gefahr war gebannt.

Nuramy blickte Atlan an.

Die Arroganz war verflogen.

Atlan tobte.

“Man sollte dir den Hosenboden stramm ziehen”, rief er. “So. etwas Albernese und Unvernünftiges habe ich schon lange nicht mehr erlebt.”

Sie atmete einige Male tief durch. Dann glitt ihre Hand zu ihrem Energiestrahler.

“Bringen wir es schnell zu Ende, Atlan”, sagte sie. “Dies ist vielleicht die letzte Gelegenheit dazu.”

Sie hob den Blaster. Das Projektionsfeld leuchtete auf.

Atlan preßte die Lippen zusammen. Er blickte auf ihren Zeigefinger, der sich auf den Auslöseknopf legte.

*

Kreiden fuhr sich mit den Fingern der rechten Hand durch die schwarzen Locken. Mit der linken Hand griff er nach dem S-förmigen Zahn, der an einer Silberkette um seinen Hals hing.

“Und wie soll’s jetzt weitergehen, Krantic?” fragte er den Torso.

Der Neutrale wandte sich ihm zu. Sein tellerförmiger Kopf schwankte leicht auf dem langen Hals. Er antwortete nicht. Der Terraner begriff auch so, als er sah, daß ein weiterer Blue mit einem Desintegratorstock hereinkam. Er trug die Waffe quer, während die anderen ihn wie einen Degen an ihrer Seite hielten.

“Die Oberen wie die Unteren stimmen mit dem Neutralen überein, daß es niemanden von uns zuzumuten ist, den Terraner hinzurichten”, erklärte Krantic. Er griff mit der linken Hand nach einem blutroten Tuch und legte es sich über das rechte Handgelenk. Kreiden wußte mit dieser Gebärde nichts anzufangen. Er ahnte jedoch, daß sie von hohem symbolischen Wert für die Blues war. Die Abgeordneten von “oben” und “unten” erhoben sich. Sie starrten auf das Tuch und schienen den Gefangenen nicht mehr zu sehen.

“Fein”, sagte Cicero. “Dann laßt mich laufen. Das ist für alle das Beste.”

Niemand beachtete seine respektlose Bemerkung.

Der Torso fuhr fort: “Deshalb sind wir zu dem Beschluß gekommen, daß der Terraner kämpfen soll. Er erhält damit eine Chance, sein Leben zu bewahren. Seine Gegner sind drei Offiziere von oben. Sie werden nacheinander gegen ihn antreten und erst nach oben zurückkehren, wenn er tot ist.”

“Dann werden sie vermutlich nie mehr nach oben kommen”. warf Cicero ein.

Krantic blickte auf. Ihm war nicht anzumerken, ob er unwillig über die Haltung des Terraners war oder nicht.

“Diese Worte verstehe ich nicht”, sagte der Neutrale.

“Ich habe mich soeben entschlossen, meine Gegner zu dem Gehörnten zu schicken”, erwiderte Kreiden. “Und der wohnt bekanntlich unten.”

Kraulte gab den Offizieren mit den Desintegratorstöcken ein Zeichen. Er hatte auch jetzt nicht begriffen, was der Gefangene hatte sagen wollen.

Lapp Cicero Kreiden gab sich gelassen. Für ihn gab es keine Verständigungsschwierigkeiten dieser Art. Er hatte längst erkannt, was der Torso beabsichtigte. Die Abgeordneten hatten ihn mehr oder minder gezwungen, das Todesurteil zu fällen. Dennoch wollte er nicht aufgeben. Als er sich für das Duell entschieden hatte, war er vermutlich überzeugt gewesen, daß der Angeklagte auf diese Weise wenigstens noch eine geringe Überlebenschance erhielt.

Die Abgeordneten waren einverstanden.

Der erste Blue näherte sich Kreiden. Er war breit und untersetzt. Sein Hals wirkte überlang, so daß es schien, als könne er den Kopf kaum halten. Der Offizier hatte ausgeprägte Arm- und Beinmuskeln. Die Art, wie er sich bewegte, verriet dem Terraner, daß er es mit einem ausgesucht geschickten Stockkämpfer zu tun hatte. Dieser Mann war ein Spezialist.

Der Verurteilte nahm seine Waffe entgegen. Er überprüfte sie, als sei sein Gegner überhaupt nicht vorhanden. Er war nur unwesentlich kleiner als der Blue, verfügte aber über kräftigere Muskeln. Dabei sah er schwerfälliger und bulliger aus.

In der Mitte des Raumes erschien ein rot leuchtender Ring auf dem Boden. Er hatte einen Durchmesser von etwa vier Metern. Das war nicht viel für einen Kampf mit so gefährlichen Geräten.

Kreiden betrat den Kreis.

Aus den Augenwinkeln beobachtete er das Wesen, das ihn töten wollte. Die kleinste Berührung mit dem Desintegratorfeld genügte, schwerste Verletzungen hervorzurufen. Kreiden kannte nichts, was besser "schnitt", als ein solches Feld.

Blitzschnell griff der Blue an. Er fintierte kurz und stieß dann mit dem Stock nach vorn. Der Terraner wich leichtfüßig aus und wollte seinen Desintegratordegen gegen seinen Gegner führen. Doch jetzt tauchte dieser so schnell und elegant weg, daß er ihn verfehlte.

Der Schreck fuhr ihm in die Glieder. Er unterbrach seine Attacke und warf sich zurück. Keine Sekunde zu früh, denn die Spitze des Auflösungsfeldes strich über seine Brust. Sie durchschnitt seine Bluse und den S-förmigen Zahn, von dem das Endstück abgetrennt wurde.

Kreiden sah, was geschehen war. Er fluchte lauthals, wirbelte den DI-Stock des anderen zur Seite und stieß zu. Dabei hatte er nicht die Absicht, den Offizier schwer zu verletzen, aber dieser verlor das Gleichgewicht und beugte sich leicht nach vorn, um sich abzufangen. Diese Ausgleichsbewegung genügte, denn sie führte seinen Oberkörper direkt in die tödliche Spitze.

Der Schrei blieb für den Terraner unhörbar, aber er erschreckte die anderen Blues. Einige der Abgeordneten gestikulierten. Kraulte zerknüllte das rote Urteilstuch in seiner Hand und drohte den Offizieren. Doch in diesem Fall unterwarfen sie sich nicht seinem Befehl. Sie überstimmten ihn, und die anderen beiden Gegner traten gleichzeitig auf Kreiden zu.

Der Terraner schloß für einen kurzen Moment die Augen.

Er sah sich wieder auf Rigmann-Dopuold, einem kleinen Planeten aus dem plophosischen Kolonialbereich. Dort hatte sich ein Besiedlungsspezialist zum Herrscher aufgeschwungen. In Anlehnung an die Sprache eines altterranischen Volkes und seiner Geschichte, hatte er sich "Cicero" genannt, um—wie er sagte—nicht einem "Caesaren" gleichgestellt zu werden.

Waffensergeant Kreiden, der wenig später auf dem Planeten gelandet war, hatte in seiner Eigenschaft als USO-Angehöriger eingegriffen. Dabei war es zu einem Duell mit Desintegrator-Stöcken gekommen. Der "Cicero" und einer seiner Leibwächter hatten ihn gleichzeitig angegriffen. Der Sieg über diese Gegner hatte ihm seinen Beinamen eingetragen.

Daran erinnerte er sich jetzt wieder. Schon einmal hatte er einen so ungleichen Kampf lebend und nahezu unverletzt überstanden. Aber damals waren nie Bedingungen anders gewesen als jetzt.

Die Blues führten ihre Desintegratoren anders. Ihre Muskulatur und die Proportionen ihrer Gliedmaßen unterschieden sich geringfügig, aber in der Auseinandersetzung unangenehm spürbar von denen eines Terraners. Deshalb waren manche Attacken unberechenbar.

Noch warteten die beiden Offiziere. Sie starrten Kreiden nur an. Ihre Lippen bewegten sich. Der Terraner vermutete, daß sie darüber berieten, wie sie ihn am besten in die Zange nehmen konnten.

Dann kam der Angriff so schnell und brutal, daß Cicero fast von der Kreisfläche gefegt wurde. Nur mit großer Mühe konnte er verhindern, daß die beiden Blues ihn töteten. Setzt sah es so aus, als würde Krantic sein Spiel verlieren. Cicero stolperte und

fiel auf den Rücken. Dabei entglitt ihm seine Waffe. Sie rollte über den Boden und blieb so liegen, daß die Desintegratorspitze über den roten Kreis hinausragte. Einer der beiden Blues stellte sich sofort über sie. Er gab dem anderen ein Zeichen, den Terraner nunmehr allein anzugreifen.

Kreiden sah das tödliche Energiefeld vor Augen.

Breitbeinig stand der Blue vor ihm und beobachtete, wie er sich erhob. Der Gefangene war darauf vorbereitet, sich blitzschnell zur Seite zu werfen, falls der befürchtete Stoß kommen sollte. Der Offizier wartete jedoch ab. Er war vorsichtig.

Erst als Cicero aufrecht vor ihm stand, attackierte er ihn. Der ehemalige Waffensergeant war darauf gefaßt. Er tauchte geschmeidig unter dem vorschnellenden Desintegratorstock weg und packte ihn mit der rechten Hand. Mit aller Gewalt riß er den Blue zu sich heran, schlug ihm die linke Faust dicht unter den Gürtel und schleuderte ihn dann wuchtig gegen den anderen Gegner. Dabei blieb der Stock in seiner Hand zurück.

Überrascht verfolgte er, wie die beiden Offiziere ihre Teilniederlage untereinander ausmachten. Der noch bewaffnete Blue stieß dem Unterlegenen den Stock in die Brust und tötete ihn.

“Hör mal, Freundchen”, rief Kreiden. “Das geht zu weit.”

Der Blue beachtete seine Worte nicht. Er kam langsam auf ihn zu.

“Verstehst du nicht? Das hätte ich auch selbst tun kennen”, fuhr der Terraner fort ... Ich wollte, daß er mit heiler Hautdavonkommt.

Er parierte einen Angriff seines Gegners. Sekundenlang prallten die beiden Stöcke immer wieder gegeneinander, als sie wie Degen beim Fechtkampf geführt wurden. Jetzt zeigte sich, daß der Offizier über sehr große Kräfte verfügte. Sie reichten jedoch nicht aus, Cicero zu zermürben.

Das Duell endete überraschend, als Kreiden fintierte. Er tat so, als ob er ausrutsche. Dabei gab er die Deckung auf. Der Blue fiel auf den Trick herein und ließ sich zu einem Vorstoß verleiten. Das Desintegratorfeld traf ihn in die rechte Schulter, und machte ihn wehrlos. Er sank auf den Boden, gab jedoch noch nicht auf. Mit der linken Hand griff er nach seiner Waffe und schleuderte sie wie einen Speer auf Kreiden. Dieser wich mühelos aus und fing sie im Fluge ab.

“Der Kampf ist aus”, sagte er und wandte sich dem Neutralen zu.

“Das Urteil lautet anders”, stellte der Torso fest. “Darin heißt es, daß nur der Tod anzeigt, wann das Duell eingestellt wird.

“Schmutzarbeit war noch nie meine Angelegenheit-, entgegnete der Terraner und legte die Desintegratorstäbe ab. “Wenn ihr unbedingt weitergehen müßt als ich, dann macht das gefälligst allein.

Er legte die Stöcke auf den Boden und verließ den Kreis.

Krantic und die Abgeordneten starrten ihn schweigend an.

Er zuckte mit den Schultern und streckte die Arme bedauernd nach den Seiten aus.

“Es tut mir aufrichtig leid, daß alles anders gekommen ist, als ihr es euch ausgerechnet habt. Vielleicht klappt’s beim nächstenmal. Darf ich mich jetzt in meine Gemächer zurückziehen?”

Der Neutrale hob die Hände und hielt ihm die Innenflächen entgegen.

“Noch nicht”, sagte er. “Das Gericht hat noch eine Frage.”

“Auf eine Antwort mehr oder minder soll es mir nicht ankommen, Alter. Was gibt’s denn?”

“Wir haben erfahren. daß ein Teil der Gefangenen fliehen will”, begann der Neutrale.

Lapp Cicero Kreiden biß sich auf die Lippen.

3.

Atlan blickte der Akonin starr in die Augen. Er bemerkte ein eigenartiges Licht darin. Nuramy zögerte. Ihre Unterlippe zitterte.

“Beeile dich, schönes Mädchen”, sagte der Arkonide. “Gleich ist es zu spät für dich und deinen Plan. Die Blues haben uns schon im Traktorstrahl. Sie werden uns in ihr Schiff ziehen und dir deine Waffe abnehmen.”

“Sei doch still. Sei doch endlich still.”

Findest du nicht, daß das unter den gegebenen Umständen ein wenig zuviel verlangt ist?”

Er lächelte. als ob keinerlei Gefahr für ihn bestünde. Unmittelbar vor seinen Augen flimmerte das energetische Abstrahlungsfeld des Energiestrahlers. Nuramy brauchte den Auslöser nur um einen Millimeter weiter in das Gehäuse des Blasters zu drücken. dann würde ein Blitz durch seinen Schädel schlagen.

“Leg das Ding schon weg”, sagte er mit ruhiger Stimme. “Du kannst mich nicht töten, und du weißt es. Wir verschenken nur Zeit.”

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Langsam löste sich ihr Finger von dem roten Knopf am Griff der Waffe. Das flammende Feld erlosch. Sie senkte den Arm.

Atlan atmete unmerklich auf.

“Und jetzt die Fesseln, Nuramy!”

Die Akonin ließ den Strahler achtlos auf den Boden fallen. Mit bebenden Händen befreite sie den Unsterblichen aus dem Sessel. Er stand auf und blickte lächelnd auf sie herab.

“Ich hätte Lust, dir das Hinterteil zu versohlen”, sagte er. “Aber das hätte wohl wenig Sinn.

Sie warf sich an ihn und umklammerte ihn. Ganz flüchtig berührten ihre Lippen seinen Mund. Dann schlugen ihre Gefühle wieder um, und sie schien zu bereuen, was sie getan hatte. Sie stieß Atlan von sich.

Er blickte lächelnd an ihr vorbei auf die Bildschirme, auf denen sich das Molkek-Schiff der Blues deutlich abzeichnete. In der Panzerung klaffte eine Lücke, in die die LORGMAR hereingezogen wurde.

“Komm”, rief der Arkonide und ergriff die Hand Nuramys.

Sie verließen die Zentrale der Jet und schwebten im Antigravschacht nach unten. Leichte Erschütterungen zeigten ihnen an, daß sie sich bereits im Innern des Blues-Schiffes befanden.

Der Lordadmiral öffnete die Bodenschleuse.

Es war zu spät. Sie hatten keine Chance mehr. Die Blues hatten die Jet bereits

umringt.

“Ein nun fast schon gewohnter Anblick. Nuramy. Findest du nicht auch? fragte Atlan spöttisch, als er in die Abstrahlfelder zahlreicher Energiewaffen blickte.

Gelassen verließ er die Schleuse und stieg auf den Boden hinab. Langsam ging er auf einen Blue zu, der einen Translator auf der Brust trug. Der Fremde trug außerdem eine mit blitzenden Metallstücken besetzte Uniform.

Er schien das Kommando zu führen.

“Ich wußte gern, aus welchem Grund wir, überfallen worden sind”, sagte der Arkonide. “Ich bin ein privater Forscher. Meine Frau und ich sind auf der Suche nach den geschichtlichen Überresten alter galaktischer Völker. Wichtige Spuren haben uns in diesen Bereich geführt, aber hier scheint man von unbewaffneten Wissenschaftlern nicht viel zu halten.”

“Ich bin der Kommandant dieses Schiffes, das den Namen BARSAC trägt”, antwortete der Eine. “Mein Name ist Jodmunc. Hat Silberhaar von mir, dem Korsaren, gehört?”

Atlans Augen verengten sich ein wenig. Er schüttelte den Kopf.

“Bis jetzt nicht, Jodmunc.”

“Dafür habe ich schon viel von einem großen Arkoniden vernommen, der Silberhaar genannt wird”, entgegnete der Offizier.

Der Arkonide und der Blue blickten sich an. Der Unsterbliche wartete darauf, daß der andere weitersprechen würde, doch Jodmunc beließ es bei seiner Andeutung.

Wußte er, wen er vor sich hatte? Oder, ahnte er es nur?

Mehrere Blues umringten die beiden Gefangenen. Sie führten sie durch das Schiff.

Durch den Leichtsinn der Akonin waren sie in eine äußerst gefährliche Situation geraten. Beide wußten über die Verhörmethoden der Blues Bescheid. Und beide ahnten, was ihnen bevorstand. Mit Sicherheit würde man versuchen, herauszubekommen, ob Atlan mit “Silberhaar” identisch war.

*

An der Art, wie sie sich verständigten, konnte Atlan erkennen, daß der Blue der Stellvertreter des Kommandanten war. Er wirkte wesentlich zierlicher als die anderen Besatzungsmitglieder in der Hauptleitzentrale des Molkexschiffes. Er hatte überhaupt keine Schultern, so daß sein Körper fast birnenförmig wirkte. Sein linkes Bein war vermutlich irgendwann einmal gebrochen und danach schlecht verheilt. Es war stark nach außen gekrümmt und schien zu schmerzen, denn der Blue, der sich mit Tetsarc-Mauc vorgestellt hatte, hinkte.

Atlan hielt den forschenden Blicken des Stellvertreters stand. Um ihn herum entfalteten die anderen Blues eine fieberhafte Tätigkeit. Das Raumschiff beschleunigte wieder. Dabei fiel auf, daß die Besatzung zahlreiche Schaltungen von Hand vornehmen mußte. Die Koordination war schlecht, wie an den Reaktionen des Schiffes deutlich zu spüren war. Dennoch schienen Jodmunc und Tetsarc-Mauc ganz zufrieden zu sein.

Auf den Arkoniden wirkten die Bemühungen der Besatzung komisch. Er hatte ein derartiges Schauspiel schon lange nicht mehr erlebt. Er hatte schon fast vergessen,

daß man Raumschiffe auch per Hand steuern konnte. Die Rolle des elektronischen oder positronischen Rechners an Bord von Raumschiffen war so beherrschend geworden, daß seiner vorprogrammierten Intelligenz praktisch die Führung überlassen werden konnte. Der Kommandant gab nur den ersten Befehl, mit dem er das Ziel definierte. Alles andere übernahm der Autopilot. Hier aber schien so ziemlich alles an hochentwickelten Hilfsmitteln ausgefallen zu sein, was vorhanden war.

“Wir werden klären, wer Sie sind”, sagte Tetsarc-Maue. Der Translator ließ den drohenden Unterton erkennen, der in diesen Worten mitschwang.

“Sicher werden Sie das”, entgegnete Atlan gelassen. “Und wir werden Ihnen dabei helfen, herauszufinden, daß wir Wissenschaftler sind. Je schneller das alles geht, desto besser. Wir haben wenig Lust, lange an Bord eines solchen Wracks zu bleiben.”

“Wir werden uns bemühen, die Angelegenheit so rasch wie möglich zu erledigen”, erwiderte der Stellvertreter des Kommandanten darauf. Er wandte sich ab und ging zu einem Abschnitt des langen Steuerpults, an dem Atlan den Piloten vermutete. Ein Blue saß dort in einem Andrucksessel und bewegte unterarmlange Hebel.

Der Arkonide griff nach der Hand von Nuramy.

“Das war eine Meisterleistung, Mädchen”, sagte er lächelnd. “Von diesem Schiff gekapert zu werden, das ist schon was!”

Sie blickte ihn an, und seine Worte taten ihm leid. Er konnte ihr ansehen, daß sie sich heftige Vorwürfe machte.

“Ich begreife einfach nicht, wie ich so bodenlos leichtsinnig sein konnte”, entgegnete sie. “Diesem Schiff hätte ich ohne weiteres entkommen können, wenn ich nur schnell genug gehandelt hätte.”

“Irrtum, Nuramy. Dein Fehler war einzig und allein, mich töten zu wollen. Du hättest früher auf mich hören sollen, dann wäre dies hier vermutlich nicht passiert.”

Sie standen mitten in der Zentrale. Niemand schien sich um sie zu kümmern. Als Atlan sich jedoch zwei Schritte von der Akonin entfernte, drehte sich Tetsarc-Mauc blitzschnell herum und zielte mit einem Energiestrahler auf ihn. Atlan blieb sofort stehen. Der Blue winkte mit der Waffe. Atlan gehorchte und kehrte zu Nuramy zurück.

“Hör zu”, flüsterte er. “Die Blues dürfen auf gar keinen Fall erfahren, wer ich wirklich bin. Hast du verstanden?”

Er blickte sie prüfend an. Ihre Augen schienen ihm dunkler zu sein als sonst. Allmählich kehrte die Farbe in ihre Wangen zurück. Nuramy strich sich eine Locke aus der Stirn und lächelte schwach.

“Natürlich nicht. Du kannst dich auf mich verlassen.”

Der Arkonide ließ nicht erkennen, was er dachte und fühlte.

“*Sie wird dich verraten, wenn sie sie foltern*”, meldete sein Extrahirn kalt und logisch. “*Sie hat keinerlei Interesse an den Konsequenzen, die sich daraus für das Solare Imperium ergeben. Vergiß nicht, daß sie eine Akonin ist.*”

Eine Sirene heulte auf. Ein Funkenmeer schien über die Kontrolltafeln zu sprühen. überall gingen die Lichter an. Die beiden Gefangenen konnten sehen, wie die Blues aufatmeten.

“Der Autopilot funktioniert wieder stellte Atlan fest.

Jodmunc gestikulierte kurz. Das Schiff transistierte.

*

Lapp Cicero Kreiden zeigte nicht, was er empfand, als er den Blue sah, der ihn in das gläserne Verlies zurückführen sollte. Aus dem diskusförmigen Kopf ragten zwei kräftige Hörner hervor. Sie waren etwa zwanzig Zentimeter lang und leicht nach vorn gekrümmt. Der Mund des Mutanten wurde von türkisfarbenen Barthaaren verdeckt, die von der Unterseite seines Schädels herabwallten.

Der Terraner folgte ihm.

Dann waren die Gerüchte also wahr! Hier unten gab es tatsächlich Blue-Mulauten.

Er fühlte, daß ihm kalt wurde. Unter diesen Umständen mußte er damit rechnen, daß Krantic seine Verhörmethoden noch wesentlich verschärfte. Er war sich jetzt nicht mehr sicher, ob der Neutrale ihn oder die Offiziere von oben bei dem Duell hatte umbringen wollen. In den letzten Minuten war ihm aber klar geworden, daß der Torso noch erheblich mehr von ihm wissen wollte, als er bis jetzt zu erkennen gegeben hatte.

Krantic sollte sich jedoch verschätzt haben. Wenn jemand fliehen wollte, dann sollte er es tun. Das war die Angelegenheit eines jeden einzelnen. Er dachte nicht daran, ihn zu hindern oder ihn zu verraten.

Die Türschotte öffneten sich. Kreiden warf einen flüchtigen Blick auf die Verschlussskanten und stutzte. Im Vorübergehen erkannte er, daß es sich um Beutestücke von terranischen Raumschiffen handelte.

Er drehte sich zu dem gehörnten Mutanten um.

„Ihr habt allerlei zusammengeklaut“, sagte er.

Die Tür schloß sich. Kreiden blickte auf die glatte Fläche. Er hörte die gedämpften Stimmen der anderen. Instinktiv spürte er die Gefahr.

„Du hast dir viel Zeit gelassen, Kreiden“, stellte Afka Kon, der Haweiner, fest. „Findest du nicht?“

Langsam drehte er sich um. Die Glaswände leuchteten ein wenig heller als sonst. Das deutete darauf hin, daß die Sonne sehr hoch stand. Das einfallende Licht stieß nahezu senkrecht auf die Enden der roten Adern an der Oberfläche. Es konnte bis zu ihnen herab weitergeleitet werden. Die Gefangenen hockten mit untergeschlagenen Beinen in ihren Nischen.

Cicero winkte gelassen ab. Er ging an Kon vorbei, nahm eine Schöpfkelle und trank einen Schluck Wasser aus der Quelle, die mitten im Raum entsprang und vier Schritte weiter wieder im Boden versickerte.

„Ich denke, du bist uns eine Erklärung schuldig.“

Der Haweiner schob seine Daumen unter seinen Gürtel. Als Kreiden sich erneut bückte, um noch eine Kelle Wasser aus der Quelle zu entnehmen, schlug er mit dem Fuß zu. Er traf den Terraner an der Hand, so daß ihm das Gefäß entfiel.

Pock kicherte. Es klang so ähnlich wie das Gackern einer Henne.

„Nun prügelt euch mal schön“, rief er. „Ich denke, Kreiden ist noch immer gut genug in Fahrt für eine solche Auseinandersetzung.“

Cicero richtete sich überrascht auf. Er beachtete den Haweiner nicht mehr und ging zu der Nische, in der Pock saß. Der Marnier fuhr sich mit der linken Hand über die

Augen, als wolle er ein paar Tränen wegwischen. Dann griff er nach seiner Nasenspitze und zog sie kräftig nach unten. So verharrte er und blickte Kreiden an, ohne seine Stielaugen auszufahren.

“Du machst seltsame Andeutungen, Marnier”, sagte der Terraner.

“Seltsam hin. seltsam her, Freund. Tatsache ist, daß du mit heiler Haut wieder hierher gekommen bist. Wollte man dich nicht umbringen?”

Der ehemalige Waffensergeant der USO lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und blickte über die Schulter hinweg nach oben. Pock grinste auf ihn herab. Kreiden fragte sich, ob dieses eigenartige Wesen telepathische Eigenschatten hatte. Woher wußte er, daß Krantic ihn zum Tode verurteilt hatte? Oder bluffte er nur? Wollte er auf diese Weise nur ein paar Informationen aus ihm herausholen?

“Man will nicht nur mich umbringen. Pock”, entgegnete er. Die anderen Gefangenen kamen aus ihren Nischen hervor und näherten sich ihnen. “Allmählich steigen den Blues die Schwierigkeiten über, den Kopf. Die Höhlen bieten nur für eine begrenzte Zahl von Personen ausreichende Lebensmöglichkeiten. Das Maximum ist erreicht. Zwei oder drei weitere Blues oder Entführte wären zuviel. Krantic scheint jedoch damit zu rechnen, daß wir Besuch bekommen. Die Konsequenz ist doch wohl allen klar?”

“Keineswegs”, sagte Pock. “Vergiß nicht, daß wir einige Dummköpfe unter uns haben. Von Afka Kon gar nicht zu sprechen.”

Niemand lachte. Jeder schien begriffen zu haben, wie ernst die Lage war.

“Nun”, fuhr Kreiden fort. “Krantic sagte, daß man sich von einigen Gefangenen trennen werde. Man werde nur noch diejenigen halten können, die einen Gewinn versprechen.”

“Das darf nicht wahr sein”, rief ein dunkelhaariger Plophoser, der in Kreidens Nähe stand. “Ich bin arm. Ich habe nichts mehr. Die Blues haben mein Schiff zerstört. Es war noch nicht einmal ganz bezahlt.”

Cicero blickte ihn an.

“Freddy, du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Du hast ziemlich umfassende Kenntnisse in Nukleartechnik. Damit können die Blues schon etwas anfangen. Sie werden dich wahrscheinlich auf ihren Heimatplaneten abtransportieren und dich dort als Sklaven einsetzen.”

Der Plophoser lachte verbittert auf.

“Keine Sorgen soll ich mir machen? Glaubst du, daß es besser ist, Sklave zu sein, als gleich umgebracht zu werden?”

“Das mußt du selbst entscheiden, Junge.”

“Und was werden sie mit Pock machen?” fragte Afka Kon.

“Der Marmor ist reich, er ist wertvoll für sie”, entwertete Kreiden. “Ich vermute, daß sie ihn erpressen werden. Vielleicht verlangen sie ein Raumschiff als Lösesumme für ihn.”

“Das haben sie schon gefordert”, sagte der Marnier. “Aber von mir bekommen sie nichts.”

Er kicherte und legte sich auf den Rücken zurück. Wenig später verkündeten Schnarchlaute davon, daß er eingeschlafen war.

“Ich möchte wissen, woher die Blues über uns so gut Bescheid wissen”,

bemerkte Afka Kon und packte Kreiden am Kragen. "Irgend jemand muß ihnen doch etwas über uns erzählt haben—oder nicht?"

Cicero schlug die Hände des Haweiners zur Seite.

"Sicher hat jemand von uns sie informiert", erwiderte er. "Vielleicht war ich es sogar? Was meinst du, Kon'?"

Afka Kon wich zurück. Er sagte nichts. Kreiden lächelte düster. Im Grunde genommen konnte er es niemandem verübeln, wenn er versuchte, seine eigene Haut zu retten. Sie waren alle unabhängig voneinander gefangengenommen worden und hatten keinerlei Verbindungen zueinander. Gemeinsam war ihnen nur, daß sie in dieser Höhle steckten und darauf warteten, daß etwas geschah. Jeder hoffte auf seine Chance. Die Blues waren Korsaren. Sie wollten Beute machen für ihren Herrscher—je mehr, desto besser. Bisher waren sie jedoch nicht besonders erfolgreich gewesen. Einige kleine und nicht besonders gut ausgestattete Raumschiffe waren alles gewesen, was ihnen in die Hände gefallen war. Die Besatzungen bestanden aus Prospektoren, Glücksrittern und Pionieren, die auf der Eastside der Galaxis ihr Glück zu machen hofften. Dazu kamen noch einige Träumer, die eine Paradieswelt für sich allein suchten, auf der sie unabhängig von jeder Kultur leben wollten. Diese wie jene waren praktisch besitzlos und boten den Korsaren nur wenig Anreiz für einen Überfall.

In andere Bereiche der Eastside wagten sich diese von ihrem Herrscher sanktionierten Plünderer, nicht hinein, weil sie da mit anderen und überlegenen Korsaren und Piraten rechnen mußten. Ihr Souverän war ein Blue, der lediglich auf einer abgelegenen Welt schaltete und waltete.

Auf der anderen Seite schreckten diese Blues aber auch davor zurück, in jenen Teil der Galaxis vorzustoßen, in dem sie auf terranische Raumschiffe größerer Ordnung treffen konnten. So lagen sie hier an der Grenze der Eastside auf der Lauer und hofften, daß ihnen mal ein großer Fischzug gelingen würde.

Kreiden dachte daran, daß Krantic von "Silberhaar" gesprochen hatte. Er lächelte. Jeder dieser Gefangenen würde Atlan vermutlich ans Messer liefern, wenn er sich damit die Freiheit erkaufen konnte. Keine zehn Minuten lang würde der Arkonide seine Identität vor den Blues verbergen können.

"Ich würde gerne wissen, warum du grinst, Kreiden", sagte Afka Kon erregt.

Cicero lachte.

"Ich fragte mich gerade, Haweiner, wie wertvoll du wohl für die Blues bist. Du hast im Grunde nichts zu bieten. Was sie mit dir, machen werden, wenn hier unten die Luft knapp wird, müßte man doch eigentlich sehr schnell herausbekommen können. Meinst du nicht?"

Die Türschotte öffneten sich. Völlig überraschend für Kreiden sprangen vier Männer auf und schlugen die Blues nieder, die eintreten wollten. Sie rannten danach durch die Tür hinaus auf den Gang. Einer von ihnen hatte einem Blue die Waffe entzogen. Er feuerte auf einen Gegner, den Cicero nicht sehen konnte.

Die Tür schloß sich wieder, und die Gefangenen konnten nicht mehr verfolgen, was draußen geschah.

"Sie kommen nicht weit", sagte Pock. "Jemand hat sie verraten."

Kreiden drehte sich überrascht um. Er hatte nicht gemerkt, daß der Marnier sich aufgerichtet hatte.

“Du weißt überraschend viel”, stellte Cicero fest. “Kannst du mir auch sagen, wer der Verräter ist?”

“Natürlich.”

“Dann solltest du es uns sagen.”

“Warum”? Ich würde mich um meine beste Unterhaltung bringen.”

Die beiden Wesen blickten sich an. Pock lächelte. Er schien nicht im mindesten zu befürchten, daß der Verräter ihn zum Schweigen bringen könnte. bevor er offenbaren konnte, was er wußte.

*

Auch die dritte Kurztransition verursachte heftige Entstofflichungsschmerzen.

Allan beobachtete die Blues und das Mädchen, als das Ziehen in seinen Gliedern nachließ. Nuramy schloß für einige Sekunden die Augen, und ihre Lippen zuckten. Das war das einzige Zeichen dafür, daß es ihr nicht leichtfiel, mit den körperlichen Nachwirkungen fertig zu werden, die mit der überlichtschnellen Fahrt durch den Hyperraum verbunden waren. Terranische und akonische Raumschiffe verfügten längst über Antriebsarten, mit deren Hilfe das Problem der galaktischen Distanzen wesentlich eleganter gelöst werden konnte.

“Wir sind da”, sagte Nuramy mit gepreßter Stimme, als sie merkte, daß der Arkonide sie ansah.

Atlan nickte. Die hellgelbe Sonne war nicht zu übersehen. Sie strahlte von den Bildschirmen herab. Auch zwei Planeten zeichneten sich deutlich auf den Geräten ab. Der zweite von ihnen schien das Ziel des Schiffes zu sein.

Jodmunc und sein Stellvertreter sprachen miteinander. Der Lordadmiral hörte die zirpenden und quietschenden Laute, und er sah die heftigen Bewegungen der Lippen. Dazu verriet ihm die Haltung der beiden Offiziere, daß sie eine Auseinandersetzung hatten.

Während er so tat, als interessiere er sich ausschließlich für den Planeten, den die BARSAC anflog, überlegte Atlan, wie er die Rivalität der beiden Blues für sich ausnutzen konnte. Es mußte eine Möglichkeit geben, sie gegeneinander auszuspielen.

Die galaktischen Korsaren mochten annehmen, daß er aufgegeben hatte. Sie sollten sich getäuscht haben.

Je näher der Raumer seinem Ziel kam, desto deutlicher konnte der Arkonide erkennen, daß dieses eine große Ähnlichkeit mit dem Mars hatte. Die Welt schimmerte in gelblichen und braunen Tönen. Das deutete auf trockene Wüstengebiete hin. Meere gab es offensichtlich nicht. Einige Gebirgszüge überspannten das Land von Norden nach Süden. Eine Atmosphäre schien nicht vorhanden zu sein.

Atlan suchte nach Fluchtmöglichkeiten und nach Zeichen einer Zivilisation. Er wurde enttäuscht. Die Blues hatten ihren Stützpunkt gut gewählt. Hier brauchten sie nicht mit unliebsamen Überraschungen zu rechnen.

Langsam schwebte das Molkekesselschiff auf eine Bergkette zu. Noch war nicht auszumachen, wo Jodmunc landen wollte. Atlan vermutete, daß es im unübersichtlichen Gelände versteckt irgendwo einen Stützpunkt gab. Er konnte nicht groß sein, wenn man von dem Zustand des Raumschiffs auf die allgemeine Ausrüstung

der Korsaren schließen wollte.

Der Raumer glitt über die Bergspitzen hinweg auf eine weite Ebene hinaus. Nuramy blickte den Arkoniden überrascht an.

“Das habe ich nicht erwartet”, sagte sie.

Atlas sah zu Jodmunc, hinüber, der ihn lauernd anstarrte. Voller Unbehagen wandte er sich wieder den Bildschirmen zu, auf dem sich die beiden Kuppeln abzeichneten, deren Anblick die Akonin so sehr verblüfft hatte. Die metallischen glänzenden Gebilde bedeckten eine Fläche von mehreren Quadratkilometern. Sie lagen in einem Meer von braunen, gelben und roten Felsbrocken, das sich bis zum Horizont dehnte. Mehrere schlauchartige Gänge verbanden die Gebäude miteinander. Das Alter der Metallglocken ließ sich durch den bloßen Anblick nicht bestimmen, da sie keinerlei Witterungseinflüssen unterlagen.

“Das begreife ich nicht”, sagte Nuramy. “Das paßt doch überhaupt nicht zusammen. Ich war der Meinung, daß wir einem ziemlich kleinen und elenden Haufen von Piraten in die Hände gefallen sind.”

“Wer sagt denn, daß diese Blues auch die Kuppeln gebaut haben?”

Das Schiff landete auf einem kleinen Plateau.

“Legen Sie die Schutzanzüge an”, befahl Jochimme. Er deutete auf einen Blue, der die Ausrüstungsgegenstände aus der LORGMAR geholt hatte. “Beeilen Sie sich.”

Atlas gehorchte sofort. Die Akonin zögerte einige Sekunden, bis sie einsah, daß es wenig Sinn hatte, sich dem Kommandanten zu widersetzen.

“Wenn wir das Schiff erst verlassen haben, ist es ganz aus”, sagte sie zu Atlas.

“Das hättest du dir eigentlich früher überlegen sollen”, erwiderte er. “Oder willst du jetzt etwa versuchen ...?”

Tetsarc-Mauc trat zwischen sie. Er drohte ihnen mit der Waffe. Nuramy warf ihm wütende Blicke zu. Atlas griff nach ihrem Arm, um zu verhindern, daß sie sich auf den Blue warf.

“Du enttäuschst mich immer mehr”, sagte sie heftig. “Ich habe damit gerechnet, daß du dich wehrst, aber jetzt habe ich den Eindruck, daß du genauso schwach und kraftlos bist wie alle Arkoniden.”

“Danke”, entgegnete er. “Für ein nettes Kompliment bin ich immer aufgeschlossen. Gehen wir?”

Sie wandte sich mit einem Ruck ab und verließ die Hauptleitzentrale. Atlas folgte ihr. Hinter ihm ging Tetsarc-Mauc. Dieser Blue beunruhigte ihn. Er spürte die Gefahr, die von ihm ausging. Jodmunc war anders. Er hatte Beute gemacht und war zufrieden damit. Das zeigte sich an seiner ganzen Haltung ihnen gegenüber. Er beachtete sie kaum noch. und er schien sich seiner Sache völlig sicher zu sein.

Anders Tetsarc-Maut.

Er machte einen unsicheren Eindruck. Ständig starrte er Atlas oder Nuramy von Potrinet an. Seine Hand bewegte sich stets in der Nähe seines Euer—giestrahlers, so als befürchte er einen plötzlichen Überfall oder eine überraschende Flucht.

“Er ahnt, wer du bist”, stellte das Extra-Hirn nüchtern fest. “Jodmunc dagegen hat noch nicht begriffen. Er weiß noch nicht, welche Konsequenzen es haben kann, einen so prominenten Gefangenen zu besitzen.”

Atlas spürte, daß sich sein Nacken verhärtete. Sie erreichten die Bodenschleuse.

Hinter ihnen schlossen sich die Schotte. Der automatische Druckausgleich erfolgte in gewohnter Schnelligkeit. Die Außentore wichen zurück. Etwa zehn Blues standen auf dem felsigen Boden. Vier von ihnen hielten die entsicherten Blaster in den Händen.

Bevor sie die Schleusenkammer verließ, drehte sich die Akonin zu Atlan um. Ihr Gesicht war blaß, und ihre Augen waren dunkel. Sie sagte etwas, aber er verstand sie nicht. Einer der Blues stieß sie an und trieb sie nach draußen.

Tetsarc-Mauc legte Atlan die Hand auf die Schulter und führte ihn. Die Sonne spiegelte sich in der grünlichen Kuppel seines Schutzhelms. Der Arkonide schob die Hand zur Seite und ging zu Nuramy. Er griff nach ihrer Hand und hielt sie fest. Beruhigend lächelte er ihr zu.

Sie reagierte nicht.

Wieder war es der stellvertretende Kommandant, der ihnen das Zeichen gab, Loszugehen. Zwei Blues marschierten vor ihnen, zwei folgten ihnen. Das Gelände war uneben und rau. Immer wieder lagen Felsbrocken im Weg und zwangen sie, einen Bogen zu schlagen. Atlan fühlte sich leicht. Die Schwerkraft lag spürbar unter 1 g. In einem weniger hindernisreichen Gebiet wären sie erheblich schneller vorangekommen.

Atlan blickte nach vorn. Die Kuppeln wirkten aus dieser Perspektive noch größer als vorher aus dem Raumschiff heraus. Er schätzte, daß sie ungefähr einhundert Meter hoch waren. Sie bildeten keine Halbkugeln, sondern schienen nur die oberste Rundung einer gewaltigen Kugel darzustellen, die sich unter dem Boden fortsetzte.

Jetzt konnten die Gefangenen zahlreiche schwere Beschädigungen erkennen, die nur notdürftig ausgebessert worden waren. Aus dieser Distanz sahen die Gebilde bei weitem nicht mehr so neu aus.

Atlan vermutete, daß die Korsaren sie von den früheren Erbauern übernommen hatten. Im Zuge der vielen Krieg, in der Eastside der Galaxis waren viele wissenschaftliche und militärische Stützpunkte verlassen worden.

Nuramy von Potrinet blieb stehen. Mit einem Ruck befreite sie ihre Hand aus der Atlans. Sie drehte sich halb um.

“Nicht. Bleib hier!” rief der Arkonide, doch sie konnte ihn nicht hören.

Sie schlug Tetsarc-Mauc die geballte Faust in den Magen. Der Blue kippte leicht nach vorn. Die Akonin riß den Verschuß seines Schutzanzugs auf und trat ihm zugleich gegen das Knie. Er stürzte zu Boden. Die Waffe fiel ihm aus der Hand. Alles war blitzschnell geschehen. Jetzt warf sich das Mädchen mit der Schulter gegen Jodmunc, der eingreifen wollte. Auch er fiel. Sie schnellte sich mit einem weiten Satz auf einen hohen Felsen. Nur die geringe Schwerkraft befähigte sie zu so einem Sprung. Mit drei Schritten erreichte sie die Kante des Steins, breitete die Arme aus und warf sich nach vorn. Damit entwand sie den Blicken der Blues.

Die Wachen standen wie erstarrt. Jodmunc erhob sich langsam. Er hantierte an seiner Waffe.

Atlan beugte sich über Tetsarc-Mauc und verschloß das Heimstück wieder, durch das Atemluft entwichen war. Der Blue hatte das Bewußtsein verloren. Ruhig regulierte der Arkonide die Sauerstoffschraube. Als er sicher war, alles getan zu haben, was notwendig war, den Blue zu retten, richtete er sich auf.

“*Ruhig bleiben!*” mahnte die Stimme in ihm. “*Das Mädchen kann nicht weit kommen. Sie wird gleich vernünftig werden.*”

Er legte Jodmunc die Hand auf den Arm, blickte ihm in die Augen und schüttelte den Kopf. Der Blue griff nach dem Helm des Arkoniden und befestigte etwas daran. Atlan konnte nicht sehen, was es war. Im gleichen Moment funktionierte das Funkgerät wieder.

“Wir werden sie töten”, sagte Jodmunc. Die Stimme klang unmoduliert.

“Sie wird zurückkommen”, behauptete der Gefangene. “Ihre Flucht ist sinnlos. Ihr Tod bringt dir keinen Gewinn. Du solltest dafür sorgen, daß Tetsarc-Mauc nicht die Gelegenheit nutzt, dir einen Strich durch deine Pläne zu machen.”

Der Kommandant drehte sich zu seinem Stellvertreter um, der jetzt wieder zu sich kam. Atlan entfernte sich bewußt so langsam, daß keiner der Korsaren auf den Gedanken kommen konnte, er wolle fliehen.

Wenig später sah er die Akonin. Sie stand in einer Entfernung von fast zwei Kilometern bewegungslos auf einem Felsen und blickte zu ihm hinüber. Als sich zwei Blues zu ihm gesellten, marschierte er auf Nuramy los. Er versuchte, mit ihr zu sprechen, aber sie hörte ihn nicht.

Er hoffte, daß sie inzwischen eingesehen hatte, wie unsinnig ihr Handeln war. Außerhalb der Kuppeln hatte sie keine Überlebenschance. In seinen Heimlautsprechern hörte er ein seltsames Zirpen und Quietschen. Die Stimmen zweier Blues? Hatten der Kommandant und sein Stellvertreter schon wieder eine Auseinandersetzung?

Er hob den Arm und winkte der Akonin zu. Noch immer zögerte sie. Er wünschte, mit ihr reden zu können, denn er fürchtete, daß Tetsarc-Mauc sich durchsetzen konnte. Wenn die Blues sich dafür entscheiden sollten, sie draußen zu lassen, dann war sie verloren. Jede Sekunde war kostbar.

Die beiden Blues an seiner Seite blieben stehen. Einer von ihnen hielt ihn fest. Der andere hob seinen Energiestrahler und zielte auf Nuramy.

“Nicht schießen”, rief Atlan. Er wollte den Blaster wegstoßen, doch seine Wache gab ihn nicht frei. Lautlos zuckte der Blitz aus dem Projektionsfeld.

Der Arkonide riß sich los. Erregt suchte er nach der Akonin. Sie war verschwunden. Der Fels, auf dem sie gestanden hatte, war leer.

Die beiden Piraten drehten sich um und kehrten zu den anderen zurück. Sie taten, als sei der Arkonide ihnen gleichgültig geworden.

Atlan hatte keine Wahl. Er mußte ihnen folgen.

4.

Lapp Cicero Kreiden erwachte, als kaltes Wasser über sein Gesicht sprühte. Schlaftrunken wischte er sich mit dem Handrücken über die Augen, als eine faustgroße Wasserblase durch die Luft flog und an seiner Stirn zerplatzte. Leise fluchend sprang er auf.

“He, sei nicht so laut”, bat Pock flüsternd und winkte ihm auffordernd zu. Kreiden ging zu ihm.

“Hast du mir etwa ...?” fragte er.

Der Marnier unterbrach ihn hastig.

“Das ist jetzt nebensächlich. Ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen.”

Kreiden schimpfte erneut vor sich hin. Er starrte den Umweltangepaßten von der Sturmwelt Parogar V ärgerlich und neugierig zugleich an.

“Ich frage mich, wie du das gemacht hast, Pock.”

“Ist das wirklich wichtig, Cicero? Dein ehemaliger Boß ist hier. Er ist ein Gefangener.”

“Mein ... du meinst Atlan?”

Der Marnier nickte gewichtig. Er schob seine Stielaugen weit heraus und sah sich in der Höhle um. Außer ihm und Kreiden schliefen alle.

“Wie kannst du das wissen, Klappergestell?”

“Ich weiß es”, antwortete Pock lapidar.

“Du kannst es nicht wissen, es sei denn ... Bist du ein Telepath?”

“Nein, ein Optiker.”

“Dein Beruf interessiert mich herzlich wenig.”

“Oh, davon sprach ich auch nicht. Ich wollte dir nur erklären, daß ich Dinge sehen kann, die andere wahrnehmen, aber ich kann keine Gedanken lesen. Es ist, als ob ich einen Stummfilm betrachte.”

“Aha”. sagte Kreiden skeptisch. “Und jetzt willst du mir erzählen, daß soeben Atlan über deine Leinwand geblinzt ist.”

Pock antwortete nicht. Er streckte seine dünnen Beine aus und erhob sich umständlich in seiner Nische. Zugleich griff er nach oben. Mit seinen scharfen Fingernägeln ritzte er das gläserne Material der Wand auf. Eine quadratische Luke wurde sichtbar. Er öffnete sie und leuchtete mit einer winzigen Stablampe hinein. Danach blickte er Kreiden breit grinsend an. Er weidete sich an dessen Überraschung.

“Ich gehe jetzt nach oben”, kündigte er an. “Ich werde versuchen, dem Arkoniden zu helfen. Du kannst ja hierbleiben.

“Bist du verrückt? Natürlich komm(, ich mit dir.”

Kreiden kletterte ächzend in die Nische und folgte dann dem Marnier. der geschmeidig durch das Loch gestiegen war. Aus dem Dunkeln streckte ihm Pock seine Hand entgegen. Cicero zogerte, als er die rauen Klauen an seinen Gelenken fühlte. Für einen kurzen Moment fürchtete er, der Umweltangepaßte könne ihm die Pulsadern aufreißen. doch der “Optiker” war überaus behutsam.

Als der ehemalige Waffensergeant der USO neben ihm stand, glitt der Lichtstrahl über einige Stufen. die in den durchsichtigen Felskristall eingearbeitet worden waren.

“Warte auf mich.”

“Wohin führt diese Leiter, Klappermann?”.

“Woher soll ich das wissen”? Ich war auch noch nicht hier oben. Außerdem solltest du nicht immer Klappermann zu mir sagen.”

“Okay, ich wußte ja nicht, daß du so eitel bist ...

“Schongut.”

“Aber du mußt doch zugeben, daß du ein verdammt dürres Gestell bist.”

“Sieh dich vor, Cicero. Ich könnte die Geduld verlieren.”

Kreiden lachte leise. Er beobachtete Pock, wie dieser nach oben kletterte. Langsam stieg er hinter ihm her. Er wollte nicht warten.

“Warum hast du es so eilig?” erkundigte er sich, als der Marnier einen kleinen Raum erreicht hatte, von dem zwei Türen abzweigten. Er sah ihm zu, als er mit seinen

Krallen versuchte, das Schloß zu öffnen.

“Wir haben nicht mehr viel Zeit, Freund”. erwiderte der Dürre ... Man weiß noch nicht, was man mit Atlan tun soll. Jodmunc, der Kommandant, will mit seiner Hilfe ein hohes Lösegeld vom Solaren Imperium erpressen. Soweit ich herausfinden konnte, hat er viele Freunde, die seiner Meinung sind. Sie alle hoffen auf den ganz großen Beutezug, dem sie als galaktische Korsaren seit Jahren nachjagen.”

“Du weißt verdammt viel, Pock.”

Der Marnier gab Kreiden ein Zeichen. Dieser stemmte sich gegen die Tür und drückte sie aus den morschen Angeln. Der Umweltangepaßte ging an ihm vorbei in eine Halle hinein, die bis unter die Decke mit Trümmern und Bruchstücken von Maschinen gefüllt war. Durch seitliche Transparentscheiben fiel etwas Licht in den Raum. Vorsichtig glitt Pock über ein verschnürtes Bündel hinweg. Der Stoff zerfiel unter seinen Füßen. Darunter wurde stumpfes Metall sichtbar.

“Du vergißt, daß ich schon zwei Jahre hier bin. Dich haben die Blues erst vor etwa zwei Wochen erwischt.”

“Dennoch beginne ich, mich über dich zu wundern.”

“Das ist dein gutes Recht, Kreiden.”

Lapp blickte durch das transparente Material nach draußen. Hohe Felsen versperrten ihm die Sicht auf die Ebene.

“Da hinten ist sogar eine Schleuse”, sagte Pock. Er verneigte sich ironisch vor dem Terraner. “Mein Herr, wenn Sie wollen, können Sie gehen. Sie sind frei.”

“Du wolltest mir etwas über Atlan erzählen”, unterbrach Kreiden ihn unwirsch.

“Ich habe schon fast alles berichtet. mein Freund, was zu erwähnen ist. Blicke nur noch ein kleiner, aber nicht uninteressanter Rest.”

“Da bin ich aber gespannt ...”

“Es gibt noch eine andere Partei in diesem schönen Stützpunkt. Jodmunc hat einen Gegner, seinen Stellvertreter Teisarc-Mauc. Dieser ist ein Feigling. Er ist der Meinung, daß Atlan ein etwas zu großer Brocken für die Korsaren ist. Er behauptet, die seien im Vergleich zum Solaren Imperium so winzig, daß sie sich an dem Arkoniden das Genick brechen werden.”

Kreiden lächelte breit. Er nickte.

“Damit hat er sogar recht, der Gute.”

“Sicherlich”, stimmte Pock zu und kicherte boshaft. “Und deshalb will er deinen ehemaligen Chef kurzerhand umbringen und verschwinden lassen, damit keinerlei Beweis für den Überfall auf ihn zurückbleibt. Wie findest du das?”

Cicero fluchte laut und anhaltend.

“Man sollte dir den Hals umdrehen, Klappermann. Wir sollten etwas tun, anstatt hier herumzustehen.”

“Das sagte ich doch die ganze Zeit, zumal da draußen eine junge Dame steht, die gern zu uns hereinkommen möchte.

Der Terraner zuckte zusammen. Er starrte durch das glasartige Material hinaus. Unmittelbar vor ihm stand eine Gestalt in einem Schutzanzug und winkte ihm hilfeschend zu.

Kreiden war so überrascht, daß er zunächst nicht wußte, was er tun sollte.

“Woher weißt du überhaupt, daß es eine Frau ist?” fragte er atemlos.

“Deine Neugierde macht mich krank”, erwiderte Pock stöhnend.

Der Terraner blickte sich suchend um. Es mußte eine Möglichkeit geben, der Fremden zu helfen.

Als er sich ihr wieder zuwandte, bemerkte er, daß sie zusammengebrochen war. Offensichtlich war ihr Sauerstoffvorrat zu Ende gegangen.

*

Atlan zwang sich zur Ruhe, als die Blues ihn in die Kuppel führten. *“Sie muß zurückkommen”,* erklärte sein Extrahirn. *“Früher oder später wird sie das erkennen. Du brauchst nichts zu tun.”*

Dagegen war nichts zu sagen. Dennoch widerstrebte es dem Arkoniden, Nuramy allein zu lassen. Die Korsaren ließen ihm jedoch keine Wahl. Sie trieben ihn mit angeschlagenen Waffen voran und brachten ihn in einen Raum, der früher einmal als eine Art Büro benutzt worden war. Noch jetzt wiesen elektrische Anschlüsse und Gerätschaften auf diesen Zweck hin. In einer Ecke stand eine primitive Pritsche. In einer Nische fand Atlan sanitäre Einrichtungen vor.

Endlos langsam verstrich die Zeit. Er wanderte unruhig in seinem Gefängnis auf und ab. Dabei überlegte er, wie er fliehen konnte. Er durfte hier nicht bleiben, sondern mußte alle Möglichkeiten ausschöpfen, die sich ihm boten. Dazu war notwendig, daß er sich zunächst einmal informierte.

Er ging zur Tür und hob die Faust, um dagegen zuschlagen, als sie sich öffnete. Jodmunc stand vor ihm. Er erkannte den Kommandanten der BARSAC an den eigentümlichen Linien in dem bläulichen Flaum um seine vorderen Augen.

Die beiden verschiedenartigen Wesen blickten sich prüfend an. Jeder wünschte sich, die Gedanken des anderen lesen zu können. Atlan, weil er wissen wollte, was die Blues mit ihm vorhatten. Jodmunc, weil er bestätigt haben wollte, daß er einen der mächtigsten Männer des Solaren Imperiums vor sich hatte.

“Komm mit”, sagte er mit Hilfe seines Translators. Das Gerät hing an einer Kette aus rosa Steinen auf seiner Brust. Er trat zurück und gab den Weg über einen langen Gang frei. Mehrere Blues niederer Ränge standen an den Wänden und starrten den Gefangenen an.

Langsam ging er vor dem Kommandanten her, bis sich ihm zwei Blues in den Weg stellten und ihn in einen kreisrunden Raum lenkten. Atlan trat ein und blieb in der Mitte unter einer vielstrahligen Lampe stehen. An den Wänden bemerkte er mehrere Kontrolltafeln elektronischer Geräte. Unter einem mehrarmigen Roboter stand eine Liege. Aus der Wand ragte eine Platte, auf der fünf Injektionsspritzen nebeneinander lagen. In jeder von ihnen war eine andere Flüssigkeit. Die Farbskala reichte von blau bis dunkelbraun.

Hinter Jodmunc fiel die Tür zu.

Atlan war allein mit dem Blue.

“Ich habe ein Problem”, eröffnete der Kommandant das Gespräch. “Es ist sehr einfach zu lösen. Ich muß nur genau wissen, wer du bist. Antworte, und wir können uns viele Unannehmlichkeiten ersparen.”

“Ich erinnere mich daran, daß ich bereits alles über mich gesagt habe.” Sollte ich

mich irren?"

"Ich bin etwas ungeduldig, Fremder" Dein Silberhaar hat mich auf einen Gedanken gebracht, und ich möchte gern darüber informiert werden, ob ich mich geirrt habe"

Der Lordadmiral ging zu der Schalttafel neben der Liege" Interessiert betrachtete er die verschiedenen Losungen in dem Glaskolben der Spritzen" Jodmunc näherte sich ihre"

"Wenn wir nicht offen miteinander reden können, muß ich die Medikamente zur Hilfe nehmen", erklärte der Blue. "Sie sind gefährlich."

"Das ist kaum anzunehmen", erwiderte Atlan lächelnd" 'Mit einem toten Gefangenen kann man kein Lösegeld erpressen."

"Der Mann mit dem Silberhaar sieht das Problem nicht richtig", sagte der Blue mit Hilfe des Übersetzungsgerätes. "Nehmen wir an, er wäre tatsächlich jener Atlan, von dem die Galaxis spricht. Glaubt er wirklich, wir wären so ungeschickt, direkt das Solare Imperium anzusprechen?"

Der Arkonide blickte den Blue starr an" Und plötzlich erkannte er, daß er sich geirrt hatte" Selbstverständlich würden diese Korsaren gar nicht erst versuchen, irgendwelche Werte von Terra zu erpressen" Sie würden einen vieleinfacheren Weg einschlagen"

"Es gibt verschiedene Möglichkeiten für dich, Silberhaar", fuhr der Kommandant fort. "Du kannst zum Beispiel ganz offen mit mir darüber sprechen, wer du bist" Danach können wir entscheiden" was geschehen soll."

"Ich höre."

Atlan überlegte fieberhaft, wie er fliehen konnte. Er mußte so schnell wie möglich aus diesem Stützpunkt heraus. Ihm war klar geworden, daß er keine Zeit zu verschenken hatte. Bis jetzt hatte er geglaubt, alles in Ruhe ablaufen lassen zu können. Die Flucht der Akonin hatte ihn aus diesem Grunde auch nicht sonderlich aufgeregt, nachdem ihm bewußt geworden war, daß sie freiwillig zurückkommen würde.

"Mein Herrscher verfügt nicht über sehr viel Macht. Er steht erst am Anfang. Aus den Trümmern, die der große Krieg zurückgelassen hat, bauen wir ein neues Sternenreich auf. Das wird lange dauern."

"Du meinst, ihr klagt es euch zusammen."

Jodmunc tat, als habe er die Bemerkung nicht gehört.

"Ein Risiko können wir uns nicht leisten. Deshalb werden wir unseren Gefangenen nicht dem Solaren Imperium anbieten, sondern dem Herrn über die drei blauen Sonnen."

Atlan hörte nicht mehr zu. Er wußte auch so, was kommen würde. Er stand am Abgrund. Die Blues würden ihn immer weiterreichen. Ein Herrscher würde ihn an den nächsten, etwas mächtigeren verkaufen, bis er endlich in den Kerkern eines Blue-Potentaten landete, der es wagte, das Solare Imperium herauszufordern. Natürlich fürchteten diese Korsaren, daß Spezialeinheiten der USO ihren Gefangenen im Handstreich befreien würden. wenn sie erst einmal erfahren hatten, wo er zu suchen war. Irgendwo tief in der Eastside der Galaxis war diese Gefahr nicht so groß.

Monate oder auch Jahre konnten vergehen, bis die Verhandlungen mit dem Solaren Imperium aufgenommen und beendet wurden.

“Ich bin nicht der Mann, für den ihr mich haltet. Ich bin nicht Lordadmiral Atlan, sondern ein Wissenschaftler, der für das Solare Imperium ohne Wert ist. Wenn ihr mich also unter dem Vorwand, ich sei Atlan, verkauft, dann wird der Herr, über die drei blauen Sonnen nicht sehr erfreut sein.”

Der Arkonide lächelte hintergründig.

“Im Gegenteil, Jodmunc. Er wird Sogar das Gefühl haben, daß ihr ihn betrogen habt, und wenn er ein streitsüchtiger Herr ist, dann wird es wieder einen kleinen Krieg geben. Das Risiko Tür dich ist also sehr hoch, denn du wirst als erster zu bezahlen haben, wenn sich herausstellt, daß ich nicht Atlan bin.”

“Aus diesem Grunde muß ich es herausfinden. Ich sehe, daß du Verständnis für meine Malnahmen hast.

Der Arkonide bewunderte den Kommandanten, der sich offensichtlich nicht vor ihm fürchtete, obwohl er ihm körperlich weit unterlegen war. Ruhig ging der Blue um ihn herum und nahm eine Spritze auf. Eine blaue Flüssigkeit schimmerte darin.

“Du bist ein raffinierter Bursche, Jodmunc. Du meinst, wenn ich nicht der Arkonide bin, dann brauche ich das Medikament nicht zu fürchten. Bin ich aber Atlan, dann werde ich dir ein Angebot machen, um mir die Odyssee durch die Eastside zu ersparen!”

In den Augen des Blues schimmerte ein seltsames Licht. Atlan wußte, daß dieses Volk keine Emotionen kannte, und dennoch hätte er schwören mögen, daß Jodmunc lächelte.

*

Kreiden packte Pock am Arm.

“Wir müssen etwas tun. Laß dir mal etwas einfallen.”

“Findest du nicht, daß ich schon eine ganze Reihe von guten Ideen hatte” ‘jetzt bist du eigentlich an der Reihe.’

Cicero ging zu der Schleuse und stellte fest, daß sie unbrauchbar war.

“Ich sehe ein, daß du ein Genie bist. Klappermann”, sagte er mißmutig. “Also lasse ich dir auch diesmal den Vortritt. Was schlägst du vor”? Was können wir tun? Diese Schleuse hier ist hinüber,”

Er blickte wieder nach draußen. Nuramy von Potrinet bewegte sich nicht mehr. Sie lag auf dem Gesicht. Der Umweltangepaßte stöhnte leise. Er wandte sich ab und kletterte über die Trümmer der Maschinen und Geräte hinweg bis zum anderen Ende der kleinen Halle. Kreiden folgte ihm, zunächst sehr unwillig. Sein Eifer stieg erst, als er sah, daß Pock einen Durchgang gefunden hatte. Er verschwand darin, kehrte aber schon wenig später zurück und teilte dem Terraner befriedigt mit, daß er noch eine Schleuse gefunden habe. Cicero stolperte über einige Gegenstände, die auf dem Boden lagen. Schmutz und Staub wirbelte auf. Er hustete.

“Sei leise”, mahnte der Durre. Er deutete auf eine Wand “Dahinter liegt ein Labor. Blues arbeiten darin.”

Kreiden wunderte sich über nichts mehr. Er hatte sich damit abgefunden, daß der Marnier gut informiert war. Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf die Reste der Schleuse. Er zweifelte daran, daß sie sie benutzen konnten. Betroffen Schüttelte er den

Kopf.

“Es ist zu spät, Freund. Wir können dem da draußen nicht mehr helfen. Wir haben keinen Schutzanzug.’ Er trat mit dem Fuß gegen das innere Schleusenschott, Verwitterte Metallplastik-Blättchen platzten ab.

“Außerdem funktioniert hier nichts mehr, Die Eines haben alles verkommen lassen.”

“Ich versuche es dennoch.”

Der Marnier, fuhr seine Krallen aus und schabte mit ihnen die Fugen der Schotte entlang, um sie zu reinigen, Kreiden sah ihm zu. Er glaubte nicht mehr daran, daß sie helfen konnten. Sein Interesse wuchs auch nicht, als sich die Schotte überraschend öffneten. Pock betrat die Schleusenkommer.

“Du willst doch nicht wirklich hinausgehen, Pock’?”

“Natürlich, sonst schafft die kleine Dame es nicht mehr.”

Kreiden seufzte. Er hockte sich mit untergeschlagenen Seinen auf den Boden und erklärte: “Du weißt also auch schon, daß es ein Weib ist. Ich werde dir von jetzt an nur noch zusehen, Klappermann.”

“Und ich werde dir ein Auge nach dem anderen auskratzen, wenn du dir nicht endlich angewöhnst, mich mit dem nötigen Respekt zu behandeln.”

“Verschwinde schon, bevor auch dir der Atem knapp wird,”

Die Schleusenschotte schlossen sich. Kreiden stand auf und eilte durch den Gang zurück zu der Stelle, von der aus er nach draußen sehen konnte. Er hatte erwartet, daß Pock mit irgend einer Entschuldigung zurückkommen würde—ohne den Unbekannten im Raumanzug. Doch jetzt sah er, daß er sich wieder einmal in dem Marnier getäuscht hatte. Der Umweltangepaßte ging auf die Gestalt im Raumanzug zu und beugte sich über sie. Die bläulich-weiße Haut hatte sich verfärbt und einen violetten Ton angenommen. Pock schien mit einem Schwächeanfall zu kämpfen. Die Stielaugen ragten weit aus den Höhlen hervor. Seine Wangen zuckten, als bemühe er, sich krampfhaft, nicht zu atmen. Mit hebenden Händen packte er zu, richtete sich auf und schleppte den Fremden dann mit erstaunlicher Kraft davon.

Der Terraner lief zur Schleuse. Polternde Geräusche zeigten ihm an, daß der Marnier zurückgekehrt war. Endlos langsam verstrichen die Sekunden, bis sich die inneren Schotte endlich öffneten. Pock stolzierte hochaufgerichtet aus der Kommer hervor. Er grinste Cicero mit geschlossenen Lippen an und deutete mit dem ausgestreckten Daumen hintersich.

Kreiden ging zu der Gestalt, die am Boden lag, und löste den Schutzhelm. Er pfiß leise durch die Zähne. als er das schöne Gesicht der Akonin sah.

“Sie lebt noch”, sagte Pock selbstsicher. “Und sie wird sich bald erholt haben, Ich bin gespannt, was sie dann tun wird.”

“Ach nein”, entgegnete Cicero. “Der große Meister weiß einmal etwas nicht? Gibt es das auch?”

Der Marmor kauerte sich auf den Boden und steckte sich einen roten Freicstick zwischen die Lippen. Er kaute darauf herum, so daß das frei werdende Gas knackende Laute zwischen seinen Zähnen erzeugte. An der Art, wie sich seine Gesichtsfarbe veränderte, konnte Kreiden verfolgen, daß er sich rasch erholte. Nuramy von Potrinet öffnete die Augen und blickte sich verwirrt um.

“Oh, so ungefähr ist mir natürlich klar, was die Kleine plant”, erklärte der Umweltangepaßte. “Sie will Atlan umbringen—aber bis jetzt habe ich noch nicht herausgefunden, ob sie es auch wirklich tun wird. Deshalb wird es hier, in diesem Stützpunkt von nun an noch ein bißchen spannender werden-jedenfalls so lange, wie sie sich noch nicht endgültig entschieden hat.”

Kreiden erkannte sofort, daß der Marnier die Wahrheit gesagt hatte.

“Das sagst du jetzt erst?” fragte er.

“Wenn ich dich vorher informiert hätte, dann hättest du vielleicht gar nicht zugelassen, daß ich sie hereinhole. Und das wäre doch recht schade um das schöne Kind gewesen—oder?”

“Ich frage mich jetzt wirklich, ob du Atlan helfen willst, oder ob du nur die Absicht hast, dir ein wenig Abwechslung zu verschaffen.”

“Dreimal darfst du raten.”

Kreiden lehnte sich gegen die Wand und sah zu, wie Nuramy sich erhob. Ihre Wangen röteten sich. Unsicher blickte sie die beiden Männer an. Sie wußte nicht, was sie von ihnen halten sollte.

“Und was machen wir jetzt?” fragte Kreiden ärgerlich.

“Ganz einfach. Wir suchen Atlan”, erwiderte Pock.

Der Terraner griff plötzlich nach dem Arm der Akonin. Der Marmor sprang auf. Er neigte den Kopf zur Seite und lauschte.

“Blues”, flüsterte Kreiden. “Wir müssen hier verschwinden.”

In einem Nebenraum stürzte etwas polternd um. Sie hörten Schritte, die schnell näher kamen. Pock eilte ihnen voraus. Er kehrte in die Halle zurück. von der aus sie Nuramy gesehen hatten. Als er vor der Öffnung stand, durch die sie nach unten steigen konnten, zögerte er. Voller Bedenken schüttelte er den Kopf.

“Wir dürfen sie nicht so einfach mit nach unten nehmen”, sagte er.

“Wir könnten sie in dem Schacht verstecken.”

“Das Gleichgewicht wird gestört, Terraner.

“Das interessiert uns doch nicht. Sollen die Blues sich mit diesem Problem beschäftigen.”

“Sie werden die Ursache sehr bald herausfinden und nach ihr suchen.”

“Sollen sie. Jedenfalls werden wir das Mädchen hier nicht zurücklassen.”

Er packte die Akonin bei den Schultern und schob sie an Pock vorbei, doch jetzt hielt dieser sie fest.

“Hier spüren sie uns sofort auf. Wir, können den Schacht nicht mehr so verschließen, daß sie nichts merken. Uns bleibt keine Wahl-wir müssen angreifen.”

“Was hast du vor?” fragte Cicero.

“Wir werden in den bewohnten Teil der Kuppel vordringen und versuchen, Atlan zu finden. Danach werden wir weitersehen.”

*

Atlan wußte nicht, was er tun sollte. Er wollte sich auf gar keinen Fall die Medikamente injizieren lassen. wußte aber auch nicht, wie er es verhindern konnte.

Jodmunc näherte sich ihm.

Der Arkonide begriff plötzlich. Er warf sich nach vorn, als sich die Lippen des Blues bewegten, doch seine Reaktion kam schon fast zu spät. Mit einem akustischen Befehl schaltete der Kommandant ein energetisches Fesselfeld ein. Es umspannte die Füße des Lordadmirals und hielt sie fest. Der Unsterbliche stürzte.

Sofort warf er sich zur Seite, als er die schattenhafte Bewegung seines Gegners bemerkte. Jodmunc griff an, doch die Injektionsdüse glitt am Hals Atlans vorbei.

Verzweifelt bemühte sich der Gefangene, die Beine frei zu bekommen, aber die unsichtbaren Bänder hielten. Der Blue erhob sich. Er überprüfte das Instrument in seiner Hand und stellte fest, daß es beschädigt worden war. Ruhig ging er zu einem Schrank, öffnete ihn und nahm eine andere Spritze heraus. Er wechselte die Ampullen aus und wandte sich danach dem Mann am Boden wieder zu.

“Ich bin nun schon fast davon überzeugt, daß wir das Medikament gar nicht benötigen, Lordadmiral”, sagte er.

Atlan antwortete nicht. Er hatte sich auf die Seite gedreht und wartete darauf, daß der Kommandant näher an ihn herankam. Jodmunc machte jedoch keinen Fehler. Mit der linken Hand zog er seinen Energiestrahler und richtete ihn auf Atlan.

“Ich werde tun, was ich mir vorgenommen habe”, kündigte er an. “Niemand wird mich daran hindern.”

“Du kannst die Waffe ruhig verschwinden lassen, Jodmunc”, sagte Atlan spöttisch. “Mittlerweile habe ich begriffen, daß du es dir nicht leisten kannst, mich zu verletzen oder zu töten.”

Der Blue senkte den Kopf und schob die Waffe luden Gürtel zurück.

“Du bist klug, Arkonide. Deshalb solltest du auch wissen, daß ich jederzeit so viel Männer zur Hilfe holen kann, wie ich will. Es ist sinnlos, daß du dich wehrst.” Er beugte sich zu Atlan hinab. “Gib mir deinen Arm.”

Der Lordadmiral zögerte, dann aber hielt er dem Blue die geöffnete Hand hin. Jodmunc setzte das Injektionsinstrument an das Handgelenk. Bevor er Atlan das Medikament jedoch durch die Haut pressen konnte, packte ihn dieser und riß ihn zu sich herab. Noch während Jodmunc stürzte, schlug der Gefangene zu. Er traf den Kommandanten dicht über dem Mund. Die Spritze fiel auf den Boden.

Der Korsar versteifte sich. Für einen kurzen Moment schien er das Bewußtsein verloren zu haben, dann aber begann der zierliche Körper zu toben. Die spitzen Ellenbogen bohrten sich Atlan in den Leib. Jodmunc warf sich katzenhaft gewandt herum und versuchte, seine Fäuste einzusetzen. Der Arkonide parierte den Angriff geschickt und schleuderte den Blue mit einigen Spezialgriffen wiederum auf den Bauch herum. Von hinten umspannte er den dünnen Hals mit beiden Händen und drückte ihn mit aller Kraft zu.

Ohne daß Atlan es bemerkt hatte, war es dem Blue jedoch gelungen, um Hilfe zu rufen. Seine Schreie lagen im Ultraschallbereich und blieben für den Arkoniden nahezu unhörbar.

Als Jodmuncs Körper erschlaffte und zur Seite rollte, glaubte Atlan, es geschafft zu haben. Er atmete auf.

“Ein bemerkenswerter Kampf”, sagte eine Translatorstimme neben ihm.

Ein Blue stand breitbeinig vor ihm und zielte mit einem Energiestrahler auf ihn. Atlan erkannte Tetsare-Maue.

5.

Pock fand eine Lücke in der Decke. Er deutete nach oben.

“Schnell”, flüsterte er. “Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.”

Kreiden packte Nuramy mit beiden Händen bei den Hüften und hob sie einfach hoch. Sie strampelte empört mit den Beinen, begriff dann aber, daß es wenig Sinn hatte, in dieser Situation zu protestieren. Sie kletterte durch das Loch und verschwand darin. Der Terraner sprang aus dem Stand heraus senkrecht nach oben, fand Halt mit den Händen und brachte sich ebenfalls in Sicherheit.

Der Marnier blieb noch zurück. Er schlich den Blues entgegen und beobachtete sie einen kurzen Moment, bis Kreiden ihn ungeduldig rief.

“Du verteilst gute Ratschläge und benimmst dich selbst so, als könnten wir es uns leisten, stundenlang zu warten”, sagte er.

Der Dürre antwortete nicht. Er ließ sich in die Hocke sinken und schnellte sich dann nach oben. Dabei entwickelte er eine Sprungkraft, die Kreiden überraschte. Der ehemalige Waffensergeant wollte dem Marnier helfen, doch dieser schwebte wie von unsichtbaren Antigravfeldern getragen an ihm vorbei. Lässig spreizte er die Beine und landete neben Nuramy, die ihn fassungslos anstarrte.

“Ich wollte nur wissen, wer uns da verfolgt. Natürlich ist wieder dieser Springer dabei. Er führt fast alle Suchkommandos. Keiner kennt sich in den Kuppeln so gut aus wie er.”

“Ein Springer?” fragte Kreiden überrascht.

“Hier gibt es nicht nur Blues. Freund”, erwiderte Pock. “Auch Terraner, Akonen, Aras und Springer haben sich den Korsaren angeschlossen—mehr oder minder freiwillig.”

Der Marnier griff nach ihren Händen und führte sie durch den dunklen Raum. Sie konnten nichts sehen, er aber schien keinerlei Schwierigkeiten zu haben, allen Hindernissen auszuweichen. Von unten kam die dunkle Stimme eines Springers herauf.

“Sie können nur da oben sein”, rief der Galaktische Händler. Er benutzte Interkosmo, so daß Kreiden ihn gut verstehen konnte.

Der Marmor hatte eine Tür gefunden. Vorsichtig öffnete er sie. Heller Lichtschein fiel in den Raum. Kratzende Geräusche zeigten ihnen an, daß der Suchtrupp ihnen folgte. So blieb ihnen keine Wahl. Sie schritten durch die Tür auf einen Gang hinaus. Etwa zwanzig Meter von ihnen entfernt ging ein Ertruser vor ihnen her. Er bog in einen anderen Gang ab, ohne sie bemerkt zu haben.

“Wenn ich mich nicht irre, befindet sich Atlan in einem Zimmerchen da hinten irgendwo. Kommt.”

Nuramy von Potrinet fragte nicht, woher der Dürre seine Informationen hatte. Kreiden ging ebenfalls nicht auf die Worte Pocks ein. Er folgte ihm. Der Marnier eilte mit großen Schritten voran. Immer wieder blickte er sich um. Offensichtlich fürchtete er, allzu früh von dem Springer entdeckt zu werden.

Ungesehen erreichten sie eine Balustrade von der aus sie eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft beobachten konnten. Durch gebogene Scheiben, die

leicht abgedunkelt waren, wurden sie von einer Halle getrennt, in der sich Blues, Springer, Akonen, Arkoniden und Aras bewegten. Dabei überwogen die Blues eindeutig, aber einige der Vertreter der anderen Völker schienen eine dominierende Rolle zu spielen. Viele von ihnen betrachteten Ausrüstungsgegenstände, die auf Tischen ausgebreitet worden waren.

“Sie verhandeln über ihr Beutegut”, stellte Pock fest. “Hoffentlich werden sie sich nicht einig. Das kann nur in unserem Sinne sein.”

Kreiden drängte die beiden anderen weiter. Er war, unruhig und wollte es nicht auf einen Kampf mit den Verfolgern ankommen lassen. Seitdem er erfahren hatte, daß Atlan sich in diesem Stützpunkt befand, hatte er keine Ruhe mehr. Plötzlich sah er eine Aufgabe, die er zu erfüllen hatte.

Pock führte sie an der gläsernen Wand entlang bis zu einer Zwischentür. Er wollte sie gerade öffnen, als sie von der anderen Seite her aufgestoßen wurde. Ein Ertruser stand von ihnen und starrte sie überrascht an.

Der Korsar dachte gar nicht daran, seine Waffe zu benutzen. Erstreckte seinen Arm aus und packte Pock an der Bluse. Der Dürre fuhr seine Krallen aus und stieß sie seinem Gegner in den Handrücken. Aufschreiend gab dieser ihn frei und schleuderte ihn mit einem Fußtritt von sich. Der Marnier prallte gegen die Wand und sackte stöhnend zusammen.

Kreiden warf sich nach vorn. Er sah plötzlich rot, und er vergaff, daß ihm der Ertruser körperlich weit überlegen war. Mit aller Kraft schlug er ihm die Faust unter das Kinn. Er hatte das Gefühl, gegen eine Eisenwand gehauen zu haben. Der Schmerz lähmte seinen rechten Arm. Seine Knie gaben unter ihm nach, während sein Gegner überlegen lächelnd auf ihn herabblickte.

Der Ertruser holte lässig aus und versuchte, dem Terraner eine Ohrfeige zu versetzen. Im letzten Moment duckte Cicero sich ab. Die Hand pfiff über ihn hinweg. Er wurde blaß, als er begriff, was ein Treffer für ihn bedeutet hätte.

Der Schreck ernüchterte ihn. Während er bis jetzt in blinder Wut gehandelt hatte, griff er nunmehr überlegt an. Er wußte, daß ihm sonst keine Chance mehr blieb. Als er aufsprang, lachte der Pirat und holte erneut aus. Der Terraner trat ihm blitzschnell in den Bauch. Natürlich erzielte er damit keine große Wirkung. Das lag auch nicht in seiner Absicht. Der Ertruser beugte sich jedoch unwillkürlich nach vorn und tat damit genau das, was Kreiden erwartet hatte. So krallte er sich mit beiden Händen in die Ohren seines Gegners und zog ihn zu sich herab. Als er nach vorn kippte, stemmte er ihm beide Füße in den Leib und schleuderte ihn mit aller Kraft über sich hinweg.

Der Koloß verlor das Gleichgewicht. Er schrie auf und fiel gegen die Transparentscheibe. Diese zersplitterte krachend. Der Ertruser rutschte über die Kante und stürzte in die Halle der Korsaren.

“Eine Meisterleistung”, lobte Pock ironisch. “Du hättest auch gleich selbst hindurchspringen können. Das hätte auch nicht mehr Aufmerksamkeit erregt.”

“Das nächstemal darfst du mit ihm kämpfen, Klappermann, ich werde mich vornehm zurückhalten”, erwiderte Cicero wütend.

Die beiden Männer und das Mädchen rannten durch die Tür auf den sich anschließenden Gang. Sie liefen geduckt, so daß sie von den Piraten in c. •r Halle nicht gesehen werden konnten. Doch jetzt öffneten sich zahlreiche Türen. Mehr und mehr

Blues kamen heraus. Einige schossen mit Paralysewaffen auf die drei Gefangenen.

Die Akonin schrie auf. Sie fiel so plötzlich zu Boden, als habe man ihr die Beine unter dem Leib weggerissen. Kreiden kehrte zu ihr zurück.

“Meine Beine sind gelähmt”, rief sie.

“Immer diese Weiber”, sagte Kreiden stöhnend.

Pock stieß ihn mit überraschender Wucht zur Seite, legte den Arm um Nuramy und zog sie mit sich.

Kreiden war so erstaunt über die Reaktion des Marniers, daß er sich von zwei Blues überraschen ließ. Sie fielen über ihn her und versuchten ihn niederzuwerfen. Er stürzte auch, aber er riß sie mit sich. Die drei Kämpfer schlugen um sich, wobei der Terraner am geschicktesten war. Als er wieder auf seinen Füßen stand, hielt er zwei Energiestrahler in den Händen. Er schoß damit zweimal gegen die Transparentwand. Ein Sprühregen aus flüssiger Glut stob den Piraten entgegen, die ihren Freunden zu Hilfe kommen wollten, und trieb sie zurück. Cicero lachte und eilte Pock und der Akonin nach. Diese waren mittlerweile auf einige abenteuerlich gekleidete Blues gestoßen, die sich ihnen in den Weg stellten. Kreiden feuerte abermals. Der Blitz zuckte an den Flüchtenden vorbei, schlug in die Decke und verursachte auch hier einen Funkenschauer. Dabei war Cicero so schnell, daß die Piraten viel zu spät begriffen, was eigentlich geschehen war.

Pock handelte dagegen sehr überlegt und ruhig, als gingen die Ereignisse um ihn herum ihn selbst eigentlich gar nichts an. Er lief zusammen mit der Akonin durch eine offene Tür und schrie Kreiden zu, er solle ihnen folgen. Der Terraner war froh, endlich den Gang verlassen zu können. Er schlug die Tür hinter sich zu und feuerte auf das Schloß. Es schmolz augenblicklich, so daß sich das Material fest verband.

Pock und Nuramy stiegen bereits eine Treppe hinab.

“Dies ist der richtige Weg”, rief der Dürre. “Beeile dich, Dicker.”

Kreiden überholte die beiden und erreichte das Ende der Treppe zuerst. Durch eine Tür kamen sie in einen Kartenraum, in dem sich niemand aufhielt. Sie durchquerten ihn, nachdem sie den Zugang ebenfalls hinter sich verschweißt hatten.

Nuramy erholte sich wieder. Sie konnte schon wieder allein gehen, wenngleich nur sehr langsam und unter großen Schmerzen, Pock schien nur noch Augen für sie zu haben. Immer wieder bot er ihr an, sie zu stützen. Schließlich wurde es Kreiden zu viel.

“Halt doch endlich den Mund, du verliebter Gockel”, sagte er. “Sie will nichts von dir wissen, merkst du das denn nicht?”

“Du hast keine Ahnung von der weiblichen Psyche, du Grobian”, erwiderte der Marnier.

Cicero lachte. Nuramy blickte ihn an und lachte ebenfalls. Da er das Gefühl hatte, daß sie sich weniger über seine Worte als über seine helle Stimme amüsierte, errötete er.

“Verdammt, wie geht es jetzt weiter?” fragte er. In seiner Erregung wurde die Stimme immer heller, bis sie schließlich ganz umkippte. Kreiden räusperte sich ärgerlich und stürmte auf die nächste. Tür zu.

“Du bist auf dem rechten Weg, mein Sohn”, sagte Pock spöttisch.

Er gab Nuramy ein Zeichen, ihnen zu folgen. Als sie den bulligen Terraner erreichten, stand dieser auf einem Gang und hielt beide Energiestrahler in den Händen.

An ihm vorbei konnte der Marnier einen Blue sehen, der einen auf dem Boden liegenden Mann mit der Waffe bedrohte.

“Atlan!” stellte die Akonin fest.

Kreiden sprang den Korsaren an, schlug ihm den Blaster aus der Hand und drängte ihn in das Verhörzimmer. Pock schob die Akonin vor sich her. Er schloß die Tür hinter sich.

“Da wären wir alle”, sagte er fröhlich. “Ich wußte doch, Sir, daß Sie Beistand benötigen.”

“Atlan”, rief Nuramy von Potrinet. “Ich bin so froh ...”

“Ich weniger”, antwortete er knapp.

“Warum nicht?” fragte TetsarcMaue. “Der Arkonide hat sich ein Verhör erspart. Jetzt wissen wir, wer er ist.

“Weiber”, bemerkte Kreiden abfällig.

Pock trat gegen sein Schienbein.

“Ihr Verhalten ist wenig sinnvoll”, erklärte der Blue zu Kreiden und dem Marnier gewandt. “Sie können den Stützpunkt nicht verlassen. Selbst wenn wir Sie gehen ließen, könnten Sie draußen nicht existieren. Der Planet hat keine Atmosphäre. Sie sollten sich unseren Anordnungen fügen.”

“Das könnte dir so passen”, erwiderte Pock und trat auch dem Eine gegen das Bein. “Wir tun, was wir für richtig halten, klar?”

Jodmunc erhob sich. Atlan, der an einer Wand lehnte, beobachtete ihn. Er hielt einen Energiestrahler in der Hand und drehte ihn nachdenklich hin und her.

“Wir können jetzt immerhin einige Bedingungen stellen”, sagte er

“Sir, es tut mir leid, aber das werden wir nicht tun können”, erklärte Kreiden. Er ging zu dem Arkoniden und stellte sich ihm mit kurzen Worten vor ... Die Piraten werden uns hier oben jagen, ob wir den Kommandanten und seinen Stellvertreter bei uns haben oder nicht.

“Oben?” fragte der Lordadmiral. “Was bedeutet das?”

“Unter den Kuppeln bestehen ausgedehnte Höhlen. Sie sind teilweise von anderen Piraten besetzt. Dort unten gibt es vor allem Blues-Mutanten.”

Er blickte sich vorsichtig um. Als er sah, daß Jodmunc und Tetsarc-Maue weit genug von ihm entfernt waren, näherte er sich Atlans Ohr und flüsterte: “Vor allem gibt es dort unten einen fast funktionstüchtigen Hypersender, an dem ich gearbeitet habe. Ich bin davon überzeugt, daß ich ihn in einigen Tagen sendebereit habe. Dann haben wir noch eine Chance. Hier oben können wir nur darauf warten, was die Kerle mit uns anstellen.”

Atlan entschied sich sofort. Er nickte.

“Wir gehen nach unten”, sagte er. “Können wir uns vorher noch neue Versorgungssysteme für die Schutzanzüge beschaffen? Auch Sie sollten einen Anzug haben.”

“Sir, ich halte es für ausgeschlossen, daß wir die Höhlen verlassen werden. Draußen haben wir nichts zu erwarten. Wir sind eingeschlossen und können nichts tun.”

“Haben Sie schon einmal daran gedacht, daß draußen ein Raumschiff steht?” fragte Atlan. “Und ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß die meisten Gefangenen hier mit einem Raumer umgehen können?”

Kreiden lächelte plötzlich.

“Vielleicht ist das eine Idee, Sir”, entgegnete er. “Ich werde mir einen Schutzanzug organisieren.”

“Wir sollten jetzt endlich verschwinden”, sagte Pock drängend. “Draußen ist der Teufel los. Man sucht uns noch immer.”

“Wir müssen noch Schutzanzüge haben, Klappermann.”

“Ich besorge sie dir, Dicker, aber nicht jetzt.”

“Bis jetzt waren seine Ratschläge gut, Sir”, sagte Cicero zu Atlan. “Wir sollten tun, was er sagt.”

Der Arkonide nickte zustimmend. Er mußte sich auf diese Männer verlassen, denn er kannte sich hier viel zu wenig aus.

Pock öffnete die Tür. Er gab ihnen ein Zeichen, daß sie ihm folgen sollten. Kreiden packte Jodmunc und Tetsarc-Maue und schob sie vor sich her. Der Marnier ließ ihn vorangehen, so daß die Blues eine Art Schutzschild bildeten.

In einer dichtgeschlossenen Gruppe stürmten sie über den Gang. Sie kamen etwa dreißig Meter weit, bis der erste Korsar auftauchte. Kreiden erkannte sofort den Ertruser wieder, mit dem er schon gekämpft hatte. Der Umweltangepaßte schrie auf und stellte sich ihnen in den Weg.

“Na, komm schon”, rief der Ertruser, der darauf brannte, sich für seine Niederlage zu rächen.

Kreiden wandte sich mit einer Miene größter Gelassenheit an Atlan.

“Sir”, sagte er scheinbar gelangweilt. “Machen Sie das, oder soll ich das eben erledigen?”

Pock lachte schrill. Der Arkonide lächelte. Erschob sich an Cicero vorbei.

“Vermutlich wird es für den Jungen auf die Dauer langweilig, immer mit dem gleichen Gegner kämpfen zu müssen”, entgegnete er. Dabei wandte er sich halb zu der Gruppe zurück. Der Ertruser fiel darauf herein. Er griff ungestüm an und lief direkt in einen Daghor-Griff, mit dem der Unsterbliche ihn herumhebelte und zu Boden warf. Bevor er sich wieder erheben konnte, bückte sich Pock und stieß ihm blitzschnell die Spitze seines Zeigefingers unter das Ohrfläppchen. Der Koloß zuckte zusammen, als habe er eine Hochspannungsleitung berührt. Er richtete sich halb auf und sackte dann schlaff auf den Boden zurück. Atlan sah, daß die Krallen an dem Finger des Mariners blutigwar.

“Hast du ihn umgebracht?” fragte Kreiden.

“Natürlich nicht”, antwortete Pock. “Er schläft für ein Weilchen.”

Er verneigte sich ironisch vor Atlan.

“Der Lordadmiral möge mir verzeihen, daß ich in den Kampf eingegriffen habe”, sagte er, “aber wenn er sich umdreht, wird er den Grund dafür erkennen.”

Der Arkonide folgte dem Rat. Ungefähr dreißig Blues standen auf dem Gang und starrten sie an.

“Versuchen wir es in der anderen Richtung”, schlug der Marnier vor. “Dort-die Treppe hoch.”

“Das ist doch Unsinn”, protestierte Kreiden, der den Abschluß der Gruppe bildete und ihren Rückzug mit den Körpern von Jodmunc und Tetsarc-Mauc deckte. “Wir wollen doch nach unten.”

Pock kümmerte sich nicht um ihn. Als erster floh er über die Stufen nach oben und bog nach rechts ab. Kreiden konnte ihn erst wieder sehen, als er die Ecke erreicht hatte. Die verfolgenden Blues waren bis auf zehn Meter herangerückt. Jetzt blieb der Terraner stehen und feuerte mit dem Energiestrahler gegen die Decke. Die Blues wichen wieder zurück.

Als er sich Pock wieder zuwenden wollte, stand dieser allein auf dem Gang. Mit gespielter Entrüstung stemmte er die dünnen Arme in die Hüften und fragte: "Was ist los mit dir? Willst du nicht endlich auch verschwinden?"

Er deutete auf eine quadratische Öffnung in der Wand. Cicero sah eingelassene Stufen in dem Schacht, der dahinter lag.

"Der edlere Teil unserer Gruppe ist bereits unten. Jetzt wird es Zeit für uns."

Kreiden schleuderte Jodmune und seinen Stellvertreter mit aller Kraft von sich. Die beiden Blues stürzten die Treppe hinunter und behinderten die anderen Piraten, die den Gefangenen folgen wollten. Geschickt schwang sich der Terraner in den Schacht. Pock kam so schnell hinterher, daß er sich ihm fast auf die Schultern setzte. Schwungvoll schloß er die Klappe zu dem Schacht.

"Beeile dich gefälligst, Dicker", rief der Marnier. "Sie werden gleich ein bißchen auf uns schießen."

Zugleich ließ er sich auf seinen Rücken fallen, so daß er mit ihm zusammen in die Tiefe stürzte. Kreiden griff ab und zu nach einer Sprosse, um sich abzubremesen. Dennoch prallte er schließlich so hart auf, daß er das Bewußtsein verlor.

Als er wieder zu sich kam, schleppten ihn Atlan und Pock über den Boden. Hinter sich sah er die offene Klappe zum Schacht, aus dem weißglühende Flüssigkeit herausspritzte. Die Blues schossen mit ihren Energiestrahlern blindwütig hinter ihnen her.

*

Eine buntgewürfelte Schar von Bewaffneten stellte sich ihnen in den Weg. Atlan zählte sieben Blues, von denen einige seltsame Mutationen zeigten. Zwei Ertruser in abenteuerlich bunten Kleidern standen hinter ihnen. Drei Terraner hielten sich etwas mehr im Hintergrund. Sie unterhielten sich flüsternd mit zwei Akonen, deren Gesichter durch die Narben einer Viruskrankheit entstellt waren.

Wegen der drohend auf sie gerichteten Waffen legten die Flüchtlinge die beiden erbeuteten Energiestrahler auf den Boden.

"Bringt sie zu Krantic. Er soll entscheiden, was mit ihnen wird." Einer der beiden Ertruser schob sich durch die Gruppe nach vorn und gab Atlan und seinen Begleitern einen befehlenden Wink. Dann blickte er Pock an und beugte sich zu ihm hinab.

"Du gehörst doch zu den Gefangenen, oder nicht?"

"Seit unendlichen Zeiten. Leider", antwortete der Marnier seufzend. "Meinst du, daß man mich jetzt endlich freiläßt?"

Der Koloß lachte dröhnend. Er wollte Pock auf die Schulter klopfen, aber dieser wich ihm aus. So entging er einem Schlag, der ihm sicherlich das Schlüsselbein gebrochen hätte.

"Warte nur, Freundchen, was Krantic sagt, wenn er erfährt, daß du oben

gewesen bist."

Er wandte sich ab und ging voraus. Er führte sie durch Gänge, die teilweise verschalt, teilweise aber nur grob aus dem rötlich schimmernden Fels herausgeschlagen waren. Atlan wunderte sich über die seltsame Mischung aus Primitivität und Eleganz. Manche Abschnitte dieser Anlage schienen sehr sorgfältig (,)richtet worden zu sein, während andere flüchtig in das Gestein gegraben waren.

In einem hell erleuchteten und auffallend sauberen Trakt befand sich Ihr Ziel.

"Erschrecken Sie nicht, wenn Sie ihn sehen", sagte Kreiden leise zu Atlan. "Er ist nur noch ein Torso."

Eine Tür öffnete sich. Der Arkonide näherte sich Krantic, der ihn mit wachen Augen anstarrte. Obwohl er durch den Terraner vorgewarnt worden war, hatte der Lordadmiral Mühe, sein Entsetzen zu verbergen. Für ihn war unbegreiflich, daß ein Leben erträglich war, wie jenes, das der Neutrale führte. Kraulte war, an sein Überlebenssystem gefesselt und konnte sich nicht von der Stelle rühren. Ein Mensch wäre in einer solchen Situation vermutlich längst wahnsinnig geworden, wenn man ihn nicht zumindest an ein bewegliches Gerät angeschlossen hätte.

Der Eine machte jedoch einen durchaus normalen und nüchternen Eindruck.

Minutenlang blickten Atlan und der Neutrale sich an.

Schließlich senkte der Blue den Kopf und wich dem Arkoniden aus. Seine Hände glitten fahrig über die Kante eines kleinen Tisches, den er vor sich heruntergeklappt hatte. Aus der Tischplatte ragten einige farbige Knöpfe hervor, die zum Teil von den Papieren abgedeckt wurden, die darauf lagen.

"Gefangener, ist das Silberhaar? fragte er Kreiden. "Ist das jener Mann, der sich Atlan nennt?"

"Du willst immer Sachen von mir wissen, Alter, von denen ich keine Ahnung habe. Woher soll ich wissen, auf welchen Namen dieser neue Gast getauft worden ist? Ich kenne ihn ja auch noch nicht viel länger als du."

Cicero breitete die Arme aus und schüttelte den Kopf, um dem Torso zu zeigen, wie betrübt er darüber war, ihm keine Auskunft geben zu können. Dann jedoch wandte er sich an den Arkoniden.

"Sind Sie Atlan, mein Herr, oder darf ich Sie Silberhaar nennen?"

Krantic zeigte, daß er sich die Respektlosigkeiten Kreidens nicht gefallen lassen wollte. Er drückte auf einen der Knöpfe am Tisch. Ein grünlicher Blitz flammte auf. Cicero brach zusammen und wälzte sich keuchend auf dem Boden. Er preßte sich die Hände vor den Leib und bemühte sich verzweifelt, Luft zu bekommen.

"Bleib, wo du bist, sonst ergeht es dir ebenso", drohte der Neutrale, als Pock sich zu dem Terraner hinabbeugen wollte. "Er wird sich gleich wieder erholen, und dann wird er wissen, wie er sich mir gegenüber zu benehmen hat."

Der Blue wartete ab, bis die Wirkung des grünen Blitzes nachließ. Er hatte Zeit. Fast fünf Minuten verstrichen. bis Kreiden sich endlich wieder, erheben konnte. Er, war leichenblaß, und seine Hände zitterten.

"Das war eine volle Ladung, Krantic". sagte er mit gepreßter Stimme. "Beim nächstenmal bin ich auch mit einer, kleineren Dosis einverstanden. Wo waren wir, stehengeblieben*?"

Krantic legte seine Hand erneut auf den Knopf.

“Es reicht. Ich bin ja schon still -“ rief der ehemalige USO-Angehörige hastig.

“Also—ist dieser Mann Atlan?”

Kreiden senkte den Kopf.

“Natürlich nicht”, antwortete er. “Wenn er es wäre, hätte ich es dir längst gesagt, um mir die Freiheit zu erkaufen.”

Die Türschotte glitten auf. Atlan blickte unwillkürlich über die Schulter zurück. Er erkannte Tetsarc-Mauc sofort. Der Ehre hatte eine andere Uniform angelegt. Den linken Arm trug er in der Schlinge, weil er sich verletzt hatte. als Kreiden ihn von sich schleuderte.

“Dieser Mann ist Atlan”, sagte er. Dabei hatte er seinen Translator eingeschaltet, so daß auch die Gefangenen ihn verstehen konnten. “Dies ist Silberhaar, der Arkonide.”

“Wie kommt Tetsarc-Mauc hierher?” fragte der Lordadmiral verwirrt. “Ich war der Ansicht, daß wir hier unten vor ihm sicher sind.”

Pock schüttelte den Kopf.

“Leider nicht, Sir. Er ist hier der Kommandant. Jodmune ist es oben.”

“Dann war unsere Flucht völlig sinnlos.”

“Durchaus nicht, Sir, denn hier gibt es auch noch den Neutralen. Er wird verhindern, daß Tetsarc-Mauc Schaden anrichten kann. Außerdem sind wir hier unten praktisch frei—auch dann, wenn wir eingesperrt werden.”

Tetsarc-Mauc ging zu einem Sessel und setzte sich. Er schaltete sein Übersetzungsgerät aus und sprach mit dem Neutralen, so daß die Gefangenen ihn jetzt nicht mehr verstehen konnten. Einige Minuten verstrichen, dann wandte sich Krantic wieder an den Arkoniden.

“Ich habe noch einige Fragen”, sagte er.

“Vorher möchte ich noch etwas klären”, entgegnete der “Ich bin Atlan, der Mann, den ihr zu fangen hofftet.”

“Wir hatten ohnehin keinen Zweifel mehr daran, daß du es bist.”

“Ich kann mir vorstellen, was in euren Köpfen vorgeht”, fuhr der Arkonide ruhig fort. “Ihr glaubt jetzt, das Solare Imperium erpressen zu können.”

“Ein hartes Wort, aber es trifft den Kern der Sache. Terra wird unser zerstörtes Reich aufbauen helfen und damit unsere Zukunft sichern. Das Ende unserer Korsarenzeit ist gekommen, denn der Regierende Lordadmiral wird uns alles beschaffen, was wir benötigen, um gegen die anderen Sternreiche bestehen zu können.”

“Vermutlich wird niemand an einem Sternreich viel Freude haben, wenn ihr mich hier zurückhaltet”, erwiderte Atlan. “Die Galaxis wird von einer Gefahr bedroht, die alle erfassen wird, wenn nicht bald etwas geschieht und wenn ich nicht sehr schnell wieder ins Hauptquartier meiner Organisation zurückkehren kann. Aus dem Nichts heraus erscheinen intensiv strahlende Materiemassen auf den Welten der Galaxis und vernichten sie. Bisher weiß niemand, woher sie kommen, und was sie eigentlich darstellen. In jeder Minute kann auch auf diesem Planeten ein Gebirge entstehen, wie es hier bisher noch niemals existiert hat. Das kann das Ende bedeuten.”

“Wir haben noch nichts von solchen Ereignissen gehört”, sagte der Neutrale.

“Laß mich etwas sagen”, bat Kreiden. Er trat einen Schritt vor. “Ich habe etwas Ähnliches erlebt, als ich als Prospektor gearbeitet habe.”

“Schweig”, befahl der Neutrale.

“Er sollte berichten”, empfahl Atlan energisch. “Vielleicht kann er mir einen wichtigen Hinweis geben.”

Der Torso überlegte kurz und gab dem Terraner dann ein zustimmendes Zeichen.

“Ich bin erst seit zwei Wochen hier”, begann Kreiden. “Vorher habe ich in einem Ästeroidengürtel hier in der Eastside der Galaxis nach Howalgonium gesucht. Leider nicht sehr erfolgreich. Mein Freund und ich waren plötzlich auf andere edle Metalle gestoßen. Da beobachteten wir, daß sich ein benachbarter Asteroid vergrößerte. Übergangslos wuchs er auf das Doppelte seines ursprünglichen Umfangs an.”

Atlan nickte.

“So ähnlich war es auf KoetanorDelp. Diese Geschehnisse leiteten die Katastrophe für den ganzen Himmelskörper ein.”

Kraulte und Tetsarc-Maut diskutierten leise miteinander. Wiederum verstrichen einige Minuten, bis der Neutrale sich an die Gefangenen wandte.

“Tetsarc-Maue ist der Kommandant der unteren Station”, erklärte er. “Er glaubt Atlan nicht. Ich werde die Berichte prüfen lassen. Bis dahin bleiben die Gefangenen unten.”

6.

“Ehrlich gesagt, finde ich alles ziemlich verwirrend”, gab Nuramy von Potrinet zu. “Was bedeutet das eigentlichoben und unten? Wieso ist Jodmunc der Kommandant von ‘oben’, und wie kann sein Stellvertreter Kommandant von ‘unten’ sein? Wer ist denn überhaupt Krantic’?”

Lapp Cicero Kreiden lachte.

“Das sind ziemlich viele Fragen auf einmal”, sagte er. “Ich will gern beantworten, was ich erklären kann, aber der Reihe nach, wenn’s recht ist.”

Atlan nickte zustimmend. Auch er wollte so schnell wie möglich einen Überblick haben. Zusammen mit Pock und Kreiden hatten er und die Akonin sich in eine Nische zurückgezogen. Die anderen Gefangenen kauerten auf dem Boden der Höhle oder lehnten an den Felsen und beobachteten sie.

“Zunächst einmal ein Wort zu diesen Leuten hier”, begann der Marnier.“Sie haben sich bis jetzt geweigert, mit den Blues zusammenzuarbeiten. Die anderen, die wir draußen gesehen haben, sind praktisch Sklaven. Sie halten dieses Schicksal für besser, als hier darauf zu warten, daß etwas geschieht. Nur einer ist unter uns, der für die Blues tätig ist. Ich komme später darauf zurück.”

Atlan blickte sich um. Die seltsamen Gesteinswände leuchteten von innen heraus. Sie tauchten die Szene in ein geheimnisvolles Rot. Die Erbauer hatten in Abständen von jeweils einem Meter kleinere Höhlen aus dem Fels geschlagen. Insgesamt zählte er neunzehn Nischen. Jede wurde von einem Gefangenen besetzt, während die anderen Männer auf dem Boden schlafen mußten.

“Die Blues nennen sich Korsaren, weil sie als offizielle Soldaten von ihrem Souverän auf ihre Plünderungsfahrten geschickt worden sind”, erklärte Pock. Sie haben

diesen verlassenen Stützpunkt vor etwa drei Jahren besetzt, ein Jahr, bevor sie mich überfallen haben. Zunächst haben sie sich nur oben eingerichtet und sich nicht um das gekümmert, was unter der Oberfläche des Planeten lag. Die Erbauer haben hier aber wesentliche Teile des Versorgungsinstrumentariums untergebracht—so liegt zum Beispiel die Sauerstoffanlage hier unten. Fast die Hälfte der oben benötigten Energie wird hier erzeugt. Daher kam es einer kleinen Katastrophe gleich, als einige Blues meuterten. Sie fanden Unterstützung bei einigen Gefangenen.”

Der Marmor blies plötzlich beide Wangen auf. Sein Gesicht färbte sich dunkel, und er preßte stöhnend die Hände gegen den Leib. Dann sank er in sich zusammen und atmete laut keuchend aus und ein.

“Berichte du weiter, Dicker. Ich muß mich etwas erholen.”

“Ich kenne mich nicht so gut aus wie er”, fuhr Kreiden unsicher fort. Der Vorfall irritierte ihn sichtlich. “Ich weiß nur, daß es seitdem zwei Parteien gibt. Oben und unten. Beide sind voneinander abhängig. Die da oben können denen hier unten die Luft nicht abdrehen und umgekehrt. Früher hat es Kämpfe gegeben, aber das ist jetzt vorbei. Man arbeitet zusammen.”

“Warum einigt man sich Nicht?” fragte Atlan.

“Hier unten gibt es viele Blues-Mutanten”, erläuterte Cicero. Vor denen haben die anderen Blues Angst. Ich weiß nicht, wo sie leben, denn ich habe nur einen von ihnen gesehen.”

“Sie sind hier unten”, bestätigte Pock.

“Jodmunc ist der Kommandant der Oben-Partei. Tetsare-Maue hat hier unten das Wort. Natürlich begleitet er Jodmunc bei den Beutezügen, denn er will ja nicht zu kurz kommen dabei. Die Hälfte des Piratenguts gehört denen hier unten.”

“Dann können wir uns noch auf einiges gefaßt machen”, sagte Nuramy. “Jodmunc und Tetsare-Maue werden sich Atlan teilen wollen.”

“Richtig”, sagte der Mai nier, der sich jetzt wieder erholt hatte. “Nur wissen sie noch nicht, ob sie diesen dicken Brokken überhaupt verdauen können, oder ob sie daran ersticken werden.”

“Ich denke nicht daran, abzuwarten”, eröffnete Atlan den anderen.

Kreiden räusperte sich.

“Sir, bevor Sie kamen, habe ich versucht, einen Hyperfunksender zu bauen. Ich hatte allerdings bis jetzt noch keinen Erfolg.”

Der Arkonide wurde aufmerksam. Natürlich wußte er, wie gering selbst mit einem gut funktionierenden Sender die Chancen waren. Hilfe herbeizuholen, aber sie waren immer noch besser, als auf das Gerät ganz zu verzichten.

“Erzählen Sie, Kreiden.”

Der Terraner berichtete von dem Auftrag, den Krantic ihm erteilt hatte.

“Offensichtlich sind Jodmunc und Tetsare-Maue nicht damit einverstanden, daß ein solcher Apparat gebaut wird”, sagte er. “Der Neutrale wollte sie vermutlich vor vollendete Tatsachen stellen und ihnen dann demonstrieren, um wieviel größer ihre Aussichten auf gewinnträchtige Piratenzüge sind, wenn sie einen Hyperfunksender und -empfänger haben. Natürlich gibt es an Bord ihres Raumschiffs so ein Ding. aber hier bis jetzt nicht.

“An das Schiff kommen wir jetzt noch nicht heran”, erwiderte Atlan. “Das heben

wir uns für den Fall auf, daß unser Plan scheitert.”

“Was für ein Plan?” fragte die Akonin.

Den Sender fertigzustellen.”

Sie verzog das Gesicht. Ihr war deutlich anzusehen, was sie von der Idee hielt. Kreiden beobachtete sie. Ihm gefiel ihre Reaktion nicht.

“Ich frage mich nur, wie wir an die Geräte herankommen werden”, sagte er zögernd.

“Das dürfte doch kein Problem sein.” Atlan lächelte vergnügt. “Wir haben doch Pock!”

Der Marnier blies die Wangen auf und krümmte sich stöhnend zusammen. Kreiden stützte ihn fürsorglich.

“Ich glaube, mit ihm können wir nicht mehr rechnen, Sir.”

“Natürlich könnt ihr das”, sagte Pock ächzend. “Was wollt ihr, denn ohne mich machen?”

*

Atlan wachte auf, als ihn jemand an der Schulter berührte.

“Sir, es ist soweit.”

Im Halbdunkel erkannte er die mächtige Gestalt Cicero Kreidens.

“Krantic hat die Ruhephase eingeleitet. Wir können jetzt versuchen, zu dem Hyperfunkgerät zu kommen.”

Der Arkonide sah sich um. Er konnte nur wenig erkennen, aber ihm schien, daß die meisten Gefangenen auf dem Boden lagen und schliefen. Nur in einer Nische saßen zwei Männer zusammen und redeten leise miteinander.

Pock kam wie eine große Spinne herbeigekrochen.

“Die Blues haben den Durchgang über meinem Lager verschweißt, aber wir haben noch einige andere Möglichkeiten, herauszukommen.”

Kreiden legte ihm die Hand auf die Schulter.

“Sei jetzt vernünftig, Klappermann. Wir müssen wissen, wer unter uns der Verräter ist, bevor wir, uns auf den Weg machen. Also ...?”

Der Marnier seufzte.

“Ich weiß es nicht, Freund. Ich wollte den Kerl provozieren, als ich behauptete, ihn zu kennen, aber er hat nicht reagiert. Tut mir leid.”

Cicero fluchte leise.

“Das kann unangenehm für, uns werden”, sagte er. Dann lächelte er und boxte dem Dürren freundschaftlich in die Seite. “Auf jeden Fall freut es mich, daß ich dich endlich einmal beim Schwindeln erwischt habe.”

Lautlos erhob sich der Umweltangepaßte und ging zur Wand hinter Atlan. Kratzende Geräusche ließen erkennen, daß er sich daran zu schaffen machte. Einige Sekunden verstrichen, dann stieß er einen Pfiff aus. Kreiden und der Arkonide gingen zu ihm.

“Hier ist ein Belüftungsschacht. Wir müßten eigentlich alle hindurchkommen können”, sagte Pock. “Wartet, bis ich euch ein Zeichen gebe.”

Er verschwand in dem dunklen Loch. Atlan lehnte sich mit dem Rücken an die

Wand. Er versuchte, in dem Dämmerlicht etwas zu erkennen. Die Körper der Gefangenen schienen mit dem Boden zu verschmelzen. So war nicht auszumachen, wer wach war oder schlief. Nuramy von Potrinet griff nach seiner Hand, als suche sie Schutz bei ihm. Auch für sie war es wichtig, daß sie möglichst bald zu einer Lösung kamen.

Pock gab das Zeichen.

Atlas schob sich vorsichtig durch die Öffnung. Er fühlte Sprossen und zog sich daran hoch. Nachdem er kaum zwei Meter gestiegen war, tastete der Marnier nach ihm. "Jetzt müssen wir kriechen", teilte er flüsternd mit.

Auf dem Bauch liegend, drangen sie weiter vor, bis sich vor ihnen plötzlich ein helles Quadrat auftat. Atlas sah, wie Pock hindurchkletterte. Langsam näherte er sich dem Ende des Rohres, in dem er sich befand. Dann blickte er auf ein ruhendes Fließband hinab, auf dem verschiedene Päckchen und Ausrüstungsgegenstände lagen. Pock hantierte an einer verriegelten Klappe. Unglaublich geschickt öffnete er sie, wobei er seine nadelscharfen Krallen ausfuhr und als Werkzeuge benutzte. Lächelnd winkte er dem Arkoniden zu, als er es geschafft hatte.

"Vorsicht!" mahnte er leise. "Das Transportband ist mit einer Warnanlage gesichert. Nur ganz am Rande auftreten, sonst sprechen die Kontaktschwellen an."

"Du hast auch schon bequemere Wege ausfindig gemacht, Klappergestell", sagte Cicero Kreiden brummig. "Für einen Kerl wie mich gibt's kaum ein Durchkommen."

Der Marnier antwortete nicht. Er kroch weiter. Atlas und der Terraner folgten ihm und kamen schon wenig später auf einem matt erleuchteten Gang heraus.

Pock hatte die Verkleidung der Wand geöffnet und hantierte an einem elektronischen Schaltkasten.

"Was machst du da?" fragte Kreiden.

Pock streckte seinen Arm aus und gestikulierte nervös.

"Da hinten sind Kameras eingebaut. Sie überwachen die Tür zum Elektroniklabor. Ich veränderte die Aufzeichnungsspule ein wenig und fügte eine Bandschleife ein. So fällt später nicht auf, daß das Ding für einige Zeit blind war."

"Sie scheinen das nicht zum erstenmal zu machen", sagte Atlas.

Pock blickte ihn lächelnd an.

"Ich bin schon fast zwei Jahre als Gefangener hier, Sir. Das ist eine lange Zeit, in der man sehr viel anstellen kann, um sich zu amüsieren."

Er gab ihnen einen Wink und ging ihnen dann voraus. Kreiden nickte zustimmend, als er vor einem gelb getönten Türschott stehenblieb.

"Hier ist es."

Wiederum mit Hilfe seiner Nägel öffnete der Marnier das Schloß. Er schob die Tür auf und betrat das Labor. Dann krümmte er sich plötzlich wieder stöhnend zusammen. Er taumelte auf einen Sessel zu und ließ sich darin nieder. Sein Gesicht verzerrte sich vor Schmerz. Atlas beugte sich besorgt über ihn.

"Kann ich Ihnen helfen?"

Pock schüttelte den Kopf.

"Nein, Sir, das können Sie wirklich nicht", erwiderte er ächzend. Dann richtete er sich auf und sagte laut: "Cicero, du Grobian, mach dich an die Arbeit. Glaubst du, wir

haben die ganze Nacht Zeit?

Kreiden wandte sich den Geräten zu, die den Raum bis unter die Decke füllten und in einem scheinbar chaotischen Durcheinander herumstanden.

„Ich glaube, so langsam begreife ich, was mit dir los ist, Klappermann. Schon lange habe ich mich gewundert, weshalb du noch nie versucht hast, von hier zu verschwinden. Ich glaube, ich weiß es jetzt.“

Der Dürre lachte so schrill, daß Atlan ihn die Hand vor den Mund legte.

„Schluß jetzt mit dem Gerede“, sagte der Arkonide energisch. „An die Arbeit, Kreiden.“

Cicero wollte etwas entgegnen, aber auf dem Gang wurden Schritte laut. Sie lauschten angestrengt. Unmittelbar vor dem Eingangsschott blieb der Unbekannte stehen. Ein zweiter Mann näherte sich. An den weichen, etwas schleichenden Schritten glaubten sie Blues zu erkennen. Besorgt blickten sie sich an. Waren die Korsaren aufmerksam geworden? Erwies sich Pocks elektronische Schaltung als fehlerhaft?

„Sie können nichts gemerkt haben“, flüsterte der Marmor erregt.

Kreiden tat, als ginge ihn das Geschehen nichts an. Er beugte sich über das Provisorium, das er als Hyperfunksender benutzen wollte und auch schon eingesetzt hatte. An mehreren Stellen entdeckte er schwere Schäden, die durch Überladungen entstanden waren. Mit ruhigen Bewegungen begann er, die durchgeschmorten Teile auszuwechseln. Die beiden Blues vor der Tür hatte er vergessen.

Atlan und der Marmor kehrten lautlos zum Eingang zurück. Dort blieben sie stehen und horchten. Die Stimmen der Wachen waren nicht zu hören, da die Korsaren im Ultraschallbereich miteinander sprachen.

Bange Minuten verstrichen, dann entfernten sich Schritte.

„Das ist erst einer“, sagte Pock. „Der andere ist noch da.“

Kreiden fiel ein Werkzeug zu Boden. Das Klirren erschien den beiden Männern an der Tür wie ein Bombenschlag.

Der Lordadmiral fragte sich, was geschehen würde, wenn man sie hier entdeckte. Vielleicht würde man ihn schonen, weil er zu kostbar für die Piraten war. Auf Kreiden und den Marnier würden die Blues aber vermutlich keine Rücksicht nehmen.

Nach einer endlos erscheinenden Wartezeit zog sich auch der andere Blue zurück. Atlan ging zu dem Terraner und sah ihm bei seiner Arbeit zu. Lapp war ganz ruhig. Er schien sich überhaupt keine Gedanken über seine Zukunft und mögliche Strafen zu machen.

„Wie sieht es aus, Cicero?“ fragte der Unsterbliche.

„Ich glaube—gut“, antwortete Kreiden. „Mein erstes Experiment hat zwar großen Schaden angerichtet, aber ich glaube, daß ich es schaffe. Sagen Sie, Sir, was für einen Tag haben wir eigentlich?“

Der Arkonide blickte auf sein Chronometer.

„Heute ist der 26. Januar 2842 Erdzeit“, antwortete er. Plötzlich wunderte er sich nicht mehr darüber, daß er die Augen kaum noch offenhalten konnte. Er hatte seit fast drei Tagen keinen vollen Schlaf mehr bekommen. Da er einsah, daß er Kreiden nicht helfen konnte, ging er zu einem der Sessel, ließ sich darin nieder und streckte die Beine aus. Er legte den Kopf gegen die Lehne und schloß die Augen.

Als Pock ihn rüttelte, hatte er das Gefühl, eben erst eingeschlafen zu sein.

“Es wird Zeit, Sir”, sagte der Marnier. “Draußen wird es schon wieder lebendig. Die Ruhephase ist vorbei.”

Noch etwas benommen erhob Atlan sich. Er sah, daß Kreiden noch immer daran arbeitete, aus den Bruchstücken mehrerer Hyperfunktensender einen einzigen funktionsfähigen zusammenzubauen. Der Marnier trieb auch ihn hoch.

“Wenn wir jetzt nicht verschwinden, kommen wir nicht mehr rechtzeitig in unser Nest zurück”, sagte er drängend.

“Wie lange benötigen Sie noch?” fragte Atlan den Terraner.

Kreiden rieb sich müde die Augen.

“Wenigstens noch eine Nacht, Sir. Vielleicht sogar noch etwas länger. Bitte vergessen Sie nicht, daß wir jetzt ohne die Unterstützung von Krantic arbeiten. Ich muß jetzt noch viel mehr improvisieren als vorher.”

Pock hatte die Türschotte bereits geöffnet. Zum erstenmal sah Atlan ihn wirklich nervös werden, als er und Cicero nicht sofort zu ihm kamen. Tatsächlich hatten sie das Labor kaum verlassen, als sie die Schritte von mehreren Blues hörten, die sich schnell näherten. Ihr Rückzug glich einer Flucht.

In aller Eile brachte der Marmor das Überwachungsgerät in Ordnung. Dann kehrten sie durch den Schacht in die Höhle der Gefangenen zurück.

Afka Kon erwartete sie.

Er stand neben der Öffnung, durch die sie kamen, und spielte mit einem Messer.

“Wir werden uns unterhalten müssen”, sagte er. “Man wird doch nicht etwa von uns erwarten, daß wir still sind, wenn andere ihre Flucht vorbereiten, ohne daran zu denken, uns mitzunehmen?”

*

Die Schatten auf dem Boden der Höhle lösten sich auf. Die Gefangenen erhoben sich. Ein erster Lichtstrahl traf die roten Kristalle der Felswände, und eine Nische leuchtete auf wie ein übergroßes Auge, das sie überwachte.

“Afka Kon hat völlig recht”, sagte ein anderer Mann. Auch er schien von Hawein zu stammen, denn auch er trug die dünnen Narben auf dem Nasenrücken wie Afka Kon.

Ein Halbkreis bildete sich. Atlan bemerkte Messer in den Händen einiger der Gestalten. Bevor er etwas antworten konnte, glitten die Türschotte auf. Zwei Blues traten in der Begleitung eines Ertrusers ein.

“Atlan, Sie sollen zu dem Neutralen kommen”, befahl der Umweltangepaßte.

Der Arkonide ging zu den Wachen und folgte ihnen. Bevor er die Höhle verließ, blickte er den Marmor an. Hatten die Korsaren etwas von ihrem nächtlichen Ausflug bemerkt? Pock machte ihm ein Zeichen, mit dem er ihm zu verstehen gab, daß er an diese Möglichkeit nicht glaubte. Die Unruhe legte sich jedoch nicht. Erst als er sich dem Torso gegenüber sah, war der Lordadmiral wieder so kühl und beherrscht wie gewohnt.

“Ich nehme an, daß ihr zur Vernunft gekommen seid”, begann er. In seiner Stimme schwang eine deutliche Drohung mit. Er stand mitten in dem Kreis, in dem Lapp Kreiden sein Duell ausgetragen hatte. Mit einer energischen Geste streifte er die Hand des Ertrusers ab, der ihn noch ein wenig dichter an Kraulte heranschieben wollte. Seine

Haltung ließ die Selbstsicherheit und Kraft eines Mannes erkennen, der die Macht eines Sternenreiches hinter sich weiß.

“Vernunft ist ein Begriff, über den sich lange diskutieren läßt”, entgegnete der Neutrale. Er hielt ein schlankes Glas in den Händen, das mit einer milchigen Flüssigkeit gefüllt war. Ab und zu trank er daraus, ohne dabei den Kopf zu bewegen. Anschließend schob er sich eine Frucht in den Mund und schluckte sie ganz herunter.

“Drei Parteien haben sich gebildet. Alle drei haben andere Pläne mit dir. Ich werde entscheiden, was geschehen wird. Das ist meine Aufgabe als Neutraler.

Der Arkonide sah sich nach einer Sitzgelegenheit um und entschied sich für einen Sessel neben Kraulte. Er setzte sich, obwohl der Ertruser drohend eine Waffe auf ihn richtete. Gelassen schlug er die Beine übereinander.

“Es gibt nur eine einzige mögliche Entscheidung”, erwiderte er. “Ich bin überzeugt davon, daß du selbst längst darauf gekommen bist.”

“Welche Entscheidung?”

“Du mußt augenblicklich eine Hyperfunknachricht an das Solare Imperium abstrahlen. Darin wirst du meinen Freunden mitteilen, wo ich mich aufhalte. Terranische Raumschiffe werden sehr schnell hier erscheinen und mich abholen. Danach werden wir über eine großzügige Hilfsaktion für eure Heimatwelt verhandeln.”

Die Tür öffnete sich. Jodmunc und Tetsarc-Maue traten ein. Sie setzten sich dem Lordadmiral gegenüber. Sie waren offensichtlich überrascht, ihn in so bequemer Haltung zu sehen. Ein lebhaftes, aber für Atlan unverständliches Gespräch entwickelte sich zwischen ihnen und Krantic. Ihre Gesten machten deutlich, daß sie über ihn sprachen. Nach einigen Minuten brach der Neutrale die Diskussion ab. Er streckte beide Arme aus und hielt den beiden Offizieren die offenen Handflächen entgegen. Ihre Lippenbewegungen endeten abrupt. Danach schaltete der Torso seinen Transistor wieder ein.

“Jodmunc will dich an den Herrn der blauen Sonnen verkaufen”, erklärte der Neutrale. “Mehrere Raumschiffe dieses Herrschers werden hier bereits erwartet. Das ist die eine Möglichkeit. Tetsarc-Maut fürchtet den Zorn des Solaren Imperiums. Er will dich sofort töten und verschwinden lassen. Danach sollen alle Spuren verwischt werden. Das ist die zweite Möglichkeit. Darüber hinaus können wir noch direkte Verhandlungen mit dem Solaren Imperium über deinen Preis aufnehmen.”

“Krantic ist ein kluger Mann. Er wird sich in meinem Sinne entscheiden”, antwortete Atlan.

Der Neutrale schwieg. Er trank wieder etwas aus dem Glas und verzehrte danach eine zweite Frucht. Atlan beobachtete die Arbeit der Pumpen, die das Blut des Mutanten bewegten. Seine Lage war verzweifelt. Er war sich darüber klar, daß er nur sehr geringe Chancen hatte, bald ins USO-Hauptquartier zurückzukehren. Dabei machte er sich um sein eigenes Schicksal gar nicht einmal soviel Sorgen. Vielmehr belastete ihn, daß zur gleichen Zeit geheimnisvolle Ereignisse die Welten der Galaxis gefährdeten, während er zur Untätigkeit gezwungen war.

Endlich sprach der Neutrale weiter, und seine Worte schockierten den Arkoniden:

“Wir werden mit dem Herrn der blauen Sonnen verhandeln. Wenn wir uns nicht einig werden, müssen wir den Mann mit dem silbernen Haar töten und verschwinden

lassen. Wir können uns nicht anders entscheiden, wenn wir die Sicherheit des Stützpunktes und unseres Imperiums nicht gefährden wollen.

Jodmunc erhob sich.

“Da wäre noch etwas”, sagte er. “Das Gleichgewicht ist gestört. Hier unten hält sich eine Person zuviel auf. Außerdem ist es zu einem erhöhten Energieabfluß im unteren Bereich gekommen. Die Situation muß sofort geklärt werden.”

“Wenn hier unten ein Mann zuviel vorhanden ist, dann gehe ich mit Jodmunc nach oben”, erklärte Atlan sofort.

Krantic winkte ab.

“Ich werde später bekanntgeben, was geschehen soll. Jetzt laßt mich allein.”

*

Atlan wollte nicht daran glauben, daß die Korsaren ihn wirklich töten würden, wenn sie mit dem “Herrn der blauen Sonnen” nicht einig wurden. Früher oder später mußte bekannt werden, daß er hier war-oder hier gewesen war. Das mußte zwangsläufig Konsequenzen haben. Darüber mußte auch Krantic sich klar sein.

Der Arkonide blickte auf, als er die Schmerzenslaute vernahm, die Pock von sich gab. Der Marnier lag zusammengekrümmt in seiner Nische. Er bedachte Kreiden mit einer Reihe von bösen Worten, als dieser zu ihm kam und ihm seine Hilfe anbot.

Verärgert zog sich der ehemalige Waffensergeant zurück. Er setzte sich zu dem Lordadmiral.

“Da draußen ist etwas los”, sagte er leise. “Die Blues scheinen vergnügt zu sein.”

“Woraus schließen Sie das?”

“Ich habe rhythmische Schritte gehört. Vielleicht tanzen die Korsaren?”

“Ich habe nie gehört, daß Blues so etwas tun”, erwiderte Atlan. “Es paßt nicht zu ihnen.”

“Die Geräusche müssen aber etwas zu bedeuten haben. Vielleicht stammen sie von den Sklaven.”

Atlan erhob sich und ging zum Tutschott. Jetzt hörte er ein Stampfen und Dröhnen, aus dem man tatsächlich hätte schließen können, daß die Piraten tanzten.

“Sir”, rief er mit halberstickter Stimme. “Sir, kommen Sie doch einmal her!”

Er stand vor dem Marnier und hielt sich die Seiten. Die anderen Gefangenen eilten zu ihm, begierig zu erfahren, was geschehen war. Der Arkonide folgte der Aufforderung nur zögernd.

“Sir”, teilte ihm Kreiden grinsend mit. “Sehen Sie sich das an. Pock hat ein Ei gelegt! Ein richtiges Ei.”

Der Marnier hockte mit untergeschlagenen Beinen auf den rot leuchtenden Steinen und blickte stolz auf das ovale Objekt der allgemeinen Bewunderung.

“Da habe ich ihn die ganze Zeit als Klappermann bezeichnet, und nun stellt sich heraus, daß er ein Klappergirl ist “

“Sei endlich still, du Grobian”, schrie Pock wütend. “Du könntest ruhig ein bißchen mehr Rücksicht auf die Psyche einer jungen Mutter nehmen.”

Der Rest dessen, was er von Kreiden noch forderte, ging im Gelächter der Gefangenen unter. Auch Atlan blieb nicht länger ernst. Pocks Schmerzanfälle waren

lediglich so etwas wie "Geburtswehen" gewesen.

7.

"Das ist doch Musik, Sir", sagte Kreiden flüsternd.

Atlan nickte.

Das Gelächter war schlagartig verstummt, als die Türschotte sich geöffnet hatten. Vier Blues traten ein. Sie waren anders uniformiert als die Piraten, die der Arkonide bis jetzt gesehen hatte. Auffallend breite Gürtel spannten sich um ihre Hüften. Die Schultern waren mit eckigen Aufsätzen versehen, so daß sie breiter wirkten. Dadurch erschienen diese Blues nicht ganz so zierlich wie die Korsaren. Unter den geschlitzten, katzenähnlichen Augen hatten sie violette Balken auf die Haut gemalt. Und das Oberteil ihrer Kombination war mit dem Symbol einer blauen Sonne versehen, das aus sich selbst herausleuchtete.

"Das ging schnell, Sir. Der Herr der blauen Sonnen hat prompt reagiert."

Die Blues sprachen miteinander. Einige Laute konnten sie hören, aber nicht verstehen.

Ein Ertruser betrat die Höhle. Er hielt eine Liste in den Händen. Mit lauter Stimme verlas er einige Namen.

"Afka Kon."

Der Haweiner sprang auf. Er schüttelte den Kopf.

"Nein", rief er. "Ich gehe nicht mit. Ihr habt mir versprochen, daß ich meine Paradieswelt bekomme, wenn ich ..."

Einige Gefangene packten ihn und stießen ihn zur Tür hinaus.

"Das ist auch gut so", sagte Kreiden. "Er war also der Verräter."

Atlan schwieg. Er blickte zu Pock hinüber, als deren Name fiel. Kreiden wollte sich einmischen, doch der Arkonide hielt seinen Arm fest.

"Wir können nichts dagegen tun, Cicero. Beherrschen Sie sich."

Die Marnierin kletterte aus ihrer Nische, straffte ihre Kleider mit den Händen und griff dann nach dem faustgroßen Ei. Sie verbarg es unter dem Hemd an der Brust und ging dann langsam auf die Tür zu. Als sie bei Atlan vorbeikam, blieb sie stehen.

"Es ist noch nicht aller Tage Abend", sagte sie mit einem verzagten Lächeln. "Eines Tages schaffe ich es, nach Marny zurückzukommen, und wenn ich solange warten muß, bis mir meine Tochter helfen kann, ein Schiff zu kapern."

"Vielleicht wird's ein Junge", warf Kreiden mit belegter Stimme ein.

"Das will ich nicht hoffen", erwiderte Pock schrill. Dann beugte sie sich zu Atlan hinüber und flüsterte: "Bitte, Sir, beeilen Sie sich mit dem Hyperfunkgerät. Vielleicht bleiben wir noch ein paar Tage hier. Wenn Sie bald um Hilfe rufen, dann haben wir wenigstens noch eine kleine Chance."

Der Arkonide nickte.

"Cicero und ich werden alles tun, was wir können, um so schnell wie möglich fertig zu werden."

Die Marnierin lächelte erleichtert. Sie ging zum Ausgang.

"Jetzt weiß ich wenigstens, weshalb sie immer so wild wurde, wenn ich auf die

Weiber schimpfte", sagte Kreiden.

Der Lordadmiral sah, daß der Ertruser die Liste sinken ließ. Sein Name war noch nicht gefallen. Verhandelten die Blues noch über ihn?

Die Schotte fielen zu. Ein Drittel der Gefangenen hatte die Höhle verlassen und war jetzt bereits auf dem Weg zu dem Raumschiff, das sie tiefer in die Eastside der Galaxis hineinbringen würde.

"Können wir denn nichts für sie tun?" fragte Kreiden.

Atlas schüttelte den Kopf.

"Ich wüßte nicht, was", entgegnete er. "Wir müssen selbst froh sein, wenn sie uns nicht verschleppen."

*

Die nächsten Stunden verstrichen quälend langsam.

immer wieder blickte Atlas auf sein Chronometer. Die Zeit wollte nicht vergehen.

Durch die geschlossenen Türschotte drangen gedämpfte Geräusche herein, die erkennen ließen, daß im Stützpunkt ungewöhnliche Dinge geschahen. Sie zeigten zugleich an, daß der Raumer mit den Gefangenen den Wüstenplaneten noch nicht verlassen hatte. Noch immer bestand Hoffnung, sie wieder befreien zu können.

Lapp Cicero Kreiden verhielt sich völlig ruhig. Er spielte gedankenverloren an dem S-formigen Zahn, der an einer Silberkette hing. Ab und zu sagte er etwas vor sich hin, dabei sprach er jedoch so leise, daß Atlas ihn nicht verstehen konnte.

Nuramy von Potrinet schlief. Unruhig drehte sie sich von einer Seite auf die andere. Ab und zu stöhnte sie leise auf.

Atlas wunderte sich ein wenig über sie, denn sie hatte sich in den letzten Stunden verändert. Noch vor kurzem hatte sie einen relativ zuversichtlichen Eindruck gemacht, so als habe sie die Hoffnung, den Blues ein Schnippchen schlagen zu können.

"Auf jeden Fall brauchen wir uns jetzt keine Sorgen mehr darüber zu machen, ob das Gleichgewicht zwischen oben und unten in Ordnung ist", sagte Kreiden plötzlich laut. "Die da oben dürften keinen Grund mehr zur Beschwerde haben."

"Was wäre denn eigentlich, wenn wir ein bißchen Unordnung schafften?" fragte der Arkonide. "Was meinen Sie, Cicero, was die da oben wohl tun würden, wenn wir ihnen die Energie abdrehten?"

"Dann wäre die Hölle los, Sir. Aber ich glaube nicht, daß wir eine Chance haben, an die wichtigen Anlagen heranzukommen. Ich habe gehört, daß einige Plophoser vor einem Jahr versuchten, auf diese Art Wirbel zu machen. Sie wollten sich in dem erhofften Durcheinander ein Raumschiff besorgen."

"Was ist geschehen?"

Kreiden kramte aus seiner Kombination eine Zigarettenschachtel hervor. Er zündete sich eine Zigarette an.

"Sie sind alle erschossen worden, noch bevor sie irgend etwas lahmlegen konnten. Nein, Sir, ich glaube nicht, daß wir auf diese Weise etwas erreichen."

Nuramy wachte auf.

"Ist es endlich soweit?" fragte sie.

Atlas blickte auf sein Chronometer.

“Eine Stunde noch. Dann gehen wir los.“

Er lehnte sich zurück, um noch ein wenig zu schlafen, aber das gelang ihm nicht. Er war viel zu erregt. Pock fehlte. Niemand kannte sich im Stützpunkt so gut aus wie sie. Niemand von ihnen war so geschickt wie sie, die scheinbar mühelos jedes Schloß öffnen konnte.

“Hoffentlich ist Krantic nicht auf den Gedanken gekommen, das Labor überwachen zu lassen“, sagte Kreiden. “Wenn einer von den Blues sich dort umgesehen hat, merkt er sofort, daß wir dort gearbeitet haben.”

“Wir haben Glück“, erwiderte die Akonin mit fester Stimme.

Atlas schwieg. Er fühlte die Impulse seines Zellaktivators. Das Gerät lastete schwer auf seiner Brust, und es arbeitete intensiver als sonst, um den Kräfteverlust auszugleichen. Er wünschte, er hätte etwas schlafen können.

“Du sitzt fest. Unwiderruflich“, stellte sein Extrahirn fest.

“Unsinn“, murmelte er.

“Wie bitte? Was sagtest du?“ fragte Nuramv.

“Nichts.“

“Die Blues sind keine Narren. Sie kennen deinen Wert, und sie wissen, was du vorhast. Du kannst nichts tun. Also warte.“

Der Arkonide erhob sich und ging einige Schritte auf und ab. Er dachte nicht daran, passiv zu bleiben.

Die anderen Gefangenen beobachteten ihn. Sie verhielten sich ruhig. Keiner von ihnen hatte eine Frage gestellt. Sie wußten alle, daß auch ihr Schicksal davon abhing, ob Atlas, die Akonin und Kreiden erfolgreich waren. Die meisten von ihnen schienen froh zu sein, daß sie nicht weiterverschleppt worden waren.

“Gehen wir“, sagte Atlas, als genügend Zeit verstrichen war.

Kreiden öffnete den Schacht. Er benötigte mehrere Minuten dafür. Schon dabei zeigte sich, wie sehr ihnen Pock fehlte. Mit Hilfe ihrer Krallen hätte sie diese Arbeit in Sekunden erledigt.

Der Arkonide blieb bis zuletzt in der Nähe der Tür und horchte. Im Stützpunkt war es ruhig geworden. Die Blues von den blauen Sonnen hatten sich vermutlich auf ihr Raumschiff zurückgezogen.

Atlas lächelte, als er an Krantic, den Neutralen, dachte. Dieser war sich mit den Blauen nicht einig geworden. Davon war er überzeugt.

Cicero gab ihm ein Zeichen. Er ging zu ihm.

“Wollen Sie vorausgehen, Sir?“

Er nickte und stieg in den Schacht. Angestrengt versuchte er, in der Dunkelheit etwas zu erkennen. Vergeblich.

Er schätzte, daß sie etwa fünf Minuten länger als in der vergangenen Nacht für die erste Etappe benötigten. Vorsichtig drückte er die Klappe zum Gang auf. Er sah einen Blue, der sich von ihm entfernte. Sofort schloß er die Öffnung wieder. Er hatte das beängstigende Gefühl, daß der Korsar ihn mit seinen hinteren Augen gesehen hatte, doch dann stellte er fest, daß der Blue sich entfernt hatte. Er hatte nichts bemerkt.

Atlas ließ sich auf den weichen Bodenbelag des Ganges hinabgleiten und half

dann Nuramy und Kreiden heraus. Der Terraner übernahm es, die elektronische Überwachung umzuschalten. während der Arkonide und die Akonin ihn absicherten.

“Tut mir leid, daß es so lange dauert, Sir ‘, sagte Cicero leise. “Ich war nicht darauf gefaßt, das heute machen zu müssen. Pock kann das besser.”

Der Lordadmiral lächelte ihm ermutigend zu. Dann piffte der Terraner leise und gab den beiden anderen zu verstehen, daß er es geschafft hatte. Zusammen näherten sie sich der Tür zum Labor.

Als Nuramy ihre Hand ausstreckte, um sie zu öffnen, flammte das Licht auf. Die Schotte glitten zurück. Vor ihnen standen zwei Blues mit Energiestrahlern in den Händen. Sie zielten auf sie, hatten die Abstrahlungsfelder jedoch noch nicht aktiviert. Kreiden handelte blitzschnell. Er warf sich nach vorn, schlug mit beiden Fäusten zugleich zu und fegte die beiden Wachen förmlich zur Seite.

Die Akonin lief einige Schritte zurück und blickte um die Gängecke. Sie sah zwei Blues, die im Eilschritt herankamen. Mit einem Schrei warnte sie Atlan, der in die andere Richtung gelaufen war.

Lapp Cicero Kreiden ließ die Türschotte zum Labor zugleiten.

“Sir!” rief er mit seiner Kinderstimme und warf Atlan einen Energiestrahler zu, als dieser sich ihm zuwandte. “Ich habe sie den beiden blauen Jungs abgenommen.”

Der Arkonide fing die Waffe auf und ging weiter, während der Terraner Nuramy zu Hilfe kam. Er sprang den beiden Wachen entgegen. Kreiden setzte seine mächtigen Fäuste ein und schaltete seine beiden Gegner aus, ohne sie ernsthaft zu verletzen.

Die Luft ist rein, Sir”, sagte Kreiden, schob sich seinen Blaster in den Gürtel und rieb sich zufrieden die Hände.

Atlan kehrte zu ihm zurück. Sein Gesicht war ernst.

“Cicero, wir müssen einen Schutzanzug für Sie besorgen.”

“Für mich, Sir? Warum? Ich fühle mich auch ohne so ein Ding ganz wohl.”

“Sagten Sie nicht, daß es hier auch Blues-Mutanten gibt?”

“Ja, einige.”

“Ich habe aber noch keine gesehen. Dennoch müssen sie hier irgendwo leben. Was meinen Sie, Cicero, wo wir sie finden könnten?”

Kreiden wiegte den Kopf.

“Ich weiß nicht recht, Sir.”

Nuramy von Potrinet deutete auf den Boden.

“Unten sind sie”, behauptete sie.

Schritte wurden laut. Eine mächtige Stimme erteilte Befehle.

“Der Ertruser”, sagte Kreiden. Dann erinnerte er sich an das, was die Akonin geäußert hatte. Er nickte. “Natürlich. Unter uns gibt es noch viele Höhlen. Dort müßten auch noch Blues und vielleicht auch noch entflohene Gefangene leben. Vielleicht können wir dort solange bleiben, bis dieses verdammte Schiff von den blauen Sonnen weg ist.”

Er grinste zufrieden, als er merkte, daß er Atlans Gedanken erraten hatte. Im selben Augenblick aber begann er zu fluchen, denn ihm fiel ein, daß er einen Schutzanzug brauchte.

“Pock hat etwas von einem Abschnitt Mp berichtet. Dort sollen die Ausrüstungen der Gefangenen aufgehoben worden sein.”

Jetzt war die Stimme des Ertrusers so nahe, daß sie jeden Augenblick damit rechnen mußten, entdeckt zu werden. Sie flohen über die Körper der bewußtlosen Wachen hinweg. Kreiden lief voran. Er kannte sich hier auch nicht besonders gut aus, aber immer noch besser als Atlan oder Nuramy.

Alarmsirenen heulten auf. Ihr Ton war so dünn und hoch, daß er in den Ohren schmerzte. Hinter ihnen öffneten sich mehrere Türen. Dutzende von Blues eilten aus ihren Schlafräumen, doch zunächst war das Glück auf der Seite der Flüchtenden. Es gelang ihnen, in einen Abschnitt des Korsarenstützpunktes zu kommen, in dem es relativ ruhig war. Sie gelangten in eine Halle mit großen Maschinenblöcken. Motoren drehten sich summend. An einer elektronischen Schalttafel arbeiteten zwei Blues.

Bevor sie überhaupt begriffen, was geschah, war Kreiden über ihnen und riß sie aus ihren Sesseln.

“Wir brauchen einen Schutzanzug für mich und Sauerstoffgeräte für uns alle. Wo finden wir sie?”

Die beiden Ingenieure starrten ihn ratlos an. Sie verstanden nichts. Da griff der Terraner nach dem Schutzanzug, den Atlan trug, und zerrte an ihm. Anschließend deutete er auf sich.

Die katzenähnlichen Augen der Bines weiteten sich ein wenig. Einer der beiden Männer gestikulierte. Kreiden gab ihn frei und folgte ihm, wobei er den anderen hinter sich herschleifte.

Sie hörten Schritte und Lärm vor den Eingangstüren zu der Maschinenhalle, aber niemand kam zu ihnen herein. Die Suchaktion lief draußen ab. Als es auf den Gängen ruhiger wurde, öffnete Kreiden eine Tür, zu der er geführt worden war. Zielstrebig ging der Blue in einen Raum, in dessen Wände zahlreiche Schränke eingelassen waren.

“Na bitte”, sagte Kreiden lächelnd. “Hier finden wir alles, was wir benötigen.”

Er zog einige Türen auf. In den Schränken hingen Schutzanzüge, die terranischen Gefangenen abgenommen worden waren. In aller Ruhe suchte Cicero sich einen aus, der ihm paßte. Er klappte den kapuzenartig zurückgelegten Helm nach vorn und wartete, bis er seine Einsatzform erreicht hatte. Dann nickte er Atlan zu.

“Alles in Ordnung, Sir.”

Der m noch vier SauerArkonide nahm für Nuramy und sich aus den Schränken. Kreiden sperrte die beiden Blues in die Schranke. Nuramy war bereits auf den Gang hinausgelaufen. Ratlos blickte sie sich um.

“Und wohin gehen wir jetzt?” fragte sie.

Atlan überlegte kurz.

“Die Blues sind aus dieser Richtung gekommen und haben sich dorthin entfernt. Entweder ist hier, an der Maschinenhalle die Außenwand des Stützpunktes, oder es geht hier irgendwo weiter in die Tiefe.”

Kreiden nickte.

“Mit Pock zusammen bin ich hier irgendwo in der Nähe gewesen. als Sie da draußen lagen”, sagte er und blickte Nuramy an. “Also muß doch ...”

Fünf Blues bogen um die Ecke des Ganges. Sie erschrakten sichtlich, griffen dann jedoch zu ihren Waffen und stürmten auf Atlan, Kreiden und das Mädchen zu. Diesen blieb gar nichts anderes übrig, als in der entgegengesetzten Richtung davonzulaufen. Sie waren schneller als die Piraten und gewannen bald einen

Vorsprung. Die Verfolger teilten sich in zwei Gruppen auf, von denen die eine sich an Kommunikationsgeräten zu schaffen machte, die in die Wand eingelassen waren.

Sekunden später schon erreichten die Flüchtenden einen kreisrunden Saal, in dem eine unübersehbare Menge von Waren verschiedenster Art gestapelt war. Atlan sah Waffen jeden Kalibers. Schmuckstücke. einfache Handwerkszeuge neben hochwertigem elektronischen und positronischen Gerät, Kleidungsstücke. Kassetten für Bandspeicher, Karten und Maschinenteile.

“Das werden die Sachen sein, die die Blauen für die Sklaven bezahlt haben”, vermutete Kreiden. Atlan antwortete nicht, denn jetzt kamen aus fast allen in die Halle einmündenden Gängen Blues. Ertruser und einige Springer hervor.

Erstmals fielen einige Schüsse. doch sie strichen über die drei Entflohenen hinweg und richteten nur geringen Schaden an. Immerhin demonstrierten die Korsaren damit, daß sie entschlossen waren, mit ganzer Härte vorzugehen.

Kreiden griff nachdem Arm Atlans.

“Jetzt bleibt nur noch der breite Gang dort.

Er zeigt auf eine halbrunde Öffnung. vor der Kisten unterschiedlicher Größe standen.

“Sie haben recht. Es sieht nicht so aus, als müßten wir damit rechnen, auf der anderen Seite auf Blues zu stoßen. Versuchen wir es.”

Die beiden Männer feuerten auf die Piraten. aber auch sie verfehlten sie absichtlich. Immerhin erreichten sie auf diese Weise, daß die Wachen hinter den Warenstapeln in Deckung gingen.

Atlan, Kreiden und das Mädchen rannten auf ihr Ziel zu und kletterten an den Kisten hoch.

“Nicht, Mensch!” schrie einer der Ertruser.

Kreiden half Atlan und dem Mädchen. Der Arkonide rutschte aus und fiel als erster auf die sichere Seite der Kisten. Nuramy von Potrinet zögerte. Da schoß einer der Blues mit einem Paralysestrahler auf sie und traf sie voll. Mit einem Wehlaut brach sie in den Armen Kreidenszusammen.

Der Terraner gab einer kleineren Kiste einen Fußtritt und schleuderte sie damit dem Ertruser entgegen, als dieser sich auf ihn werfen wollte. Dann reichte er dem Arkoniden das Mädchen hinab und sprang selbst in die Deckung. Er schien nicht zu bemerken, daß zwei glühende Energiestrahlen an ihm vorbeizuckten. Gelassen hob er die Akonin auf die Arme und trug sie vor sich her, als er zusammen mit Atlan weiter in den Gang hineinlief.

*

Nach fünfzig Metern strahlten die Wände kein Licht mehr aus.

Ab und zu blieb Atlan stehen und wandte sich zurück. Einige Wachen waren ihnen gefolgt, aber sie blieben weit hinter ihnen. Offensichtlich wagten sie sich nicht näher an sie heran. Er fragte sich, warum sie sich so verhielten. Fürchteten sie, von ihm beschossen zu werden? Sie selbst feuerten nicht mehr, weil sie vermutlich den Auftrag bekommen hatten, ihn lebend zu fangen.

Kreiden drehte sich um. Er kniff die Augen zusammen, als könne er nicht

gutsehen.

“Sie fürchten sich”, behauptete er.

“*Er hat recht*”, erklärte das Extrahirn.

“Schneller”, drängte der Lordadmiral. “Wir gehen kein Risiko mit ihnen ein.”

Der Gang fiel ab. Er führte eindeutig in die Tiefe, ohne daß sie zunächst ein Ende sehen konnten. Erst als sie etwa zehn Minuten lang gelaufen waren, bemerkten sie das Querschott. Die Verfolger waren so weit zurückgeblieben, daß keine direkte Sichtverbindung mehr bestand. Atlan beobachtete Kreiden. Der ehemalige Waffensergeant schien keine Mühe zu haben, die Akonin zu tragen.

“Das gefällt mir nicht”, sagte Cicero. “Sir, hier geht es nicht mehr weiter.”

Der Arkonide eilte ihm voraus. Er erreichte die Wand als erster und suchte sie ab. Kreiden legte das Mädchen auf den Boden.

“Sir, hier scheint wirklich Schluß zu sein.”

“Abwarten, Cicero.”

Atlan klopfte mit der Faust gegen das Hindernis. Hohl klang es zurück. Er lächelte unmerklich.

“Schließen Sie den Helm, Cicero. Auch bei der Akonin.”

Kreiden gehorchte. Dabei beobachtete er den Unsterblichen, der mit seinem Energiestrahler auf das Schott schoß. Er hatte seinen Blaster auf nadelfeinen Strahl justiert, so daß er nur ein kleines Loch in das Material brannte. Deutlich war zu sehen, daß der von dem erhitzten Kunststoff aufsteigende Dampf durch die Öffnung gesaugt wurde. Das bedeutete, daß auf der anderen Seite ein geringerer Luftdruck herrschte.

“Wir warten”, erklärte Atlan. “Wenn die Blues kommen, brechen wir durch und verbergen uns solange in den Höhlen, bis die Situation wieder ein bißchen besser für uns aussieht.”

Der ehemalige Waffensergeant öffnete seinen Helm wieder und faltete ihn hinter dem Kopf zu einer Kapuze zusammen, als das harte Material erschlafft war. Er setzte sich auf den Boden und zündete sich eine Zigarette an. Dann streckte er die Beine aus, lehnte sich mit den Schultern an die Wand und beobachtete den Tunnel. Die Blues waren noch so weit entfernt, daß er sie kaum sehen konnte.

“Nun bin ich aber wirklich gespannt, Sir, ob die es wagen, bis hierher zu kommen, oder ob sie auf halbem Wege haltmachen.”

“Ich habe eigentlich mit einem Angebot des Neutralen gerechnet, aber Krantic scheint abwarten zu wollen.”

“Das wird vielleicht anders, wenn wir den Durchgang frei machen und die Luft in die Höhlen entweichen kann.” Kreiden lächelte. Ihm schien der Gedanke an das unvermeidliche Durcheinander im Stützpunkt, daß einem solchen Anschlag folgen mußte, Spaß zu machen.

Eine volle Stunde verging, bis die Wachen sich entschlossen, wirkungsvoller anzugreifen.

Atlan war die Verzögerung nur recht.

“Auf die Art gewinnen wir Zeit”, sagte er.

“Ich verstehe nicht, daß sie nicht schon lange Paralysestrahler gegen uns eingesetzt haben, Sir. Damit hätten sie uns doch längst erwischen können.”

Die Blues suchten hinter einem flachen Gleiter Schutz und rückten in

seiner Deckung näher.

“Vorläufig glauben sie noch, daß wir von selbst kommen”, antwortete der Arkonide. “Sie wissen nicht, daß wir ganz gut ausgerüstet sind.”

“Aber jetzt scheint man doch die Geduld verloren zu haben, Sir.”

Atlas beugte sich über Nuramy, die ihn mit offenen Augen beobachtete. Sie versuchte sich zu bewegen, aber die Lähmung war noch immer ziemlich stark. Stunden würden vergehen, bis der Nervenschock vollständig abgeklungen war.

“Wir schneiden jetzt die Wand auf, Cicero.”

8.

Jodmunc betrat den Raum, in dem Kraulte lebte, zusammen mit fünf seiner höchsten Offiziere. Tetsarc-Maue kam mit vier Offizieren, die im unteren Bereich für wichtige Funktionen verantwortlich waren. Der Neutrale selbst hatte zwei Berater an seiner Seite. Sie trugen die roten, wallenden Roben, die sie nur bei den wichtigsten Anlässen anlegen durften.

Der Kommandant der BARSAC und sein Stellvertreter blickten sich zornig an. Beide beherrschten sich jedoch und bewahrten vor dem Neutralen Haltung. Sie setzten sich einander gegenüber in die Sessel und warteten darauf, daß der Torso die Konferenz eröffnen würde.

Krantic ließ sich jedoch Zeit. Aus leicht verengten Augen blickte er in die Runde, als wolle er die Gedanken eines jeden Mannes sondieren.

“Tetsarc-Maue wird sich für eine Reihe von schweren Fehlern verantworten müssen”, erklärte er schließlich. “Die Gefangenen konnten sich praktisch ungehindert im Stützpunkt bewegen, ohne daß er jemals darauf aufmerksam wurde. Dadurch ist jetzt eine Situation entstanden, durch die wir alle gefährdet sind.

“Unverantwortlich ist einzig und allein die Tatsache, daß wir einen Mann wie Atlas gefangengenommen und ihn nicht sofort an das Solare Imperium ausgeliefert haben”, antwortete der Beschuldigte. “Ich bin froh, daß die Männer von den blauen Sonnen abgeflogen sind. Dadurch werden wir vor einem noch größeren Fehler bewahrt.”

“Die Entscheidung ist längst gefallen”, sagte Jodmunc. “Silberhaar wird verkauft. Die von den blauen Sonnen werden wiederkommen und ihn später abholen. Wir sprechen jetzt über die Fehler, die Tetsarc-Maue gemacht hat.”

“Atlas wird zurückkehren, wenn die da unten ihn nicht töten”, erwiderte der Stellvertreter des Kommandanten. “Die Gefangenen werden schon jetzt in andere Räume umquartiert, aus denen sie nicht ausbrechen können. Inzwischen ist es uns auch gelungen, zwei Sonderschleusen in den Gang einzubauen, durch den Atlas geflohen ist. Dadurch verhindern wir einen möglichen Luftdruckabfall. Es ist also alles getan worden, was nötig und möglich war. Es wird keine Katastrophe geben.”

“Wir werden die Ereignisse der nächsten Stunden abwarten”, entschied der Neutrale. “Danach werde ich darüber befinden, welche Buße Tetsarc-Maue zu leisten hat.”

“Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, mir Sonderleistungen aufzuerlegen”,

protestierte der Befehlshaber der unteren Etage.

“Wichtig ist lediglich, daß es zu keinem Kampf zwischen oben und unten kommt”, antwortete Krantic. “Aus diesem Grunde wirst du alle Schäden aus eigener Kraft beseitigen, die durch deine Schuld entstanden sind. Wir reden später weiter, wenn Silberhaar aus der Tiefe zurückgekehrt ist. Sollte er unten bleiben, wird Tetsare-Maue ihm folgen. Unbewaffnet.”

“Das wäre mein Tod”, rief der Verurteilte.

Der Neutrale nahm ein rotes Tuch und legte es sich über den Arm.

“Das Gespräch ist beendet”, sagte Jodmunc.

Seine katzenähnlichen Augen glitzerten. Er gönnte seinem Stellvertreter die Niederlage, aber das lag nicht an Tetsarc-Mauc. Jodmunc hätte gegen jeden gekämpft, der im unteren Bereich herrschte. Nach seiner Vorstellung hätte es längst zu einer Vereinigung der beiden Teile kommen müssen.

Sie verließen den Raum. Als die Türschotte sich hinter ihnen zuschoben, griff der Kommandant der BARSAC nach dem Arm seines Stellvertreters.

“So ist das”, erklärte er zynisch. “Erst wünscht man sich den Tod Atlans. Dann möchte man, daß er überlebt, aber in diesem Fall sind die Chancen auch nicht besser. Spürst du es nicht selbst, daß du dich ständig irrst? Deine Träume gehen nie in Erfüllung.”

*

Die Wand platzte auseinander, als Atlan ein kopfgroßes Loch hineingebrannt hatte. Die Luft piffte deutlich vernehmbar hindurch.

Dahinter war es dunkel

Der Arkonide kletterte als erster hindurch und untersuchte den Tunnel, der die Verlängerung des Ganges bildete. Auch hier fand er überall das rötlich leuchtende Glasgestein vor, das die Lichtstrahlen von der Oberfläche des Planeten in die Tiefe leitete. Langsam ging er durch das diffuse Dämmerlicht voran. Er konnte keine Blues sehen. Deshalb kehrte er um und rief Kreiden zu, daß er ihm das Mädchen durchreichen sollte.

“Es wird auch Zeit, Sir. Die Blues kommen.”

Der Arkonide nahm Nuramy entgegen. Sie stöhnte, weil sie starke Schmerzen hatte. Cicero warf sich schwungvoll zu Atlan hinüber. Er fiel auf den Boden, stand sofort wieder auf und kauerte sich an der Wand nieder.

“Die Burschen geben’s auf. Sie ziehen sich zurück”, berichtete er. Mit den Händen tastete er seinen Schutzhelm ab, den er vor dem Sprung ins Dunkel geschlossen hatte. “Wahrscheinlich geht ihnen die Puste aus.”

Er schaltete seinen Helmscheinwerfer ein und lief hinter dem Lordadmiral her, der die Akonin trug. Kreiden fröstelte in seinem Schutzanzug. Unbehaglich sah er sich um. Der Felsen war roh behauen. Überall lagen große Steine herum. An vielen Stellen hatten sich bereits Risse gebildet, die manchmal mehrere Meter tief waren.

Als sie etwa hundert Meter gegangen waren, blieb Atlan stehen und legte Nuramy auf den Boden. Sie blickte ihn dankbar an. Lapp stemmte die Fäuste in die Hüften und drehte sich mehrmals um sich selbst.

“Ich weiß gar nicht, was die Blues eigentlich wollen”, sagte er mit seiner heilen Stimme. “Hier ist es doch ganz gemütlich.”

Sie befanden sich an einer Gabelung. Eine Tunnelröhre führte steil in die Tiefe, die andere blieb auf dem gleichen Niveau, auf dem sie sich aufhielten, bog jedoch schon nach wenigen Metern scharf nach rechts ab, so daß sie sie nicht übersehen konnten.

“Hier warten wir”, entschied der Arkonide. “Wenn uns die Blues nicht folgen, können wir hier einige Stunden bleiben.

“Wie lange wollen Sie sich verstecken, Sir?”

“So lange, wie wir Sauerstoff haben, Cicero. Erst wenn uns die Luft knapp wird, ziehen wir uns zurück.”

“Fein—dann kann ich ja in Ruhe ein Auge zumachen.”

Er legte sich auf den leuchtenden Boden, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und streckte die Beine aus. Im nächsten Moment aber fuhr er wieder hoch und starrte verblüfft auf die Gestalt, die aus dem Nichts heraus neben Atlas entstanden war.

“Krantic? Was zum Teufel macht der hier?”

Der Oberkörper des Neutralen schwebte in der Luft. Er endete an der Gürtellinie in einem milchigen Nebel. Das Überlebenssystem war nicht zu sehen.

“Kehrt sofort in den Stützpunkt zurück”, befahl der Torso mit Donnerstimme. Sie schien an den Felsen widerzuhallen und ein vielfältiges Echo in der Tiefe hervorzurufen. Atlas lächelte unmerklich. Er wußte, daß die Worte in ihm aufgeklungen waren.

“Ihr seid in die Grotten der Mutanten vorgedrungen.”

“Der Gute ist ja plötzlich sehr besorgt um uns”, sagte Lapp. “Von dieser freundlichen Seite kenne ich ihn gar nicht.”

“Wie lange war ich bewußtlos?” fragte Nuramy.

Atlas blickte auf sein Chronometer.

“Nicht der Rede wert”, entgegnete er. “Es ist noch nicht einmal 22 Uhr, und wir haben noch immer den 28. Januar 2842-nach Terrazeit.”

Sie kümmerte sich überhaupt nicht um die Psychoprojektion Krantics. Sie tat, als ob sie nicht existierte. Auch der Arkonide und Kreiden wandten ihr den Rücken zu. Der Terraner blickte allerdings über die Schulter zurück und rief: “Du sollst verschwinden, Freundchen, sonst fechte ich mein nächstes Duell mit dir aus. Ich bin ohnehin nicht besonders gut auf dich zu sprechen.”

Der Neutrale schien einzusehen, daß er die drei Gefangenen nicht beeindrucken konnte. Die Projektion löste sich auf. Atlas reichte Nuramy die Hand und half ihr, hochzukommen. Sie stand mit schmerzverzerrtem Gesicht auf und ging dann, auf den Arkoniden gestützt, langsam auf und ab.

Cicero lief einige Schritte in den abfallenden Tunnel hinein, kam jedoch sehr schnell zurück.

“Wir bekommen Besuch, Sir”, rief er.

Im nächsten Moment verlor er den Boden unter den Füßen und flog einige Meter weit über, den Boden, stürzte dann herab und überschlug sich mehrmals. Atlas griff nach seinem Energiestrahler, doch es gelang ihm nicht, ihn aus dem Halfter zu ziehen. Eine unsichtbare Macht hielt seine Hand fest.

Nuramy schrie entsetzt auf, als sie den Blue-Mutanten sah, der mühsam auf sie

zukroch. Er bewegte sich auf allen vieren. Arme und Beine waren nur, noch verkrüppelte Stummel. Aus seinem verkrümmten Rücken wuchsen vier Tellerköpfe hervor. Der Rumpf war tonnenförmig aufgeworfen und hatte etwa den zehnfachen Umfang eines normalen Blues-Körpers. Pfeifend atmete das Monstrum die hauchdünne Luft ein und aus. Jede Bewegung schien überaus anstrengend und beschwerlich zu sein.

Atlan fühlte, daß ihm etwas aus dem Gürtel gerissen wurde. Bevor er es verhindern konnte, flogen seine Sauerstoffpatronen auf den Mutanten zu. Sie landeten unterhalb der Köpfe dicht neben dem weit aufgerissenen Mund.

Sekunden später stieg der nächste Mutant durch den Gang nach oben. Sein Kopf war winzig und hätte einem Kind gehören können. Der Körper dagegen hatte die gleichen Ausmaße wie bei dem ersten Blue. Auch dieses Wesen kämpfte atemringend um jeden Schritt nach vorn. Dabei erschien es so schwach, als müsse es schon bei der nächsten Bewegung zusammenbrechen. Es litt offensichtlich unter größter Sauerstoffnot.

Kreiden schlug plötzlich um sich.

„Nein, nein, die Dinger brauche ich selbst“, schrie er und versuchte vergeblich, seine davonfliegenden Sauerstoffbehälter zu retten. Den telekinetischen Kräften der beiden Mutanten hatte er jedoch nichts entgegenzusetzen.

„Ruhig bleiben“, mahnte Atlan. „Verschwenden Sie Ihre Kräfte nicht.“

„Das fällt mir aber verdammt schwer, Sir.“

„Man sieht es Ihnen an.“ Der Arkonide lächelte beruhigend. Er glaubte nicht, daß sie noch mehr von den Blues-Mutanten zu befürchten hatten.

Doch dann tauchten überraschend vier Monstren auf, die ihm schlagartig klarmachten, in welcher Situation sie sich befanden. Diese Entitäten hatten mit den Blues nur noch die Kopfform gemein. Der Körper ließ keinerlei Verwandtschaft mehr mit dem ursprünglichen Volk erkennen. Da die Atmosphäre hier in den Höhlen außerordentlich dünn war, hatten diese Mutanten neben ihren Lungen noch Außenlamellen entwickelt, die ihren Rumpf wie meterlange Fahnen umflatterten und ihre Umgebung nach jedem Sauerstoffmolekül absuchten. So glichen sie großen, roten Schwammkugeln, auf denen der charakteristische Kopf der Blues thronte.

Von ihnen ging eine gewisse telepathische Strahlung aus, die Atlan maßlos erschreckte. Diese Wesen suchten verzweifelt nach irgend etwas, das sie zu sich nehmen konnten. Sie litten unter einem quälenden Hunger und erblickten in den drei Flüchtlingen eine ideale Beute.

„Kommen Sie, Sir“, schrie Kreiden. „Schnell, ehe es zu spät ist.“

Er packte Atlan an der Schulter und zerrte ihn mit sich, nachdem es ihm gelungen war, wieder auf die Reine zu kommen. Doch der Arkonide sträubte sich, Er sah, daß Nuramy sich an den Roden klammerte, Sie krallte ihre Finger in kleine Spalten, um sich festhalten zu können. Umsonst. Die Mutanten rissen sie mit ihren telekinetischen Kräften an sich.

Die Akonin starrte Atlan hilfesuchend an. Ihre Lippen öffneten sich. aber sie sagte nichts.

Lapp stieß den Lordadmiral zur Seite und warf sich auf das Mädchen. Mit einem wilden Ruck riß er sie an sich und wälzte sich zusammen mit ihr aus dem Bereich der

Mutanten fort, doch dann packten diese wieder zu. Sie zogen jedoch nicht nur Nuramy an sich, sondern bezogen auch den Terraner mit ein.

“Nicht!“, sagte Atlan. “Gebt sie frei. Schnell!”

Die katzenähnlichen Augen der Blues blickten ihn an. Sie leuchteten grün aus dem roten Dämmerlicht hervor. Kreiden und die Akonin rollten über den Felsen auf sie zu, obwohl der ehemalige Waffensergeant sich mit wilden Bewegungen wehrte.

Da griff der Arkonide blitzschnell nach seinem Energiestrahler, zog ihn aus dem Gürtel und feuerte sofort auf den vierköpfigen Mutanten. Er traf zwei Köpfe zugleich. Die Wucht des Aufschlags genügte, den Blue tief in den Tunnel hineinzuschleudern und die anderen auseinanderzutreiben.

Cicero schnellte sich hoch. Er hielt Nu—ramy am Kragen fest und schleifte sie hinter sich her.

“Schießen Sie noch einmal, Sir!“ schrie er.

Der Unsterbliche zögerte.

Ihm taten diese Ausgestoßenen leid. Es waren Kranke. Sie konnten nichts dafür, daß ihr Erbgut auf so schreckliche Weise verändert worden war. Sie waren diejenigen, die unter, den ständigen Bruderkriegen der Blues-Völker am meisten litten, Sie brauchten Hilfe.

Da schien der Terraner gegen eine unsichtbare Wand zu laufen. Er brüllte vor Schmerz auf. Sein Schutzhelm zersplitterte. Er stürzte zu Boden, kam wieder, hoch und fiel erneut. Abermals rissen die Mutanten ihn an sich.

Atlan konnte nicht mehr anders handeln.

Er schoß.

Er nutzte die vielleicht letzte Chance, die er noch hatte, denn er fühlte, daß die Mutanten bedingungslos angreifen würden. Blitz auf Blitz zuckte aus der Waffe. Er erzielte einen Treffer nach dem anderen, bis keiner der monströsen Mutanten mehr lebte. Dabei merkte er, daß einer von ihnen bis zuletzt versuchte, ihm die Waffe aus den Fingern zu zerren.

Dann plötzlich war es ganz still.

Nuramy von Potrinet schluchzte.

Lapp Cicero Kreiden lag mit ausgebreiteten Armen und Beinen auf dem Boden. Er gab keinen Laut von sich.

Atlan ging zu ihm und hob ihn auf. Die Last war weniger beschwerlich für ihn, als er befürchtet hatte. Die geringe Schwerkraft dieses Planeten kam ihm zugute. Die Akonin stand auf. Sie reichte ihm eine Sauerstoffpatrone. Der Arkonide hielt sie Kreiden vor den Mund und öffnete die Düse, doch dann sah er ein, daß er damit nicht viel erreichen konnte.

“Wir kehren zurück“, sagte er. “Komm. Wir müssen uns beeilen.”

Er ging so schnell wie möglich durch den Tunnel. Von Schritt zu Schritt wurde ihm Cicero schwerer auf den Armen. Immer wieder blickte er auf ihn herab. Der Terraner war bewußtlos. Sein Gesicht hatte sich dunkel verfärbt. Lange würde er nichtmehr durchhalten, das spürte Atlan.

Sie erreichten die Zwischenwand unerwartet schnell. Das Loch war geschlossen worden. Der Arkonide Schoß es mit seinem Energiestrahler wieder auf.

Als er Kreiden hindurchschieben wollte, griffen die Hände einiger Blues von der

anderen Seite zu und halfen ihm. Sie drückten dem Terraner eine Sauerstoffmaske auf das Gesicht.

Atlan wehrte sich nicht, als man ihm die Waffe abnahm, Er sah ein, daß er aufgeben mußte.

Nuramy von Potrinet lächelte, als sei sie zufrieden, nunmehr wieder in die Gefangenschaft der Blues zurückzukommen. Atlan musterte sie überrascht. Sie erwiderte seinen Blick, doch ihre Augen hatten einen harten Glanz, der ihn beunruhigte.

Er fühlte, daß sie noch einen unbekannten Trumpf in der Tasche hatte.

Kreiden kam langsam wieder zu sich. Er stöhnte und lächelte Atlan zu, Er schien genau zu wissen, daß er ihm sein Leben verdankte.

“Und was jetzt, Sir?” fragte er leise.

“Wir können nur hoffen, daß die Blauen abgeflogen sind, Cicero.”

“Ich glaube an mein Glück, Sir. Ich bin immer Optimist gewesen.”

Ein heftiger Hustenanfall unterbrach ihn, Danach schwieg er erschöpft.

Tetsarc-Mauc näherte sich der Gruppe. Atlan, Kreiden und das Mädchen gingen ihm entgegen.

Der Befehlshaber der unteren Etage schaltete sein Translatorgerät ein, während seine Männer die Trennwand zu den Höhlen der Mutanten wieder verschlossen.

“Der Ausflug war nur kurz”, stellte er fest, Er sagte noch mehr, das sah Atlan an seinen Lippenbewegungen, Verstehen konnte man ihn nicht mehr, denn in diesem Moment wurde die gesamte Kuppel heftig erschüttert, Der Boden schwankte unter ihren Füßen, und ein ohrenbetäubender Lärm übertönte die Stimme des Blues.

Tetsarc-Mauc warf den positronischen Dolmetscher zur Seite, Er erteilte eine Reihe von Befehlen. Der Arkonide vernahm nur einige zwitschernde Laute. Die Piraten stürmten heran und packten die drei Gefangenen, Sie rissen sie mit sich, während sie in größter Eile durch den Gang flohen, Sie schienen anzunehmen, daß sie von den Mutanten in den Höhlen angegriffen wurden, denn sie blickten zurück auf das Gangende.

Atlan wußte vorn ersten Augenblick an, daß sie sich irrten, Die Mutanten hatten mit den Vorfällen nichts zu tun, Der Gegner befand sich über ihnen.

In geradezu panischer Angst trieben die Korsaren die beiden Männer und das Mädchen in den Lagerraum hinein, in dem sich zahlreiche Blues aufhielten, Auch sie schienen davon überzeugt zu sein, daß die Gefahr von den Mutantenmonstren drohte, denn alle beobachteten Tetsarc-Mauc und seine Begleiter.

“Die armen Teufel wollen nicht mehr länger in den Höhlen bleiben”, sagte Kreiden.

“Irrtum, Cicero”, erwiderte Atlan, “Sehen Sie sich doch einmal die Akonin an!”

Der Terraner schüttelte drei Blues ab, die sich an ihn klammerten, und drehte sich zu Nuramy von Potrinet um, Sie lächelte entspannt, Ihre Augen blitzten, Ihre ganze Haltung spiegelte Triumph wider, So sah eine Siegerin aus.

Plötzlich kehrte Ruhe ein, Der Lärm versiegte, Nur die Schritte einiger Flüchtender waren noch zu hören.

“Begreifst du endlich, TetsarcMauc?” fragte Atlan.

Der Stellvertreter Jodmuncs blickte ihn verständnislos an, Ohne Translator war er hilflos, Der Arkonide deutete nach oben.

“Da oben mußt du suchen, Freundchen”, sagte er.

“Völlig richtig”, stimmte Nuramy von Potrinet zu, Selbstbewußt warf sie den Kopf zurück, “Führen Sie uns nach oben, Wir werden erwartet,”

Einer der anderen Piraten brachte ein neues Dolmetschgerät. TetsarcMauc schaltete es ein, und die Akonin wiederholte ihre Worte.

“Was wollen Sie damit sagen?” fragte er.

“Erkundigen Sie sich bei Jodmunc. Er kann Ihnen alles erklären—wenn er noch lebt,”

Der Ehre ging zu einem Kommunikationsgerät an der Wand, drückte einen Knopf und sprach in das Mikrofon. Schon nach wenigen Sekunden wandte er sich ab und kehrte zu den drei Gefangenen zurück, Seine Hand legte sich auf den Kolben seines Energiestrahlers.

“Das würde ich nicht tun”, empfahl ihm die Akonin kühl, “Das wäre das Ende dieses Stützpunkts,”

Tetsarc-Mauc zögerte, Er schien zu überlegen, Die anderen Blues traten näher an die Gruppe heran und umringten sie.

“Ich begreife nicht”, sagte Lapp Kreiden ärgerlich, “Der Sauerstoffmangel scheint meinen Denkapparat beeinträchtigt zu haben, Sir, was ist denn überhaupt los?”

“Was wollen Sie eigentlich, TetsarcMauc?” fragte Nuramy von Potrinet kalt, “Hatten Sie nicht vor, Atlan töten zu lassen, weil es Ihnen zu gefährlich war, ihn hier zu haben’ Nun werden Sie ihn auf eine elegante Weise los, Besser hätte es für Sie gar nicht kommen können.

Cicero schlug sich mit der flachen Band vor die Stirn.

“Das darf doch nicht wahr sein, Sir. Will diese kleine Dame damit etwa behaupten, daß ihre Freunde da oben so einen Krach machen’?”

“Genau das will sie”, erwiderte die Akonin.

Sie ging an Tetsarc-Mauc vorbei. Ihre Haltung ließ ganz klar erkennen, daß sie sich den Blues weit überlegen fühlte, Als der Befehlshaber des unteren Stützpunktabschnitts ihr nicht folgte, blieb sie stehen und drehte sich um.

“Wollen Sie mir nicht zeigen, wo es nach oben geht?” fragte sie, Der Korsar senkte den Kopf, streckte den Arm aus und wies auf einen Ausgang, Zugleich setzte er sich in Bewegung.

Nuramy von Potrinet wandte sich an Atlan und Kreiden.

“Was ist mit Ihnen, meine Herren? Wollen Sie hierbleiben?”

“Na, kommen Sie schon, Cicero.”

Der Terraner deutete auf seine Brust.

“Was-ich?”

“Natürlich—dachten Sie, sie würde auf Sie verzichten?”

Lapp schüttelte verständnislos den Kopf.

“Pock, das Klappergestell, hatte doch recht”, erklärte er. “Von der weiblichen Psyche habe ich nicht die geringste Ahnung. Können Sie mir vielleicht erläutern, Sir, was die Dame von mir will”

Atlan und der ehemalige Waffensergeant gingen hinter der Akonin und dem Blue her.

“Ich kann es nur vermuten, Cicero.”

Nuramy von Potrinet blickte über die Schulter zurück, Sie lächelte.

“So wie ich dich kenne, Atlas, hast du bereits begriffen, um was es geht”, sagte sie, “Da draußen ist ein akonisches Raumschiff angekommen. An Bord befindet sich unsere Untersuchungskommission. Auch sie befaßt sich mit den rätselhaften Erscheinungen in der Galaxis.”

“Sie meint die Trümmerberge, Sir?”

Atlas nickte.

“Sicher hast du Verständnis dafür. mein Lieber, wenn wir nicht auf die Mitwirkung von zwei so wichtigen Männern wie Kreiden und dich verzichten können.

“Das habe ich, mein Täubchen, Ich bin geradezu entzückt, nunmehr dein Gefangener sein zu dürfen.”

“Du kannst dir deinen Zynismus sparen”, entgegnete sie scharf und beschleunigte ihre Schritte.

Wenig später erreichten sie einen größeren Saal, in dessen Mitte etwa einhundert Blues zusammenstanden, Um sie herum hatten sich Akonen und Kampfroboter aufgereiht, die sie mit angeschlagenen Waffen bewachten, Kreiden zeigte sich von dieser Szene keineswegs beeindruckt. Er kaute auf den Lippen herum.

“Sir—ich begreife nicht, wie die Akonen diesen Stützpunkt finden konnten, und woher sie wußten, daß dieses Mädchen hier ist.

Nuramy Von Potrinet ging auf einen Offizier zu. Offensichtlich kannte sie ihn, Der Mann begrüßte sie mit einer herzlichen Geste.

“Ich hätte längst darauf kommen müssen”, antwortete Atlas auf die Frage des Terraners. “Kurz bevor die Blues uns erwischten, hat sie einige Funksprüche abgestrahlt, Diese sind von dem Schiff empfangen worden, das da oben auf uns wartet, Es flog die Stelle an, von der aus Nuramy sich gemeldet hat, Es konnte die Strukturerschütterungen orten, die das Molkex-Schiff auf seinem Flug hierher verursachte, Der Kommandant brauchte also nur noch dieser Spur zu folgen, um diese Welt zu finden, So und nicht anders muß es gewesen sein.

Zwei Akonen kamen mit einem Kampfroboter zu Atlas und Kreiden, Sie sprachen kein Wort. Blitzschnell suchten sie die beiden Männer nach Waffen ab und führten sie dann nach oben.

Als sie in ihren Schutzanzügen. die Hauptschleuse des Stützpunkts verließen, sah Atlas das akonische Raumschiff. Es schwebte in einer Höhe von etwa zweihundert Metern über der Steinwüste und hatte einen Durchmesser von fünfhundert Metern. Es war kein Wunder, daß Jodmune angesichts dieses Riesen darauf verzichtet hatte. Gegenwehr zu leisten.

Noch immer regneten Kampfroboter und Mannschaften aus der Höhe herab. Sie drangen durch mehrere Schleusen, die in unterschiedlichen Bereichen der beiden Kuppeln angebracht worden waren, in den Stützpunkt ein. Die Blues hatten keine Chance gegen diese Truppen.

Einer der Akonen gab Atlas einen Stoß in den Rücken.

“Los”, befahl er.

Atlas und Kreiden blickten sich an. Cicero lächelte.

“Ich verstehe das alles nicht”, sagte der Terraner mit heller, fast überkippenden Stimme. “Die weibliche Psyche wird mir immer ein Rätsel bleiben. Da tut man alles, um

Korsaren der Galaxis	M	Atlan
----------------------	---	-------

diese Dame am Leben zu erhalten, und das ist jetzt die Quittung dafür. Finden Sie das okay, Sir?"

Der Arkonide antwortete nicht.

ENDE

Lesen Sie nächste Woche ATLAN Nr. 82 mit dem Titel:

Ottac—der Sternentramp von Clark Darlton

*Ein geheimnisvoller Fremder erscheint—und bietet
der USO seine Dienste an*